P. o. germ.
704
R 41

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36608878310014

<36608878310014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

C. H. Valtenbrunner

Digitized by Google

Oberösterreichische Lieder

von

C. A. Kaltenbrunner.

Das Haus han i gern,
Wo i auf d' Welt kemmá bi,
Und di, Ländel, halt á,
Steht nix auf über di!

Linz, 1845.

Verlag von Vincenz Fink.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedruckt bei J. P. Sollinger in Wien.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Mein'n lieben Ennfern

in

eáhn'n kloán'n Stádtl beinander,

und

was zu derá Pfarr ghert.

Ders 's Land bein enk b'ſchriebn
Und dö Lieder hat gmacht,
Is der enkári bliebn,
Hat enk 's wieder zuebracht!

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Im Jahre 1842 hatte mich aus meiner schönen, grünen Heimat Oberösterreich das Berufsleben in die Hauptstadt des Kaiserthumes geführt. Vieles Neue nahm Geist und Thätigkeit in Anspruch, und die ernstere Muse fand im Kreise literarischer Freunde Stoff und Anregung. Aber bei dem Herannahen des Frühjahres 1843 erwachte im treuen Herzen des Oberländers eine tiefe, mächtige Sehnsucht nach den Bergen und Menschen der Heimat, und dieser Drang hatte mich so lebendig ergriffen, daß ich der erregten Phantasie nur spielend zu folgen brauchte, um inmitten meines Volkes zu sein, und das niederzuschreiben, was mich erfüllte. — Dies Bändchen entstand, auf Morgen- und Abendspaziergängen gedichtet, im Laufe weniger Monate. Mitten im Getriebe eines fremdartigen Lebens hatten sich all die mitgebrachten Liederkeime schnell und in drängender Fülle zu eben so vielen Liederblumen entfaltet.

Den Muth, sie zu sammeln und herauszugeben, fand ich in der schnellen Theilnahme meiner Landsleute, die meine ersten Versuche mit ungeheucheltem Beifalle begrüßten und sie in vielen Abschriften unter sich verbreiteten. — Dies galt mir für die unmittelbarste und aufmunterndste Kritik, welche mir zu Theile werden konnte.

Digitized by Google

Ein gleich mächtiger Sporn zur Herausgabe dieser Sammlung war mir der freudige Gedanke, daß mein ausgezeichneter Sang- und Landesgenosse, Franz Stelzhamer, unsere oberösterreichische Volksdichtung auf einen wahrhaft poetischen Standpunct gehoben und darin bereits die glänzendsten Erfolge errungen hat. — Mag ich mich auch, als Eingeborner eines anderen Kreises, für den näheren Kenner in Manchem von ihm unterscheiden: ihm bleibe das schöne Verdienst unbestritten, nach Maurus Lindemayr der Erste dieses Feldes — und in welch höherer Bedeutung! — gewesen zu sein. Seinem ächt volksthümlichen Genius war es vorbehalten, eine neue Bahn gebrochen, und für sich und sein Land die Ehre erworben zu haben, daß selbst die Literatur auf den Reichthum und die liebenswürdige Treuherzigkeit, auf den rhythmischen Wohlklang und viele andere Vorzüge unserer gemüth- und poesievollen, uralten Mundart aufmerksam gemacht, und — wie wir uns schmeicheln — angeregt wurde, sich inniger mit ihr zu befreunden.

Einige Bemerkungen über Schreibart und Aussprache — welche, leider! noch immer nothwendig sind — habe ich im Anhange beigefügt.

Und so, ihr Kinder treuer Heimatliebe, rückgekehrte Schwalben meiner Jugendzeit, — wandert hin zu meinem Volke, — ihr werdet Verständniß und Liebe finden!

Wien, im December 1844.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Widmung III
Vorwort V
Mit Verlaub! 1

I. Mein Hoámátland.

Ünser Ländl 1—17 . . . . . 7—25
A Roáf' in'n Ländl 26
In meiner Hoámát 31

II. Lieder. Gsángel und Tánzel.

's Bácherl 41
D' Stern 43
Der Früehling 45
Bein ackern 48
Sunnáwendt'n 51
D' Zuesag 53
D' Áförtigung 55
Z' Kremsmünster iá's finster 58
's Vögerl in'n Häusel 59
Bei der Nacht 61
Hausverdruß 63
Wie er gangá iá 64
Sein hoámlige Angst 66
's müehsálige Löbn 67
Wie glöbt, áso gstorbn 68
Tánzl 69
Bein Monschein 70
Der Dispátat 72
Derweil angsagt! 78
Der Hollerbám 80
Gsángl 82
's Nösterl 83
Bein Fenster 85
Heunt wieder! 87
's Hoámweh 88

III. Allerhand Leut.

Der Franz vá Piesenham 93
Der alt Soldat 96

Digitized by Google

Seite

's kloán Bäurl 99
Der Schreiber 102
Der Widiwár und d' Widin 106
Der Anhánler 110
Der Jäger und 's Dirndl 113
Der behmiſch Muſikánt 116
Dö Ausgſuechte 118
Der Grabler 122
Der geigád Schulmoáſter 125
Der Verliebte 126
Der kloán Stänkerer 128
Der adanki' Bue 129
Der Hohzát-Geiger 130
Der Tiſchler 132

IV. Sprüchel. (Xenien.)

1—77 . . . . . 137—152

V. Allerloá Gedanká.

D' Sprach 155
Halt 156
D' Sternreuſpen 160
Bein Ofen 163
Bein án ſchlafád'n Kind 165
A rechter Man 168
Der Neid in der Welt 169
Der wachſád Tag 171
's ſchlecht Wöder 172
Der beſ' Hund 173
D' Glasaugn 176
's Einſegn 178
's oánſpänni Bött 179
Räthſel. 1. (das Samenkorn) 180
» 2. (die ſieben Tage der Woche) . . . . . —
» 3. (Tag und Nacht) 181
Bein Hoámkemmá 183
Der Wildſchütz und der Teufel (A Gſchicht.) 186
Mein Bild 194

Anhang. Nachwort 196
Worterklärung 200

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Mit Verlaub.

Auf 's Feld bin i gangá,
Ins Dorf han i gſchaut,
Und bi fort in Gedánkern
In 'n Klee und in 'n Kraut.

In 'n Wald bin i gangá,
Wo d' Amarel ſingt,
Wo má liegád bein Bám,
Gern á Schläferl verbringt.

Wo Oán'n guet is und leicht,
Wo má trámt und ſinnirt,
Und aft luſti und friſch
Wie á Rehböckel wird.

'n Frack han i auszogn
Und d' Händſchuh, dö fein'n,
Und auf d' Alm bin i gangá,
Wo d' Leut aufentglein'n.

Digitized by Google

Wo ſ' aufentglein'n müeſſen
Dö herriſchen Leut
Vo der angſchneibten Stadt
Und der Anlabikeit.

Vo der gſpreitzten Manier
Und der bockſteifen Weis,
Von eähn'n eingfrerten Stolz
Und von'n einwendign Eis.

Wo ſ' aufentglein'n müeſſen
Und anderſtá wern,
Weil ſi d' Fölſen und Bám
Um eähn Spreitzen nöt ſchern.

Auf d' Berg bin i gſtiegn
Und bin gangá auf d' Alm,
Han má gholt — gögn dö Leut
In der Stadt drin — á Salbn.

Han mi kröftigt dámit,
Han mi griebn auf der Bruſt,
Und — dö Lieder ſán kemmá,
Han ſ' gſungá voll Luſt.

Und á Lied vo der Alm,
Und á Gſángl von'n Wald
Is á Sach, dö Oán'n gfallt,
Is má jung oder alt.

Digitized by Google

Und ſo laßts má mein Freud,
Mein natürlige Röd, —
Wann má's rechtſchaffá moánt,
So verdroißt 's enk ja nöt.

I bi aus 'n Ländl,
Wo ſ' rödn, ás wie 's ſán,
Und wo ſ' öbn ſo gern ſingá
Als arbáten thán.

Wo ſ' di aufrichti anſchaunt
Und grüeßen, wannſt kimmſt,
Wo ſ' di bſüeten recht ſchen,
Wannſt 'n Weihbrunn aft nimmſt.

In der Freundlikeit ham már
Án uralts Gebot:
Und ſo kimm i zun enk
Mit án herzlign grüeß Gott!

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Mein Hoámátland.

Digitized by Google

Hoámátland, Hoámátland!
Han di ſo gern,
Wier á Kinderl ſein Mueder,
Á Hünderl ſein'n Herrn!

Franz Stelzhamer.

Digitized by Google

Ünſer Ländl.

An Dán'n vá drauß't.

1.

Beim Kemmá.

Grüeß di Gott, gib má d' Hand!
Schau di nár um in'n Land!
Mann vá der Weit, vá drauß't,
Gelt ja, du ſchauſt?

Fahrſt über d' Ennſerbruck, *)
Oder vá Budweis zruck,
Kimmſt vá der Pötſchenheh
Abá zun See —

Kannſt her vá Paſſá gehn,
Z'hechſt auf 'n Priel obn ſtehn:
Gfallt mueß dá, wannſt nöt lüegſt,
's Ländl, daſt ſiegſt!

*) Die Brücke zu Enns — im Oſten, Budweis — im Norden, Paſſá (Paſſau) — im Weſten, und die Pötſchen, ein Berg zwiſchen Iſchl und Auſſee, im Süden von Oberöſterreich.

Digitized by Google

Daſt má 's nöt ſchándten thueſt,
Lohn und vergoldten mueßt,
— Höb nár 'n Kopf in d' Heh —!
Dös woáß i eh.

So han i gſagt — und er
Rödt zá mir freundli her:
»Wás ich dá Schönes ſeh,
Ach, du Herr je!«

2.

Fölſen und Waſſer.

Schau ná glei! d' Berign ſtehnt
Dort wie á Himmelwänd,
Und á Maurer, der Schnee,
Weißt ſ' ſchen a auf der Heh.

Wáſſerl, ſchenmächtigi,
Rinnánt nah Thal dáhi,
Und ſö rinnánt dáhe
Schen reſch außá von See.

D' Doáná is d' Moáſterin,
Is wie á Königin,
Dö in Glanz und in G'loát
Si recht ſákeriſch broát't,

Siegſt es, da thuet ſ' ſo frumm —
Avá du, kimm zán Strum!
Wie ſ' dort ſchilt und wie ſ' pfnauſt!
Wie ſ' da dunnert und hauſt!

„Wirbel und Strom iſt das?
Brauſt dort ohn' Unterlaß?
Kann ein Schiff denn nicht frei
Etwa neben vorbei?"

Hilft di nix, wieſt á thueſt,
Drüber und duri mueßt!
Wird dá ſchon á weng hoáß?
Dort vergeht Oan'n der Gſpoáß!

3.

D' Oerter.

Ober der Linzerſtadt,
Wo 's dö ſchen Ausſicht hat,
Kannſt di in'n Kroás umdráhn —
Gfallt's dár da, hán?

Z' Steyr ent is 's á á Pracht,
Und was wird gwerkt und gmacht!
„Eiſenſtadt, oft genannt,
Iſt mir bekannt!"

Digitized by Google

's Kremsthal in Bergnán obn
Mueß i dá mentiſch lobn!
Söngſ' in dö weiteſt Welt
Machán ſ' und — Geld.

Schau dort 'n Traunſoán an!
Heunt is koán Gwülkát dran;
Dort geh hin, der ſoll dein
Wögzoáger ſeyn!

Sám di nöt, roáſ' und geh
Auffi zun Gmundnerſee!
Dort is von Himmel á Trumm,
Schau di guet um!

Iſchl, das woáßt von eh,
Röckt ietzt 'n Kragn in d' Heh;
Weit in der Welt hindan
Rödn ſ' nu dávon.

Leut gar aus Engeland
Sán dort in 'n Bad beinand,
Dámeſen, mudel=ſchen,
Siegſt umágehn.

Z' Salzburg erſt gar — o mein!
Jögerl! wirſt ſagn, und ſchrei'n:
Schen haſt es gmacht, Herrgott!
Kreuzſákerlot!

D' Salzá rinnt fort zun In,
Kimmſt aft auf Brauná hin,
Kannſt dort auf Schárding gehn,
Is wunderſchen!

Avá da hoáßt's: Stock an!
Ent is á blaber Fahn, —
Laßent di nöt duran —
Dráh di, geh dan!

4.

Mein Plátzl.

Nu á Stöll wißát i:
Z' Enns ünt bekümmerſt di,
Wo 's „auf 'n Dirnberg" hoáßt,
Waunſt 'n nöt woáßt.

Han dort mein'n Hoámátbodn,
Wödern und Göd und Godn,
Fundſt á, was mi bedunkt,
Ninderſt den Punkt.

Ötſcherberg — mordion!
Rennt ſchier in Himmel an;
Weiß, bis in d' Summerhitz,
D' Steirmarkerſpitz!

Digitized by Google

D' Salzburgerköpf' dort draußt
— Wannſt mit án Glasaugn ſchauſt, —
Boáriſche Berg' hintnah, —
Streitſt má 's nöt a!

Tillyſpurg — Florian,
Der Pöſtlingberg — Linz dran an —
Der Behmerwald z' weiteſt hint, —
's Weinländel únt.

D' Enns da und d' Doáná dort,
's Dampfſchiff auf Wallſá fort —
Da in oán'n Kroás beinand
Haſt dös Allſand!

Wár 's dir da á nöt recht,
Wár dir dös á nu z' ſchlecht,
Will's dir da á nöt g'falln —
Laß dir was maln!

5.

Der Bodn und d' Wirthſchaft.

Mitten drin, was eáhm ghert,
Wo er ſi ránd und ſchert,
Daß er ſi leichter thuet,
Hat der Baur 's Guet.

Digitized by Google

Siegſt es bei iebel oán'n:
Gáb ja án Gſchloß, án kloán'n,
Häd 's ná koán ſtröhes Dah,
Gar nöt viel nah.

Schau, wie ſchen 's Keorn ſchon ſteht,
Wuzeldick Woátz aufgeht!
Saft hat der Bodn, es gſpürt's
Á Flöckel, án ieds.

Alls bein üns, 's ganze Land
Hat á greáns Sammátgwand,
Tragt, wie á Dirn auf d' Tánz',
Buſchen und Kránz'.

Hin und hin ſtengán Bám,
Hat án ieds Feld án Sám; —
„Garten und Park, bei Gott!
Habt ihr nicht Noth!"

6.

Was má nu habn.

Inviertler-Roß und Troád,
Mühlviertler-Flachs und Gjoád,
Hausrucker-Obſt und Schmalz,
Traunviertler-Salz!

Digitized by Google

Salzburger-Märbelſtoán,
Gibt á mit Gold gar oán!
Pinzgauer Ochſ'n und Küeh —
Schröckátſt di ſchier!

Haſt öbbá d' Gall in 'n Fueß,
Daß ſ' in d' Gaſtein hin mueß?
Dös is á Bad, á hoáß's,
's hilft dir, i woáß's!

7.

Was zun trinká.

„Der Trank von klarem Quell
Macht euch die Augen hell!"
Ja, wann's ná gſchmaher wár!
Á Waſſer is viel z'lár.

Kennſt ünſern Öpfelmoſt?
Wannſt erſt den alten koſt't!
Sö! trink, und thue nöt ſchen —
Du laßt'n gwiß nöt ſtehn!

Wein ham má freili koán'n —
Mir trinkán gleiwöl oán'n,
Und kimmſt vá Ráb hinfür,
So kriegſt á dámiſch Bier!

Digitized by Google

8.

Wie má rödn und ſán.

Auf oánmal fallt's eáhm ein,
Und plodert mitten drein:
»Ei gar ſo breit und weich
Spricht man dahier bei euch!«

Hm! d'Sprach is len á weng —
Dös aber ſag i enk:
Der ehrli Sinn is 's Böſt,
Und der is gwiß nu föſt.

Und wann er rogli wurd',
So ham má glei á Gurt,
Dámit má 'n vorn und hint
Á Bißel föſter bindt.

Thueſt gög'n dein'n Nachbern was,
So ſagn ſ' dár ünter d' Naſ':
„Dös is á ſchlechter Man!
Drum hat er á koán 'n Gſpan.“

9.

D' Leut und 's Gmüth.

Leut ſán da, rántige!
Gibt ſchon á hántige —
Avá má zoágt auf ſö,
's hoáßt aft: o dö!

Digitized by Google

Rebi ſánd ſ', arbátſam,
Brächten á rund was zſam,
Wár ná der Krueg nöt z' ſeicht,
's Anbringá z' leicht!

Sunder is oft und oft,
's Geldl ſchwindt unverhofft;
Leicht is und luſti 's Bluet,
's Herz aber guet!

D' Traurikeit daurt nöt lang,
Selm wird ihr angſt und bang;
Hat ſ' wo derroácht á Haus,
Jagt ma ſ' bald aus.

Was aber drinnát bleibt,
Was má nie außi treibt,
Dös is gögn fremde Leut —
D' Treuherzikeit!

10.

Á was über uns.

Dárfſt es nöt glaubn, daß i prahl; denn mir ham ſchon á ünſerne Sachán,
Und i will dá glei hiezt aufrichti ſagn, wo 's üns fáhlt.
Nöt in Hirnkáſtel drin, — nán! da möſſ'n már üns ſchon mit den Andern, —
Aver á Untugád is, dö má nöt gfallt, weil má ſ' ham.

Láſſikeit hoáßt ſ', wannſt verſtehſt und verdollmátſchen kannſt,
was i ſagn will,
Láſſi ſán már, und Alls laſſen má gehn, wie's halt geht.
D' Gſchwindikeit wachſt nöt bei üns, is koán Staudn an
án ünſerign Hauszaun,
Bis már üns rührn, hat ſchon lang Oáner ſein'n Vorthel
derſegn,
Láft üns d' Reib a, daß's baſcht, und kriegt, was mir häden
habn mögn,
Weil má viel z' ſpat ſán dran, wann már üns höbn vo der
Stöll.
»Wahrlich, es iſt, wie du ſagſt, und man macht euch ſchon
lange den Vorwurf;
Aber gar gut iſt des Volk's Kern!« —
I bedank mi recht ſchen! —

11.

G'ſang.

Weil's áſo is ámal,
Nutzt mi á nix mein Gall, —
Höbn má was anders an, —
Kehr di nöt dran!

Los á weng! Herſt ás ent?
Juhetzn thoán ſ' dort drent!
's Jodeln wird hell angſtimmt,
D' Samſtánacht kimmt.

Digitized by Google

Plagt ſie ſö nu ſo a,
D' Amaxel mag nöt nah,
Und á koán Nachtigall
Hat ſo án Drall.

Herſt, wie fein 's außi geht,
Und wie guet 's zubi ſteht,
Wann dö oán Stimm in'n Wald
Wieder einfallt.

He! wie dös hallt in Thal!
Haſt ás ſo ghert ámal?
Fragſt, wie ſ' ſo ſingád wernd?
Neámd hat eáhn 's glernt.

12.

Schnaderhüpfel.

Das Haus hani gern,
Wo i auf d' Welt kemmá bi,
Und di, Ländl, halt á,
Steht nix auf über di!

Daß 's annerswo ſchener
Is, geht iebel d' Röd,
Kann ſchon ſeyn, ſag i drauf,
Avá glaubn thuen i 's nöt.

Digitized by Google

Wann 's annerswo bösser
Is, — non, so is 's recht!
Avá gspürn thue i nix,
Daß i wögkemmá mecht.

Mir ham, was má braucht,
Wann má hungeri wird,
Und so viel tragt 's ja bald,
Daß má Rössel angschirrt.

Á Freud is 's zun löbn,
Und má hat á oft Plag,
Avá — kimmt denn nöt wieder
Án anderner Tag?

's Löbn is vá Gott
Und á 's Glück is vá drobn!
Als á singáder thán má
Sein Herrlikeit lobn.

Der Sögn geht nöt aus,
Ünser Bodn wird nie sper,
Und er gibt á auf 's Jahr
Wieder Kerndel gnue her.

Was Leib und Seel z'sammhalt,
Má sötzt dár 's gern für,
Und má laßt di, wannst kimmst,
Nöt dort stehn bei der Thür.

Digitized by Google

Und willſt für dein Herz
Á ſchen's Glänkelwer habn,
Kannſt dár anhänger eán's
Und dein Lieb dámit labn!

13.

D' Dirndeln.

Dirndeln gibt 's ſauberne,
Runde und mollete,
Äugerl habnt ſ' blab und braun,
Dárfſt eáhn á traun!

Habnt á, wie annerwärts,
Lieb für á bſtändigs Herz,
Und von á Heirát hern
Alleſand gern.

Schau ſ' an bein Kirágehn,
Oder bein Tanz anſtehn:
Sánd in eáhn ſeidern Gwand
Pfánzi beinand.

Avá — verzeichts má d' Röd —
Oánige gfallnt má nöt!
Sagts, um mö habts denn d' Gwier
Drobn bei der Uechſ'?

Digitized by Google

„Dennoch — ſo ſagt der Oán,
Den i vá draußt da moán —
Dennoch — geſteh ich dir,
G'fallen ſie mir!"

Du, dem i ſ' kám hieß zoág,
Wird dá ſchon 's Herz á Toág,
Wo ſi glei d' Lieb eindruckt,
Wann ſ' was derguckt?

Gfüel dár á 's Fenſterlngehn?
Gelt, du megſt á hinſtehn?
Rán du, i rath dá wög —
Sinſt holſt dá Schlög!

14.

D' Natur.

Schau lieber d' Gögnd da an,
Wannſt á nix haſt dávon!
Schau ſ' nár an, dáſt Alls woáßt,
Wannſt wieder roáſ'ſt.

Gelt, du verſchauſt di da?
Eyá, das wiſſ'n má ja:
Dáß enk mit aller Gwalt
Oeſterreih gfallt.

's Ländel da, nár a kloáns,
Is vá den lötzern koáns!
Nán, vá den ſchenern oáns —
Non du, i moáns!

»Segen von Gottes Hand
Strömt auf dies ſchöne Land!«
Preiſ'n má ſein'n heilign Nam,
Daß má dös ham!

15.

Dö eiſer Bahn.

Non, wann der Dampf bald ſurmt,
Auffá, vá Weán her ſturmt!
Frei, ás wárn ſ' nárriſch worn,
Wern ſ' dáher fahrn!

Dös wird á Mötten wern!
Wernd úns ſchier 's Land umkehrn, —
Wann ſ' ná nöt d' Sach verthoi'rn!
Ham eh gnue Stoi'rn.

»Pulsſchlag der neuen Zeit
Iſt die Geſchwindigkeit.«
Gar z' gſchwind is á nöt guet!
»He, nicht gemurrt!«

Digitized by Google

Non, mir wern ſegn, wie 's thuet,
Öbber is 's dennáſt guet!
„Komm' es, wie 's kommen ſoll!
Und — nun leb wohl!"

16.

Bein Fortgehn.

Wannſt hietzt bein Gehn 'n Weihbrunn nimmſt,
Und wög ván ůns weitmächti kimmſt,
So kannſt ván ůnſern Land
Dáhoám rödn allerhand.

Zwögn wö má da nöt wöggehn mögn,
Ůns á ámal in d' Gruebn da lögn —
Da wieder aufſtehn wölln,
Das kannſt dáhoám derzöhln.

So bfüet di Gott, und kimm bald mehr!
Hietzt woáßt zán ůns 'n Wög ſchon her;
Schau vo der Gránizbruck
Nu oánmal freundli z'ruck!

„Lebt wohl, mein Freund! — ſo hat er glärmt —
Ich habe hier gar ſüß geſchwärmt!
Du feſſelſt mich, o Land!
Wärſt du in unſ'rer Hand!"

Digitized by Google

Hietz geh, — was is das für á Röd!
Nix göbn má her, koán Trümmel nöt!
Nöt ſo viel, was von 'n Dám
Da auf 'n Nagel kám!

's Ahöften endling hat was braucht!
I han 'n z'lözt ſchier wöggá taucht:
Non, nix für unguet, Herr!
Und rödts üns draußt nöt ſper!

I han cáhm göbn á freundligs Gloát,
Aft bin i z'ruck, — han nachi groát't,
Und 's beten is má, Leut!
Eingfall'n in meiner Freud.

17.

Mein Bitt.

Herrgott, du woáßt ás ſchon:
Thue nix dem Lándel an!
Gib auf dös Tag und Nacht
Extárá Acht!

Hau, wann dem Lándel gáh
Öbbá dur 'n Krieg was gſcháh:
Wár denn drum, ſag 's ná grad —
Nöt Sünd und Schad!

Avá, du gueter Mann,
Schauſt ás mit Wohlgfalln an!
Haltſt ás wie Stoán und Boán,
Laßt üns nix thoán!

Á Roáſ' in'n Ländl.

3' Freiſtadt drin in End,
Nimm i 'n Stock in d' Händ;
Wár der Wög ins Behm nöt weit —
Han dázue koán rechte Zeit,
3' Freiſtadt drin in End.

Mueß in'n Ländel ſchaun,
D' Doáná, d' Enns und d' Traun,
D' Steyr und Krems und greáne See,
Auf der Alm dö greáne Heh —
Mueß in'n Ländel ſchaun!

Müeßt da á ſchen ſeyn!
Abi bis auf Grein,
Auffi bis zun Behmerwald,
Wo 's deánt gwiß 'n Jágern gfallt,
Müeßt da á ſchen ſeyn!

Gáb gar viel herent!
Is ſo ſchen wie ent,
Selten is vo da á Röd,
's is á Schand! má kennt 's ſchier nöt,
Gáb gar viel herent!

Digitized by Google

Auf der eiſern Bahn
Burrt má gſchwind dávon;
Außi fahrn ſ' und übári,
's Viertel ſchlieft bald hintári
Auf der eiſern Bahn.

Bei der Doáná, z' Linz
Braugſt nöt z'weng á Münz!
Is á Stadt, dö ſchenſt von all'n,
Und für döß mueßt á was zahln,
Bei der Doáná, z' Linz!

Z' Florian, in'n Stift,
Löſen ſ' in der Schrift,
Und gar viel ſtudiern dö Herrn,
Dáß ſie 's Rechte inná wern,
Z' Florian in'n Stift.

Floriáner-Erd,
Haſt án goldern Werth!
Gib dein 'n Sögn, má braucht 'n ja,
Trag dein Kerndel, laß nöt nah,
Floriáner-Erd!

Z' Enns obn in der Heh,
Is 's nu ſo, wie eh;
Stád is 's drin, und ſchen is 's draußt,
Schen is 's dort, woſt ſtehſt und ſchauſt,
Z' Enns obn in der Heh.

Digitized by Google

Z' Steyr, in 'n Köſſel ünt,
Sánd ſ' hieß á nöt hint;
Hámmerts, raſpelts, werkts und machts!
Nur ſo zue! Und ößts und lachts,
Z' Steyr, in 'n Köſſel ünt!

Daſt nöt drauf vergißſt,
Wannſt z' Kremsmünſter biſt,
Daſt ás brünnliecht Waſſer koſt't,
Z' Wartberg aft án Öpfel-Moſt,
Daſt nöt drauf vergißſt!

Z' Micheldorf in 'n Thal,
Dort is d' Krems gar ſchmal,
Avá d' Augn und 's Herz wird weit!
Schen is 's drin, und bráv ſán d' Leut
Z' Micheldorf in 'n Thal.

Vatern-Hoámátthal,
Grüeß di z' tauſendmal!
Wannſt da mitten eini ſchauſt,
Dort hat ſchon mein Guckähnl ghauſt,
Da in 'n freundlign Thal.

Z' Wels, wo d' Hoád is gar,
Kám má glei in d' Gfahr, —
Liebe Gſichtel kann má ſegn,
Und um 's Herz und d' Rueh is 's gſchegn
Z' Wels, wo d' Hoád is gar.

Digitized by Google

Z' Lammá, bei der Traun,
Mueß i ruckwärts ſchaun;
Is ámal á Mann da gwön,
Der hat gſungá, wie má rödn, *)
Z' Lammá bei der Traun.

Z' Vögelbruck und z' Rááb,
Wo 's á boáriſch's gáb,
Z' Ried und z' Schárding und bein In —
Kám' i z' weit in d' Seiten hin —
Z' Vögelbruck und z' Rááb.

Z' Gmunden nöbn á See
Gſchiecht má hietzt ná weh!
Dort in 'n Freidhof liegt er obn,
Den ſ' nu lang, gar lang wern lobn, **)
Z' Gmunden nöbn á See.

Z' Iſchl, bei der Pfann,
Z' Iſchl, in der Wann,
Siedt má Salz und liegt in 'n Bad,
— Wann má was zun Dortbleibn hát —
Z' Iſchl in der Wann.

Gehts! ſö ſánd in Bad
Gſpreitzt wie in der Stadt, —
Laßts mi gehn! I will d' Natur
Und Natürlikeit dázue,
Fort auf d' Alm von 'n Bad!

*) Der oberöſterreichiſche Volksdichter Maurus Lindemayr.
**) Der edle Dichter Mathias Leopold Schleifer.

Digitized by Google

Berg', o ſchene Berg'!
Bi nár öbn a Zwerg,
Avá ſchrei'n mit aller Gwalt
Mueß i, daß 's bis außi hallt:
Berg', o ſchene Berg'!

Grüeß enk Gott allſand,
Gwurlát über ánand!
Und da drin verlier i mi —
Mäuſelſtád betracht i di,
O du herzigs Land!

Wer recht gnießen will,
Wißts, der rödt nöt viel;
Was Oán 'n recht zun Herzen geht,
Is ás wie á Nachtgebet
Z' tiefáſt in der Still.

In meiner Hoámát.

I kenn á kloáns Stádtl,
Außt umi ſchier ſchwarz,
Und ös kennts es recht guet,
Weils gar oft duri fahrts!

Zwögn á Ölter is 's ſchwarz,
Und drum han i 's ſo gern,
Weil má d' Jahr, wie bein Leuten,
Dö alt ſán, mueß ehrn.

Das Stádtl hoáßt Enns,
Liegt ſchen obn auf der Heh,
Is ſchen lüfti und friſch,
Und vá dort bin i he.

Von Enns bin i he,
Wo der Thurn álloán ſteht,
Wo vá Linz und vá Weán
Dö broád Straß auffi geht.

Wo vá Steyr und Moáthauſen
Á Straßen z'ſammläft,
Da hát ſi — Gott treſt' 'n!
Mein Vater hing'káft.

Digitized by Google

Dort hat mi — Gott treſt' ſ'!
Dö lieb Mueter geborn,
Und ſo bin i — natürli!
Án Ennſerkind worn.

Bi 's worn und bi 's bliebn,
Bin i dort oder da,
Denn má ſtroáft, wie á Gwándel,
Sein Hoámát nöt a.

's Vergöſſen wár wild,
Wár grobwild, wann má 's kunnt,
Und á Breod in der Fremd
Öbbá gſchmáchiger fundt.

's wár netter, ás wár má
Án ungſchickter Dieb,
Der ſi ſtiehlt vá ſein'n Herzen
Der Mueter ihr Lieb.

Ás wann má verlaugnát
'n Vatern ſein'n Nam,
Und Allsſandá vergáß,
Was má Guet's g'noſſen ham.

Und ás wann má verwurf
Dö erſt Weih' und 'n Sögn,
Den má kriegt, wann ſ' Oán hin
Auf 'n Taufpolſter lögn.

Digitized by Google

Avá, nán! i thue 's nöt!
Und i han 's á nie than!
Geht denn umi á Tag,
Wo i röd nöt dávon?

Dort han i mi über
's jung Löbn áso gfreut,
Dáß már Alls is ſchenmächti
Gwön, d' Welt, ás wie d' Leut.

Bi ausgflogn bein Tag,
Wie á Vogel in 'n Wald,
Und bi hoámgflogn wie er,
Wann 's eáhm draußt nimmer g'fallt.

Koán Sorg is mit mir g'rennt,
Is weit vá mir gflogn,
Ás häd i ſ' ſo leicht
Wie mein Schámperl auszogn.

D' Wáldeln und d' Bácherln,
Und d' Leitná und d' Roán
Und was gwön is, had üns ghert,
Üns Schlánkeln álloán!

Dös Kráxeln und Falln,
Und dös Heuzen und Jagn!
Und wer zöhlát 's, wie viel már
Üns Dübeln ham gſchlagn?

Digitized by Google

Aus ſán már und hin
Über Stiegel und Zäun!
Ja, was hulf á Verbot,
Und alls Hauſen und Schrei'n!

— Wann már alt is und grándi,
Á Rueh göbn — koán Kunſt,
Avá d' Jügád mueß ausſchlagn;
Ös kebelts umſunſt!

Und ſo ham má 's halt triebn,
Und ſo ham már üns gfreut,
Avá derentwögn ſán má
Hietz kreuzbráve Leut!

Und kimm i hietzt hin
Auf dö Plátzeln von eh,
Und wann i ſinnirád
So geh oder ſteh:

Da wir' i laut rödád,
I röd wie in Trám,
Und ſo rödn á und tráment
Dö wiſpláden Bám.

Es ſánd nu dö námlign,
I kenn ſ', und ſö mi,
Und da rödn ſ' vá der Zeit,
Wo i á Büebl gwön bi.

Digitized by Google

Da wird 's in mir wurlád,
Und fort mecht i rödn
Vá der Zeit, dö vergangá,
Und wie 's ámal gwön.

Und aft grad áso fuech i
Und frag i um d' Leut,
Dö auf 'n Häuſern ſán gwön
In derſelbingá Zeit.

Avá mein! da is 's anders, —
Nöt, wie bein án Bám,
Und má findt vá ſein'n Leuten
Dö wenigern kám.

Wann i hinkimm und fragn thue
Um dö oder den,
Oder wann i bein Hausnam
Nu mehráſtá nenn:

Da loſen ſ', und beudeln
'n Kopf, und es hoáßt:
„Sán ſchon lang nimmer da!
Sánd in d' Ewikeit groáſt."

Eáhne Sühn' oder Techter
Sán ietzt auf 'n Haus, —
Wildfremde halt á,
Kennſt di frei nimmer aus!

Allſander in 'n Freidhof
Und drin in der Gruebn!
Áz, nöt anders ſán d' Leut,
Ás wie 's Lauber in 'n Sturm!

Sö ſán draußt und dort drent,
Wo koán Z'ruckwög nöt geht,
Und gar nix mehr derroácht ſ',
Was á Sögn in 'n Gebet.

Avá ſö, dö nu da ſánd,
Und dön i nu kenn,
— Dö mi allemal gfreunt,
Má ſár oft als i ſ' nenn,

Dö wiſſent von Alln,
Und ſö habnt mi ſchon kennt,
Wie i in 'n Kiderl nu bi
Mit 'n Suzler umg'rennt.

Und ſö ſán nu wie eh,
Nu ſo freundli und guet,
Und koán Fölſchen nöt halt ſi
Und ſtöckt in eáhn 'n Bluet.

Má geht woánáder fort —
Es is freili á Schand —
Avá d' Leuteln ſán z'rár
In dem Lánd'l beinand.

Digitized by Google

Mit án traurign: Bfüet Gott!
Gehn i wieder von eáhn,
Avá gangá seyn mueß 's,
Weil i anderswo deán.

Mein Gedanker is dort,
Eáhn Verlangá bei mir;
Denn sö göbnt má für mein Lieb
Dö eáhne dáfür.

Und so bin i bein eáhn,
Bin i dort oder da,
Denn má stroáft wie á Gwándel
Sein Hoámát nöt a.

II.

Lieder.

Gsángel und Tánzel.

Digitized by Google

Ünſer Herrgott hat's gern,
Wann má Freud hat und ſingt,
Und ſein Öffen dábei
Mit'n Arbáten gwingt.

Á rechtſchaffás Gmüeth
Und á Liedel in Ehrn —
Glaubts má's gwiß, meine Leut,
Ünſer Herrgott hat's gern.

Digitized by Google

's Bácherl.

Wann á Bácherl, á kloáns,
In der Wieſen ſo rinnt,
Kimmt 's már iebelmal für
Wie án unſchuldigs Kind.

Wie á Kindel, á liebs,
Dös ſo plodert und ſpielt,
Mit'n Bleámeln á Freud hat
Und mit án greán'n Bild.

Und wie 's d' Kinder gern machán,
Wann ſ' draußten umjagn,
Siecht má d' Wellerl in 'n Bächel
Oft Purzelbám ſchlagn.

Avá ſechts es — mein Bácherl!
Derweil i ſo röd,
Geht 's in d' Heh, — i han gmoánt ghabt,
Es hárbát ſi nöt?

Digitized by Google

Weil 's grögnt hat, so gschwillt 's,
Macht án unbándign Lárm,
Z'reißt dö Bleámel, dö 's kriegt,
Und mecht d' Wiesen verderbn.

— Wann 's wiedá verbei is
Dö bißlige Eicht,
So is 's frumm wie á Kind,
Dem má d' Hárl zsammstreicht.

D' Stern.

Der Himmel hat Äugerl,
Dö blinzeln gar lieb!
Wann koáns abáſchaun will,
Wird mein Herz völli trüeb.

Wann 's liecht is — dö Schaar!
Wer ſi ſ' z' zöhln öbbá traut?
Sö ſán gnue, daß von üns
Auf án ieden oáns ſchaut.

— Hat má d' Mueter oft gſagt:
„Auf án ieden kimmt oáns!
Schau nár auffi, — es is
Á für di wo á kloáns!"

Es is richti á ſo,
Weil Oán 'n oft ſo wohl gſchiecht,
Wann már iebelmal oán'n
Gar ſo fungátzn ſiecht.

Digitized by Google

Und wannſt moánátſt: á Lug
Is der Himmel, nix dran?
Wannſt nöt glaubátſt an 'n Herrgott:
Schau d' Stern öfter an!

Wie d' Seel aus 'n Augn,
Guckt der Himmel dur d' Stern;
Denn dö Liechtel ſán anzündt
Von ünſern liebn Herrn.

Digitized by Google

Der Frühling.

In der Sunnſeit' is 's ábá
Und d' Wieſná wern greán!
Kemmán d' Schwalbn ja ſchon z'ruck
Und der Früehling mit eáhn!

Ja, kimm ná, liebs Schwálberl,
Mach 's Nöſt, ás wie verd;
Denn ös bringts Oán'n án Sögn,
Wie má hundertmal hert.

Es gſpürn 's alle Vögerl,
So guet ás wie d' Leut;
Wie eáhn is auf 'n Winter,
Das ſingen ſ' vor Freud.

Bis auf d' Nacht is der Fink
Außt in 'n Garten nöt ſtád,
Und in aller Frueh hat er
Sein Kröpferl ſchon bláht.

Digitized by Google

Und á Lercherl, hohmächti,
Das ſingt und verkündt,
Wie ſi Allsſandá gfreut,
Und wie 's ſchen is herünt!

Und 's Bácherl, wie 's plodert!
Wie luſti als 's rinnt!
Es macht purzláde Wellerl,
Und ſpielt wie á Kind.

Und ſiegſt es da — Bleámel!
Sán á ſchon mehr da;
Is heraußten viel ſchener,
I glaub enk's halt ja!

's geht má netter áſo,
I bi á lieber draußt,
Und es hat má mein Löbtá
Vor 'n Stubnknotzen grauſt.

's Kerndel ſticht fürá,
Will á ſchon in d' Heh,
Und es wird ſi nöt ſámá
Der rothköpflát Klee.

'n Bámán und Staudnán
Kimmt 's Láb und aft 's Bleáhn;
Und für mi wird á Flöckel
Wohl á wieder greán?

Digitized by Google

Findt ja Alls in der Welt
Wo á Gráſl und án Zwei:
Wár denn nettá für mi
Nöt á Zweigerl dábei?

Á Zweigerl, á greáns,
Was má hoffáder nimmt,
Daß már aft mit der Zeit
Auf 'n Bám auffi kimmt.

Digitized by Google

Bein ackern.

I fahr mit 'n Pflueg
  Ueber 's Feld hin, und rauk;
Hinter meiner der Soldel,
  Dö ſchwoáfálád Zauk.

I kimm in Gedánká,
  Und roát allerhand,
Non, má hat ja bein Roſſen
  Deánt á án Verſtand!

Und da denk i má z'ſamm:
  Vá der Erd ham má 's Brod,
Und dös thuet úns von Alln
  Schier in 'n Mehráſten Noth.

Und wie ſchmöckt 's Oán ſo guet,
  Zun án Krüegel voll Moſt!
's widerſteht Oán'n á nöt,
  Wier án anderne Koſt.

Digitized by Google

Vá der Erd is dö Gab,
  Vá der Erd, dö nöt müed
Und nöt härb und nöt lár
  Bei dem göbn allweil, wird.

Sie is in dem Stuck
  Wier á Müederl, á guets,
Denn ſie gibt dá, was ſ' hat,
  Und was ſ' thoán kan, das thuet's.

Sie gibt dá dein Öffen,
  Wie 'n Kindel ſein Koh,
Und du braugſt ás nöt z' bitten,
  Sie gibt dár 's á ſo.

Du kimmſt alle Jahr —
  Sie hat allweil Geduld;
Und is d' Gab ámal gring,
  So is ſie nöt dran ſchuld.

— Ganz anderſt ſán d' Leut!
  Habnt ſ' dár oánmal was göbn,
Und du kimmſt eahn aft wieder,
  Da habnt ſ' glei á Gröbn!

Mit der Freundſchaft is's aus,
  Es is gar mit der Lieb,
Und ſö ſchaunt di aft an,
  Ás häſt gſtohln wier á Dieb!

Digitized by Google

Dö ſchwarzaugát Erd
Hat nix Söchás in ihr;
Was ſ' má gibt und was ſ' göbn hat,
Dös zöhlt ſ' má nöt für.

Und drum han i ſ' ſo gern,
Bi in 'n Liebern bein ihr,
Und i woáß 's, daß i á
Nimmer anderſtá wir'.

Auf's Jahr is má wieder
Wie verd und wie hoi'r,
Und i mag nöt auf's Waſſer,
Und geh nöt zun Foi'r.

I bleib auf ihrn Bodn!
Und wann's gar is mit mir,
Krieg i 's Bött in der Erd,
Lög mi niedá zun ihr.

— Und was is 's denn mit ůns?
Sán ja ſelm ná-von Loáhm!
Vá der Erd is má gmacht,
Und in d' Erd kimmt má hoám!

D' Leut ſolln ſi's guet mörká,
Mitſammt eáhná Kram:
Dáß má da in der Erd
Ůnſern Um und Auf ham!

Sunnáwendt'n.

He! d' Sunnáwendt-Krapfá!
In'n Krüegl der Möth!
Dö oán'n zahlt má mein Vöder,
Den andern mein Göth.

In 'n Bergnán, juhe!
Brinnent d' Sunnáwendt-Feu'r!
Um dö ganze Welt heunt
Biſt már, Everl, nöt z' theur!

Bein Wirth ent is Tanz,
Won i á nu oán'n zahl!
Und á Gláchter habn d' Leut
Und á Gjuház üb'rall!

Avá lieber wie dös,
Und wie Alls, was mi gfreut,
Biſt má, Dirndl, du ſelm,
O du mordſaubers Leut!

Digitized by Google

Du ſchwarzaugáts Everl,
Du gſtockáláts Ding,
Biſt mein Sunnáwendt-Käferl,
Und nettá ſo gring!

Deine leuchtáden Äugerl,
Dö glanzen auf d' Nacht;
Avá guet iſ's — dir ſán
Koáne Flügerl angmacht!

Wer woáß's, woſt nöt floigáſt
Weit wöggá vá mir,
Und aft häd i ná 's Nahſchaun
Und 's Dableibn vá dir!

Drum mueßt má verſpröchá
— Und gib má drauf d' Händt:
Dáß nah 'n Sunnáwendt-Tag
Öbbá d' Lieb ſi nöt wendt!

Und drum ſchau, dáß már allweil
Dein Äugerl ſo leucht't,
Dáß nöt öbbá ſchon gar iſ
Dö ſchenerne Eicht!

Digitized by Google

D' Buefag.

Du biſt nöt dö Erſte —
Han ehntá ſchon gliebt;
Aber oánmal is koánmal,
Drum ſei nöt betrüebt!

I han ihr bein halſen
Mein Seel nöt verſchriebn,
Und es is bei der Oán'n
Bá mir hängá nix bliebn.

D' Hitz is vergangá
Und d' Lieb is verraukt,
Und du biſt halt á Dirndl,
Das má weit böſſer taugt!

Du därfſt di nöt fürchten,
Du därfſt es nöt moán'n,
Dáß i 's mach bei dir — netter
Ás wie bei der Oán'n.

Digitized by Google

Dein Gfriſel is z' ſaubá,
Deine Äugerl als z' braun,
Ja, wer kunnt di nöt allweil
Mit Wohlgfalln anſchaun?

Dein Stimm is als z' lieb,
Und i her' di als z' gern!
Und wer kunnt dá nöt allweil
Mit Freuden zueher'n?

Dein Herz is als z' freundli,
Alls z' guet dein Hámur,
Und als z' friſch und als z' kerni
Dein ganze Natur!

Und dein Lieb is als z' warm,
Deine Bußel ſán z' ſüeß,
Dáß i falſch wár gögn deiner,
Und dáß i di ließ'!

I bleib bei dir pickά,
I ſag 's, wier i 's g'ſpür!
Und tháten ſ' mi zwickά —
Neámd bringt mi vá dir!

D' Aförtigung.

Wárſt ſauber, mein Mirzel,
Wárſt rebi und gſcheidt,
Und má häd mit án Dirndl,
Wieſt du biſt, á Freud!

Biſt allweil ſchen gwándt,
Und du biſt á nöt lár,
Was bei ietzigá Zeit
Wohl á Hauptſachá wár.

Allsſandá wár recht,
Und du gfuelſt má döſtwögn,
Mir ſtánden ſchen zſamm,
Und du häſt mi á mögn —

Avá nán! es is nix —
Sittá göſtern Mittag!
Und mi druckt's, was i han,
Daß i 's friſch wöggá ſag!

Digitized by Google

— Á recht án arms Weibl
Is kemmá zun enk,
Dös hat um was böden,
Wár 's wiedáwöll weng!

Du haſt ás bráv agſchnölzt,
Haſt gſagt, ſie ſoll gehn!
Und nu ſiech i 's arm Weibl
Alls á woánáder ſtehn.

Es hat má derbarmt,
Und i han ihr was gſchenkt,
Han már aver in'n Hoámgehn
Mein'n Thoál áſo denkt:

Gögn arme Leut hart ſein,
Is Hogfart und Neid!
Wo dö Zwoá ſán beinand,
Is der Teufel nöt weit.

's hat koán Glück und koán'n Sögn,
Wann er nu ſo hoh fliegt,
Der von Leuten, dö arm ſán,
Koán'n Geltsgott nöt kriegt.

Wer grob is auf Arme,
Hat nix drin, ás was Stoán,
Und á Menſch ohne Gmüeth
Soll 's nöt Andern verthoán.

Und er kimmt má ſo für,
Wier á Haus ohne Brunn,
Wier á Herd ohne Feu'r,
Und á Tag ohne Sunn;

Wier á Leib ohne Seel,
Wier á Gſpiel ohne Gwing,
Und á ſöcherner Menſch
Wögt in 'n Himmel gar gring!

's Gſcheidtſein und 's Geld
Is á recht ſchene Sach,
Avá 's Guetſein is böſſer,
Dös mörk dá, du Drach!

Und drum bfüet di fein Gott!
Es is nix mit üns Zwoá!
Mit mir, du ſchen's Mirzel,
Kimmſt gwiß nöt ins Gſchroá!

Digitized by Google

B' Kremsmünſter is 's finſter.

B' Kremsmünſter is 's finſter!
Án uralter Gſpoáß,
Den bein üns án ieds Kind,
Wann 's geborn wird, ſchon woáß.

Und wißts ös, zwögn wö dös?
Dort guckán ſ' in d' Stern,
Und da hilft eáhn ja d' Sunn nix,
Dö brinnád Latern.

Da hilft eáhn koán Liecht, —
Und drum ſiech i nöt ein,
Mö 's nöt alleweil finſter
B' Kremsmünſter ſoll ſein?

Digitized by Google

's Vögerl in 'n Häuſel.

Du Vögerl, du liebs,
Haſt án Äugerl, á trüebs,
Und á Traurikeit zoágſt
Mit 'n Köpferl, daſt noágſt!

Kám flodritzen thoán'n
Deine Flügerl, dö kloán'n,
Und ſö wernd dá ſo ſchwár,
Ás wann Blei drinnát wár!

Es gfreut di koán Gſang,
Wird dá Zeit und Weil lang,
Rührſt ás Nürſchel nöt an,
Magſt koán Breſel dávon!

Wannſt ſo trauri biſt da,
So verhungárátſt ja!
Avá, Vögerl, nán, nán!
— Megſt nöt auskemmá — hán?

Digitized by Google

— Á nátürlige Sach,
Daß i 's Häuſel aufmach, —
Daß i gſchwind mi derbarm
Über 's Vögerl, das arm'!

Dein Frau, dö alt Moáhm,
Is juſt heunt nöt dáhoám, —
Und drum richt' di hietz zſam,
Und — kimm aus in Gottsnam!

G'freuſt di, Vögerl? i glaub 's!
Non, ſo floig — i verlaub 's, —
Floig außi in 'n Wald,
Gſchwind! dort kimmt ſchón dö Alt'!

Bei der Nacht.

I kenn häufti Leut,
Dö ſchier zidárád wern,
Wann eáhn d' Sunn nimmer leucht't,
Dö großmächti Latern.

D' Nacht is, ſo ſagn ſ' aft,
'n Menſchen ſein Feind,
Avá mir is nix lieber,
Ás wann d' Sunn nimmer ſcheint.

Is d' Sunn dáhin abi,
Wird's ruehli und ſtád,
Und ganz dick über'n Himmel
Sán d' Sternbleámel g'ſtrát.

Da gehn i zun Dirndel,
Zun Schatz, den i han,
Und da höbt erſt mein Löbn
Und der Tag für mi an.

Digitized by Google

Und glaubt 's má 's, nie hat mi
Mein Sepherl ſo gern,
Ás wie bei der Nacht,
Wann üns d' Leut nimmer her'n;

Nie hat ſ' mi ſo gern,
Und nie thuet ſ' má ſo ſchen,
Als bein Kemmár auf d' Nacht,
Wann i gáßeln thue gehn.

I geh zu ihr fenſterln,
Thue 's nöt in der Ghoám:
Wann i geh vá mein'n Sepherl,
So juhetz i hoám.

Da denk i már allmal:
Dö dalketen Leut,
Dö d' Nacht nöt viel böſſer,
Als d' Tagliechtn gfreut!

Hausverdruß.

Zwögn wön i ſo dreinlueg?
Zwögn wön i 's nöt ſag?
Á ſo umgeh — nöt rödn thue?
Schau — weil i nöt mag!

Du kennátſt es ſelm,
Und verſtundſt, was i han;
Höbn má heunt mit ánander
Erſt 's Tagweri an?

Du wiſſátſt es eh,
Und du wiſſátſt es guet,
Daß mi dös oder das
Allmal hárb machá thuet.

Dös ſollſt halt nöt thoán
Und das ander nöt ſagn,
Und ſo brauchátſt mi nachá
So dalkát nöt z'fragn!

Wier er gangá is.

„Bfüet di Gott" — wann má 's ſagt, —
Is á traurige Röd!
Bfüet di Gott, lieber Man,
Und vergiß mi fein nöt!

I han dár in 'n Herz'n
Á Plätzl aufghöbt,
Und da bleibſt, ſo lang 's Herz
Nu án Schlag macht und löbt!

Woſt biſt in der Weit,
Oder nahát bei mir,
Is alls oáns, denn i bi
In Gedanká bei dir!

D' Freundſchaft und d' Lieb
Sán á gar á ſchens Párl!
Eáhn Flämmerl, das brinnt
Auf án goldern Altárl;

Und da blaſen má dran,
Daß's nöt löſcht und vergloſ't,
Und 's Altárl, das putz'n má,
Daß 's Gold nöt verroſt't.

Digitized by Google

Und kemmán má wieder
— Is's wo dá wöll — zſamm,
So göbn már ánander
Án freundlingá Nam.

Da ſchaun már úns an
Mit án freundlingá Gſicht,
Und derzöhln, was án ieder
Derweil hat verricht't.

Was úns gfreut hat und gſchmerzt,
Was má ghert ham und gſegn,
Was má kriegn, und halt Alls
Das, was ſein wird und gſchegn.

Und ſo geh, wannſt nöt bleibſt,
Und ſo roáſ, wann's di gfreut!
Bfüet di Gott, lieber Man,
Denk auf d' Oeſtreicher-Leut!

Digitized by Google

Sein hoámlige Angſt.

Er gfreuát ſi allmal,
Wann's Oſtern thuet wern,
Weil da 's Auferſtehn is
Von ünſern liebn Herrn.

Avá — wann eáhm nár Oáns
Nöt ſo Angſt machá thát!
'n Charſamſtá, da wird er
All Jahr mäufelſtád.

Und da geht er nöt leichtling
Bein Freidhof verbei,
Wo der Maur nöt weit wöggá —
Da liegt ſein beſ's Wei.

Dö hat 'n zwoánzg Jahr lang
So grauſſam kunirt,
Daß er hoámli derkimmt,
Wann's um Oſtern hin wird.

»I därf enk 's ſchon ſagn,
Daß i d' Angſt in mir han:
Sie derſiecht ſi 'n Vorthel,
Daß ſ' á außá kan.«

's müehſälige Löb'n.

Was 'n Himmel aufhalt't,
Es mueß allweil was ſein!
Wann má moánt, es is Rueh —
Föllt á Robáttag ein.

Wann má moánt, es is Rueh,
Is á Stoi'r wieder dá,
Und ſo ſchert má ſi abi
Und rándt má ſi a!

Bald haſt mit dein'n Wei
Und 'n Kindern á Plag,
Bald mit Nachbern á Gwötz —
Und bein Pflöger á Klag!

Wann má moánt, es is Rueh
Und es wár hietz á Fried —
So verwöhrt már Oán 'n 's Rechtn,
Und kimmt in án Strit.

Mit 'n Zahln und 'n Streiten
Geht 's Gfecht áſo fort,
Und nöt ehntá is Rueh,
Ás bis d' außi kimmſt dort!

Wie glöbt, áſo gſtoribn!

Friſch glöbt und gſchwind gſtoribn!
Wár's nöt áſo recht?
Ja, ja, áſo wár's,
Wie i má's anfrimmá mecht!

Wann der Menſch ſi gern rührt,
Is eáhm 's Liegnbleibn á Gall,
Und á Sochá auf d' Läng
Wár á hölliſche Qual!

Á brogáßáds Thoán
Is mein örgeſte Pein,
Drum nöt umzárrn á Weil,
Wann's ſchon gſtoribn mueß ſein!

Avá deánt — dös verſteht ſi —
Auf chriſtlige Weis!
Non, ös wißts, dáß i 'n Pfarrer
Und Mößner nöt z'reiß!

Digitized by Google

Tánzl.

Spielleut, ös habts es gwüßt,
Daß i heunt kimm!
Daß i zun Kirtátanz
's Dirndel mitnimm!

Spielts má mein Tánzel auf,
Wier i enk 's ſing,
Daß i bis moring frueh
Juhetz und ſpring!

Loſts auf mein Liedel auf,
Das i enk pfeif!
Sechts, dáß i toif in mein'n
Hoſenſack greif!

Bein Mondschein.

Dávon aus'n Häusel —
Der Ähnl-Mon scheint!
Wann á d' Mueder in Gründt
Mit 'n Suhnbüebel greint.

Guckt er einá bein Fenster,
Der rundscheibli Mon,
Krieg i 's Beißen in 'n Gliedern,
Mueß auf und dávon.

Und der Mon — wier er's kennt!
Wann er wodáwöll steht,
Zoágt er allemal hin,
Wo der Wög zu ihr geht.

Und wie schen is der Wög
In sein'n silbárán Glanz!
Erst auf d' Nacht gspür' i d' Lieb
Und ihr Süeßikeit ganz.

Da kimmt má mein Schatz
Um viel mußliger für,
Und da rödt á mein Dirndel
Viel länger mit mir.

Digitized by Google

Um viel freundliger is ſ',
  Als bein Tag, wann ſ' mi ſiecht —
Non, má woáß: zun án Bußel
  Is d' Sunn á weng z' liecht.

Es is, wier i ſag,
  Und das Oánt woáß i gwiß,
Daß mein Liſerl auf d' Nacht
  Um viel herziger is.

Und drum leidt's mi dahoámt
  In der Stubn um koán Welt,
Wann der Ähnl-Mon leucht't
  So ſchen auffi in 'n Feld.

Wer á Lieb hat, verſteht mi,
  Und macht's ás wier i, —
Eyá, 's taugt ja der Monſchein
  Für enk, wie für mi!

Der Diſpátat.

1.

Geh, thue nöt ſo hoágli,
So gſpreitzt und ſo bled,
I ſag dá 's, mein Nándel,
Der Magn wird Oán'n ed.

Du haſt ſtatt 'n Herzen
Nix als á Stuck Holz,
Und drum thueſt mit der Schenheit
Gögn d' Mannsbilder ſtolz.

'n Bader ſein Suhnbue,
Gſtudirt und gfriſirt,
Der hat di bein rödn
Mit án Engel tráctirt.

Und ſitdem is 's frei aus,
Und biſt nu mehrá gſchwolln,
Und hietzt wiſſen má nimmer,
Wie má rödn mit dir ſolln.

Digitized by Google

Wann má oánmal ná herát,
Daß d' Nándel Oán'n mecht!
Nán! der Salsen, der kloán'n,
Is koán oánziger recht.

Und so thueſt gögn án ieden
So zimpferli ſpred,
Ja, ás wann ünſer Herrgott
Á Freud drüber hät!

Wannſt avá dö Sachán
Nöt böſſer verſtehſt,
Und von Kemmá in Himmel
Á Moánigung häſt,

So laß dá nix trámá,
Und freu di nöt z'frueh,
Denn für di is 'n Peterl
Sein Himmelthor zue.

Du Mentſch, du hogförtigs,
Wirſt dein Löbtá nöt her'n:
Daß á Weibsbild in 'n Himmel
Án Engel kan wern.

Der Örzengel Michl,
Und ſo viel má halt kennt,
Ünſre Engeln án dieer
Wern Mannerleut gnennt.

Du müeßátſt di ehntá
Von Stolz erſt bekehrn,
Und 'n Herrgott ſchen bitten,
Daſt á Mannsbild kannſt wern!

2.

Der Ándel ihr Antwort.

Wer gibt dár á Rechtn,
So z' rödn, ás wieſt rödſt?
So á Beánk, ás wieſt du biſt,
Is Koáner nu gwöſt.

Dein Gröben, dö kenn i
Vá hießunder an,
Und du haſt es bei mir
Auf dein Löbtá verthan!

Du därfſt di nöt grimmá,
Wo i lieb oder nöt!
Und für di is mein Herz
Freili nix als á Bröt.

Mit dir á Weil z' wárteln,
Is gar nöt mein Ernſt,
Und i ſagát dá mehr,
Wannſt Manierlikeit lernſt!

Digitized by Google

Weilſt avá ſo ſpöttli
Von 'n Weibsbildern denkſt,
Und eáhn ſo án Flöck,
Án abſcheulign, anhängſt,

So gib i dá 's zruck
Auf dö nämlige Weis,
Und du ſiegſt, daß i má
Nöt 'n Kopf dámit z'reiß.

Du ſagſt, daß á Weibsbild
Koán Engel kan wern?
Non, wo kámen ſ' denn hin,
Wann ſ' in Himmel nöt ghern?

In der Höll is der Teufel —
Und, du Kreuzkopf, du woáßt,
Daß má d' Teufeln allſandá
Ná Mannsbilder hoáßt.

Und ná Mannáte ſánd's,
In der ſenghoáßen Gluet,
Weil ſ' ſánd, ás wie du,
Voller Böſ'n in 'n Bluet!

Was i gſagt han, das mörk dár,
Und laß már án Fried!
I vermoán, du häſt gnue,
Und hietz ſcher' di dámit!

3.

Nu ámal nachi.

Schau, Ándl, hietzt ſieg i,
Du haſt á friſch's Bluet,
Wann á 's Giftháferl oft
Á weng übergehn thuet.

Mir gfallt's und mi gfreut's,
Daſt di rechtſchaffá wöhrſt,
Und ſo pfiffi und ſauber
Vor deiner Thür köhrſt.

Avá derentwögn därfſt ás
Nöt glaubn, daſt mi ſchröckſt,
Und á daſt gögn mein Gſcheidtn
Mit der deinign derklöckſt!

Wer rödn kann auf d' Lötzt,
Der hat Recht und der gwingt!
Und ſo her', was mein Hirn
Nu auf d' Lötzt fürá bringt.

Waſt ſagſt vá der Höll,
Is mit Leichtn zun dráhn,
Und i wir' dá glei wieder
Dein Wieſel amáhn.

Es is wahr, daß der Teufel
Koán Weibsbild nöt is —
Avá 'n Teufel ſein Áhnl — —!
Gelt, da gibt's dár án Riß?

Und dö Alt' in der Höll
Is dö Örgeſt' von Alln!
Und verhüet's der lieb Herrgott,
Daß ſ' nöt kimmt mit ihrn Kralln!

— D' Ándl is gangá,
's hat ſ' unſinni gwürgt,
Und gar nie á guets Gſicht
Hat er mehr von ihr kriegt.

Derweil angſagt!

Wann's ſchneibt und wann's rögnt,
Má koán Hex nöt begögnt,
Und wann's wiedáwöll is,
Heunt auf d' Nacht kimm i gwiß!

Heunt auf d' Nacht kimm i gwiß;
Mueß di fragn, wo's nu is,
Wie in 'n Samſtá auf d' Nacht,
Wo má 's richti ham gmacht?

Mueß di fragn: denkſt auf mi?
Haſt mi gern, wie i di?
Bleibſt má treu, biſt es bliebn?
Haſt má 's Herz ſchon verſchriebn?

Mueßt má ſagn: „Es is nu,
Dáß má ſagt, i und du!
Und má wird's á bal hern,
Daß má z'ſammkemmá wern."

Han di hundertmal gfragt,
Haſt má's hundertmál gſagt,
Má kan's hundertmal her'n,
Má hert's allemal gern.

Wann i z' rödn kimm mit dir,
Wirſt nöt förti mit mir!
Rögnát 's Stoán oder Spieß',
Wár á Brunſt oder Gieß,
— Heunt auf d' Nacht kimm i gwiß!

Digitized by Google

Der Hollerbám.

Thue 'n Huet a, du gehſt
  Bei án Hollerbám für!
Wannſt ſein'n Sögn nöt verſtehſt,
  Macht dá 's Fragn leicht á Müeh?

Waſt ſiegſt an dem Bám,
  Dös is Alls zá was guet;
Und á Bäumel is kám,
  Was das Nämlige thuet.

D' Blüeh kannſt dá bachá,
  Zun Reſter ſán d' Bör,
Und á Salſen kannſt machá,
  Dön i kranker verzöhr.

Wannſt án Üblikeit haſt,
  Nimm 'n Thee oder 'n Saft,
Du vertreibſt dá dein'n Gaſt
  Und kriegſt wieder dein Kraft!

Á hoálſamers Mittel,
  Wie dös, haſt nöt glei,
Und 'n Docter ſein 'n Titel
  Braugſt á nöt dábei!

Digitized by Google

Daß má 's Holz zá was nutzt,
Dös is überigs klar,
Und der Tischler, der putzt
Mit 'n Einlögn sein Waar.

Dö ráráſten Sachán
Wern gmacht aus 'n Stamm,
Aus der Wurzen gar machán
Oft d' Dráxler eáhn Kram.

Und selm d' Kinder — dö Freud,
Wann ſ' án Áſtel ausholn!
Woáß nu guet dösell Zeit,
Wo i lerná häd solln —

Und han Spritzbüchsen gmacht,
Und bi gſprungá in d' Heh,
Wann 's recht knallt hat und kracht!
O dö Zeiten — au weh!

Und so thue i glei selber
'n Huet a vor 'n Bám,
Weil i — nöt vá der Krankát —
Von 'n Jungsein gern trám.

Digitized by Google

Gſángel.

Á Gmüeth, das nöt ſchwár is,
Á Kopf, der nöt lár is,
Á Beutel, nöt z' gring,
Das ſán drei guete Ding.

Mi druckt nie á Grummá,
Geh nöt krenmáßi umá,
I ſing, won i geh,
Und koán Glied thuet má weh!

I woáß, was i z' thoán han,
I fahr nöt in d' Stoán an,
I kan, was i mach,
Und verſtehn thuen i d' Sach!

Und mein Sácherl, das han i,
Geht freili viel dani, —
Avá zuhá kimmt 's á,
Hállereh! hállerá!

Digitized by Google

's Nöſterl.

Wer ſi 's Nöſterl will baun,
Mueß auf 's Näſtel guet ſchaun,
Daß er 's hinhängt auf 's Böſt,
Daß er 's anmacht ſchen föſt,

Daß 's der Wind nöt verdräht,
Daß 's koán Sturm dávon wäht,
Daß 's koán Meámel derglängt
Und 'm Mader z' hoh hängt.

Avá 's Nöſt, nu ſo kloán,
Kan má baun nöt álloán,
Is á Weiberl dábei,
Da is 's recht, da geht 's glei.

Denn 'n Weiberl ihr Händ
Is dein halber Verſtand,
Und ihr Lieb und ihr Treu
Halt't das greßte Gebäu.

Haſt ás Weiberl, das recht,
Geht 's dár eh nimmá ſchlecht,
Und dein Nöſt wird dá gfalln,
Daß 's koán Küni kunnt zahln.

Digitized by Google

Und á Gſchwirblát wird wern,
Wannſt dö Jungá wirſt her'n!
Schau, wie lieb als ſ' nöt thoán'n
Deine Vögerl, dö kloán'n!

Wann ſ' zſammſchreint allſand,
Thuet 's dár iebelmal ahnd;
Avá lueßt denn oáns her,
Wann dá 's wögnehmát wer?

Und wie gern alſt á ſ' gántſt,
Wann á 's Brodgöbn oft mánzt;
Findt ſi deánt allweil oáns
Für á Zeiſerl, á kloáns.

Wann erſt dös mit dir ſpoáßt,
Was má 's Nöſtſcheißerl hoáßt!
Avá Flügerl wird 's kriegn,
Und von 'n Nöſt dávon fliegn.

Und dö greßern voran
Sánd ſchon ehntá dávon,
Und ſö ſuechent halt á
Hießt á Nöſt und eáhn Strá.

Bein Fenſter.

I kann nöt ſchen rödn
Und nöt zugerſüeß thoán,
Avá dös dárfſt má glaubn,
Daß i 's aufrichti moán!

Dö andern Buebn göbn dá
Wohl ſcheuerne Nám' —
Ja, wann 's Oán'n ná von Herzen,
Wie mir, áſo kám!

Du biſt á weng hárb auf mi —
Woáß wohl um mö, —
Weil i allmal von Treubleibn,
So oft i kimm, rö'.

I han dár in Sundá
Á Stichröd verſötzt,
Und du haſt dá dein Schnáberl
Halt á wieder gwötzt.

Wannſt di ávárántirli
Zwögn meiner befundſt,
Und án unſchuldign Gſpoáß,
Den i mach, nöt verſtundſt —

Non, ſo ſei wieder guet!
Geh, ſteh auf und kimm he!
Hau, was ſtreit'n má denn lang?
Sán má wieder wier eh!

Sán má wieder wier eh,
Und hietz gib má dein Hand!
So á tückeln und wárteln —
Das thát már alls z' ahnd!

Heunt wieder!

Wann 's Himmlátzá machát
Und gießát und krachát,
  Wann 's wiedáwöll is —
  Heunt auf d' Nacht kimm i gwiß!

Ham erſt göſtern in 'n Gártel
Wohl grödt á Paar Wártel,
  Du woáßt, wier i bi,
  Daß 's nöt gnue is für mi.

Ham allerhand gliſpert,
Zwo Stund ſo verwiſpert,
  Und was Alls nöt nu
  Háb'n má grödt i und du!

Was ſi liebt, hat ſi z' fragn,
Ja, was hat má ſi z' ſagn!
  Is 's nöt dös, ſo is 's das,
  Má woáß alleweil was.

's Hoámweh.

Der Frühling is kemmá,
Und d' Schwálberl ſán gflogn,
Und ſö ſánd in mein Ländel,
Ins liebe, hoámzogn.

Und wann ſ' nöt ſán hingflogn
Dorthin, won i moán,
So is hin, ohne ſö,
Mein Gedanker álloán.

'n Wög findt er richti,
Is 's Tag oder Nacht,
Und er wird á nöt müed,
Wann er 'n nu ſo oft macht!

* * *

Der Summer is kemmá,
Hat brennt und hat gſengt,
Aber eini ins Herz
Hat er gleiwöl nöt glängt.

Digitized by Google

's Hoámweh da drinnát,
Das kan nöt verdörrn,
Braucht koán Wáſſerl zun tränká,
Koán Kerndel zun zöhrn.

Stundten d' Wieſen und Bám
In der Hitz allſand a:
Dás greán Flöckel von Hoámweh
Is alleweil da.

* * *

Und der Höri hat 's Weinl,
Das junge, eingſchenkt,
Hat má dennáſt nöt 's Wehloád
In 'n Gláſel dertränkt.

Der Reiff hat auf 's Feld
Dö gráb Döcken hinbroát't,
Und da hat ſi mein Gſpánnin
Halt á áſo kloádt.

Der Wind hat von Bámán
Schon d' Blättel forttriebn,
Ává nettá das oán
Is in 'n Herzen drin bliebn.

* * *

Der Winter is angruckt,
Hat gſchneibt in der Heh,
Und ins Thal hat er gworfen
Án haushohá Schnee:

Avá mitten in 'n Eis,
Aus 'n Gwáhden von Schnee
Höbt á Bleámel — mein Hoámweh —
Sein Köpferl in d' Heh.

Und das traurige Bleámel
Wird alleweil ſtehn —
Mit 'n Herzen, wann's aufhert
Zun ſchlagn, wird's vergehn.

Digitized by Google

III.

Allerhand Leut.

Digitized by Google

Leut bring i da zſamm,
Als wie d' Ruebn üntern Kraut,
Allerhand — däß oft oáns
Zu dem andern nôt ſchaut.

's is án Unteránander!
Du lachſt drüber, gelt?
Avá, ſchau! ás wie dös da,
Nix anders is — d' Welt!

Der Franz vá Piesenham.

'n Dimmelsuhn z' Piensham
Sein jüngerner Bue
Is á Man worn in 'n Land,
Den s' nöt lobn kinnán gnue.

Ös wißts, wier er ausschaut?
Just nöt zun verliebn,
Und dö kupferig Nas'
Laßt si á nöt verschiebn.

Hat á schnidige Weis,
Und án hängáden Bart,
In der ganzen Manier
Kennt má d' Inviertlerart.

Thut eáhm Oáner nöt recht,
Is 's á schifriger Gsöll,
Und er wár glei zun stänkern
Aufglögt in der Stöll.

D' Kögelstadt liebt er
Und 's Bier über Alls,
Und á Dirndel, á schen's,
Nimmt er á um á Hals.

Digitized by Google

Is hohmächti gstudirt,
Und so gscheidt ás wie d' Herrn,
Avá derentwögn mag er
Koán Schreiber nöt wern.

Er laßt si nöt binden,
Dös wár eáhm á Qual,
Und 's Genirn in der Stadt
Is sein örgeste Gall.

Wie 's 'n gfreut, áso löbt er,
Bal dort und bal da,
Hat koán bleibáde Stöll,
Und sein'n Zaun geht er nah.

Sein Vergnüegn hát er námlá
In 'n Loáhn'n und in 'n Liegn,
Auf án Berg is der Fránzel
Sein Löbtá nöt gstiegn.

Und — dennástá hát er
In d' Heh bracht sein'n Nam,
Und es steift si drauf 's Mándel
Vá Groß-Piesenham.

Seine Lieder wern gsungá,
Wost hinkimmst in 'n Land,
Und má kennt 'n, ás häd er
Án Stern auf'n Gwand.

Digitized by Google

Ünſer Rödn, ünſern Brauh,
Ünſer Glaubn, ünſer Moán'n,
Ünſer Hoffen und Liebn,
Ünſer Laſſen und Thoán'n —

Ünſer Freud, ünſer Loád,
Ünſer Herz, ünſer Gmüeth,
Und Allsſandá, was drin is
In ünſern Geblüet:

Dös kennt er auf's Böſt'
Und dös ſagt er auf's Schenſt',
Und du wirſt es nöt glaubn,
Wannſt 'n Fränzel nöt kennſt.

Avá dárfſt es ſchon glaubn,
Wannſt 'n Franzen wirſt her'n!
Her' ná »'s Müederl« ámal,
Und du haſt 'n glei gern.

Der alt Soldat.

'n Hoiſen ſein Brueder
Is zruck aus 'n Krieg;
Der Gregori is adankt, —
Stoánalt, wier i ſieg.

Mein Jöſás, und zuegricht't!
Von Holz der oán Fueß, —
Mit án fadnſcheinign Röckel,
Und d' Hoſen voll Rueß!

Voller Bart das ganz Gſicht,
Vo der Sunn ganz verbrennt,
Und á Schrammá is drauf,
Daß má 'n kám mehr derkennt.

So hátſchirt er dáhin,
Mit 'n Pfeiferl in 'n Mäul;
Daß 'n d' Langweil nöt aufzöhrt,
So raukt er allweil.

Sö habnt eáhm á weng
Auf án Schoátel was göbn —
Und da ſoll der arm Narr
Mit der Stelzen hietzt löbn!

D' Arbát, dö hat er
Verlernt und verwehnt,
Dennáſt rath i enk 's nöt,
Daß 'n Oáner drum zent.

Er bámát ſi nu,
Wár der Fueß nöt von Holz!
Und má kann eáhm ſchon laßen
Á Bißel án Stolz.

Soldat is er gwön,
Und án Herrn habnt ſ' 'n gnennt:
Dös vergißt má nöt leicht,
Hat á d' Glori án End!

Woáß Gott, was er gſegn hat,
Und won er is gwön,
Und woáß Gott, was er than hat —
Non, herts 'n ná rödn!

Oft ſitzt er bein Gláſel,
Daß d' Naſen ſchier gloſt,
Und er kimmt ins Derzöhln,
Wann er ſiecht, daß má loſt.

D' Franzoſen, dö hát er
Zun Gſchnoátel zſammghaut,
Und dö Wälliſchen droſchen
Und gfröſſen auf 'n Kraut.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

Auf 'n Mör is er gfahrn,
Wo má d' Sünden zſammzöhlt,
Wann 's án entáriſch Schiff
Wie á Nußſchálerl ſchnöllt.

Und wann er á aufſchneidt,
Daß 's raukt und daß 's ſtaubt,
So is 's gleiwöl ſo gwiß,
Daß er 's ſelm völli glaubt.

Und drum laßts eáhm ſein Freud
Und ſein'n bumföſten Glaubn, —
Denn dö dárf már án'n Menſchen,
Án'n armá, nöt raubn!

's kloán Bäurl.

Wann má wiſſát, wie 's ent is?
Wo 's is, ás wie ſ' ſagn?
Nöt án Oánziger woáß 's,
Mecht má nu á ſo fragn!

Wann má wiſſát, daß 's nix is,
Oder ſo, wie herünt,
Wo má d' Brockán für 's Mäul
Vá der Haut aberſchindt —

Wo má Kümmernuß kifelt
Und Enzian trinkt,
Und nix Böſſers hat z' ſchmöcká,
Ás wann d' Adelgruebn ſtinkt —

Wo má werkt á ganz's Jahr,
Avá dennáſt ná frött,
Und — bis 's gar is — oán'n Tag
Um den andern verzött: —

Wann 's ent wieder ſo wurd',
Und Oán'n wieder ſo gmacht —
I bedankát mi ſchen
Für dö Glori und Pracht!

Digitized by Google

Und wer loſát mehr auf,
Und wer gáb was um d' Herrn?
Ja, wer wurd' ſi um 's Gricht
Und um d' Schreiberleut ſcher'n?

Má náhm, was Oán'n gfuel,
Was má brauchát und mecht,
Und má wurd' wie á Rauber
Und Mörderer ſchlecht.

Avá, nán! Wáſtel, nán,
Es is anderſter ent!
Schau nár auffi in d' Stern,
Und ſchau an 's Firmáment!

Wie á Brief von Gott Vadern
Seiner Hand kimmt 's má für,
Mit á ſilbárán Gſchrift
Auf án blaben Papier.

Und dö Gſchrift is ſo groß,
Und ſie fungázt ſo ſchen,
Daß má z' löſen nöt braucht,
Má kann 's dennáſt verſtehn.

Und will i aft tümmlád
Und zaghápti wern,
So ſchau i, wann 's dumper wird,
Auffi in d' Stern.

Digitized by Google

Es is, ás wann ſ' ſagáten:
Speib nöt ſo Gall!
Ünterdruck's und verbeiß 's,
Es wird böſſer ámal!

Bein üns biſt koán Bäurl,
Kriegſt án guldárán Schein!
Und wie kleáner daſt ünt biſt,
Wie mehrá wirſt ſein!

Der Schreiber.

A Schreiber, á noier,
Is kemmá zun G'richt,
Mit án herrischen Schopf
Und án zwidringá Gsicht.

Mit Glásaugnán schaut er,
Siecht deánt nu nöt gnue!
Denn er schauát 'n Mentschern
— Wann's gáng — dur und dur.

Er hat, wie á Rauber
Án fuchsáben Bart,
Und um d' Nasen und 's Koi
Is der Kunt ganz verhaart.

Und unter dem G'strippát —
Da raukt er Tobák,
Und da bofelt und dellt er,
Und raukt ganze Tág.

Avá nöt, ás wie mir,
Hat er 's Pfeiferl in'n Mäul:
Mit án zsammdráhten Röllerl
G'spaziert er allweil.

Digitized by Google

Dös zündt er ſi an,
Und aft ſuzelt er dran,
Und keut 's gloſáde Stümpfel,
Wo's is, ná hindan.

Á ſauberne Modi,
Á ſchene Manier!
Wurd' der Pflöger á Gſchroá
Nöt habn, tháten dös mir!

Und habts ſchon ſein Gwándtung
Vá Fueß an betracht?
Is á Wertá — á Sundá —
Da hat er koán Acht.

Er is aus der Stadt,
Wo ſ' dö Modiná habnt,
Für dö ſi ſtatt eáhná
Frei Únſeroáns ſchamt!

Sein Joppen, dö nárriſch,
I woáß nöt, wie 's hoáßt,
Is koán Schámper, koán Rock, —
Hat án extárign Loáſt.

Über d' Füeß, dö zwen Spelten,
Is d' Hoſen aufgſpannt,
Da gſtolziert er daher,
Wie dá Küni in 'n Land!

Digitized by Google

Und wier á ſi anſchaut,
Und wier á ſi dráht!
Juſt ás wann ſi á Tauber,
Á kropfáter, bláht.

Und erſt, wann er rödn thuet!
Er moánt, es is ſchen!
Ja, wer kunnt denn dös Wálliſch'n
Dader verſtehn!

Má ſiecht 'n nöt lachá,
Macht allweil á Gfriß,
Und da geht er und moánt er,
Woáß Gott, was 's nöt is!

Und Alls woáß er böſſer,
Und nix is eáhm recht!
Macht á feánzáde Páppen,
Und Alls is eáhm z'ſchlecht!

Und verſteht ſi — mir á, —
Denn er is eáhm viel z' guet,
Daß er anáhm ſein Schnappen
Oder ruckát 'n Huet.

Avá — wann er á ſitzt
Auf der Hogfart ihrn Roß —
Is er dennáſt von 'n Herrnán
Der Wenigſt in 'n Gſchloß.

Er is erſt in 'n Anhöbn,
Hat nix nu in 'n Hirn!
I han 's ghert und i woáß 's
Vo der Hofſchreiber-Dirn.

— Ja, ja! áſo is 's!
Nár á Bißel was ſein —
Sán ſchon d' Leut in der Heh,
Holt ſ' der Dunner nöt ein!

Und es gſchwillt eáhn der Kamp,
Und kriegnt allerhand Bránd,
Wie weniger daß ſ' kinnánt,
Wie weniger daß ſ' ſánd!

Der Widiwár und d' Widin.

Er.

Du Weiberl, du rund's,
Schau mi freundliger an,
Und betracht mi án Eichtel
Vá hint und voran.

Schau mi an, woſt mi magſt,
I wár wieder zun habn;
Sit Mártini, wieſt woáßt,
Is mein Wei ſchon begrabn.

Du wirſt vá der Schenheit
Auf d' Läng nöt viel habn:
's is á Gwand — wannſt es liegn laßt —
So frößen dár 's d' Schabn.

Und i bi ja nöt wild,
Han koán Falden in Gſicht,
Bi á ſtattliger Man,
Geh in d' Breád'n und ins Gwicht.

I bi freili nöt jung, —
Avá biſt es denn du?
I bi jung in mein'n Bluet,
Und mein Löbn gfreut mi nu!

Digitized by Google

Der Reiff hat má d' Haar gfengt,
Sán gráwlát á weng, —
Non, das kimmt, weil i halt
Á weng länger ſchon denk.

Und bin i á nöt
Wie á Bäumel in Saft,
Han i deánt, wie á Bám,
Nu beinander mein Kraft!

Bi á Man bei der Schneid,
Bi nie loáhmlakát gwön,
Avá döſtwögn nix Schlechts
Kinnán d' Leut vá mir rödn.

I bi klueg, han mein Sach,
Bi nix ſchuldi auf 's Haus, —
Und á Wei, ás wie du,
Hulf' má nu böſſer draus!

Má werkt ſi viel leichter,
Viel hölder wird glöbt,
Wann Oáns ſchen dás Ander
In der Plag überhöbt.

Á Widin biſt du,
Und á Widiwár i,
Und ſo taugát i, Weiberl,
Ja nettá für di!

Mir häden guet thoán,
Wárn á zſammſtándigs Párl,
Mir kunnten á Freud ham
Nu öttlige Jáhrl.

Drum bſinn di nöt lang,
Gib má d' Händt und ſag ja!
Wann i kunnt, wier i mecht,
Blieb i glei bei dir da!

* * *

Sie.

Nöt áſo is 's, mein du!
Wieſt es moánſt und wieſt ſagſt!
Und es geht nöt ſo gſchwind,
Daſt in Fürgehn ná fragſt.

Es geht nöt ſo gſchwind,
Is nöt glei, daſt ná kimmſt,
Und mein Haus und mein Geld
Und mi á dázue nimmſt!

Já, 's Heiráten is
Gar á hoáglige Sach!
Nöt áſo, daß i glei
Mit án Hohzátgſicht lach.

I han 's ſchon probirt,
I tapp nimmer ſo drein; —
Und is 's oánmal nöt gnue?
Mueß 's denn nu ámal ſein?

D' Eh' is á Tránkl,
Z'erſt ſüeß und aft ſau'r,
In der Erſt macht's Oán'n Hitz,
Nachá kriegt már án Schau'r.

Z'erſt hoáßt 's ná: juhe!
Und hintnachi — au weh!
Wannſt di klagſt, ſo is d' Röd:
Häſt di bſunná von eh!

Vorherá ſchen thoán,
Is 'n Mannern eáhn Art;
Avá kám á halbs Jáhrl —
Hoáßt 's nachá: ja, wart!

Und wie lang is 's denn her,
Daß er todt is, mein Hanns?
Avá non, — mir wern ſegn — —
I verröd's nu nöt ganz!

Denn má woáß: für á Weib
Is 's á Gfrött ohne Man; — —
Auf Jakobi — nach 'n Schnit
Fragſt di halt wieder an!

Digitized by Google

Der Anhänker.

'n Pointmoár ſein Poldl
Wár á rántiger Bue;
Avá laßt denn der Schlánkel
Oán'n Menſchen mit Rueh?

Wann á Mentſcherl verbeigeht,
So krágátzt er ſ' an,
Und es geht á koán Bäuring nöt
Weit gnue hindan.

Er hat eáhn was z' ſagn,
Und mueß rödn auf án Eicht;
Wann ſ' 'n anſchaunt und ſtehnbleibn,
Da gſchiecht eáhm ſo leicht!

Avá 's Rödn is eáhm z' weng —
Wann er d' Glögngád derhaſcht,
Wird er köck, und er gibt
Eáhn á Bußel, daß 's baſcht.

Und wann ſ' es nöt leidn,
Und voll Gift auf eáhm wern,
Sagt er: hárb di nöt, Schatz!
Han di derentwögn gern!

Digitized by Google

Wann 'n Oáne recht atrumpft,
Und ſagt: hieß márſchier!
Gibt er z' Röd: áh, ſo gſchwind
Wirſt nöt förti mit mir!

Wann ſ' 'n anluegt fuchswild,
Und á Gſicht auf eáhm macht,
Nimmt er ſ' aften bein Goder,
Bis ſ' 'n wieder anlacht.

Er is übrall dábei,
Und laßt Koáne mit Fried,
Wann er iebel á anbummt
Und angeht der Strit.

Bal Oáner recht aufbegehrt,
Höbt er glei an,
Und der Ráffer in 'n Wirthshaus
Findt allmal án Gſpan.

„Non, wann 's dá nöt recht is,
Kimm her über mi!
Biſt á Lenfeign, i kenn di!
Di fürcht i nöt, i!"

Der rennt glei 'n Tiſch um,
Daß d' Scherbn umá fliegn,
Und fahrt hin auf 'n Poldl,
Ás wollt er 'n derwürgn.

Digitized by Google

Der Poldl, der ſötzt ſi —
Und fangt 'n — und hußt
Á dö Andern, dö 's eh ſchon
Zun mitthoán hat g'luſt't.

Der Handel geht an —
Und bald lärmán ſ' allſand,
Und — má woáß nöt zwögn wö —
Kemmán ſ' über ánand.

Bei eáhn Gſchroá hert má Nám,
Daß má moánt, in der Stöll
Kimmt der Toifel dáher
Aus der brinnáden Höll!

Und d' Loáhnſtüehl wern z' brochá
Denn d' Fäuſt ſán nöt gnue,
Und da dröſchen ſ' und haun ſ'
Mit 'n Stuehlfüeßen zue.

Oft habnt ſ' 'n — 'n Poldl!
Zwö mueß er ſo ſein!
Thánt 'n bodná, und tränkán
Eáhm 's Anhußen ein, —

Daß er gnue hat á Weil,
Und ſi 's mörkt, daß 's Oán'n gwiß
Wieder einákimmt, wann má
So anhánlád is!

Der Jáger und 's Dirndl.

Er.

Mein Gwöhr is nöt gladnt!
Auf án Gámbs häd i 's gricht't —
Avá, Dirndl, als z' schen
Is dein reſáláts Gſicht!

Da ſitz i bein Brunn,
Han mi glabt in der Hitz,
Und du Dirndel, bleib da,
Weil i länger nu ſchwitz.

Der Berg is má z' hoh
Und dá Gámbs is má z' weit,
Und i laß eáhm für heunt
In der Heh obn ſein Freud.

Du ſákeriſch Dirndl,
Geh, röd deánt mit mir!
Mit 'n Anſchaun álloán
Häd i viel z' weng vá dir!

Digitized by Google

Sitz her da und plauſch á weng,
Sán ja álloán!
Her' mi an, du liebs Schatzerl,
Wie guet i dár 's moán!

Drum thue nöt ſo gſchámi,
Laß 's Krüegel dort ſtehn,
Deine Leut wern derweil
In eáhn Durſt nöt vergehn.

Sötz di her da, und ſag má,
Woſt z' habn wárſt für mi?
Schau mi an, du ſchwarz's Äugel,
Wo i taugát für di?

Wann i di halſen dárf,
Bleib i dá treu!
Und du wirſt es glei ſegn,
Dáß i 'n Stutzen wögkeu'!

* * *

Sie.

Ja, wann má dá glaubn kunnt,
I glaubát dá gern,
Und i wißát 's á ſchon,
Wie má z'ſammkemmá wern:

Dein Hand mueßt má göbn,
Daſt koán Anderne magſt,
Und daſt alleweil biſt,
Wieſt má hießten fürſagſt.

Enk Jägern is juſt
Nöt gar extárá z' traun,
Und ös lüegts Oán'n oft an,
Daß má blab wird und braun.

Wannſt már avá verſprichſt,
Daſt nöt biſt wie dö Oán'n,
So verſprich i dár á,
Daß má z'ſammkemmá thoán'n.

Digitized by Google

Der behmiſch Muſikánt.

In 'n Behmerland drinnát
Wird blaſen und geigt!
— Es wár gſcheidter, es wurd'
Mehrá g'ackert und gheugt.

Und da kemmán ſ' in Schaarn,
Wie má kirföhrten geht!
Und á Söcherner is 's,
Der in 'n Höfel außt ſteht.

Dort ſteht er und geigt —
Is nöt recht, daß i 'n zen!
Er verlangt ſi nöt viel,
Nár án Groſchen, á zween.

Wier á bageßt vor Költen,
Wie trüeb als er ſchaut!
Mein! es hat eáhm frei zſammzogn
Dö gfaltárát Haut!

Á Höſerl, á leiners,
Án agſchabner Rock,
Auf 'n Bugel á Ránzel,
Sein Geign und á Stock —

Digitized by Google

Dös is Alls, was er hat
Auf der Roáſ' in der Weit!
Und á Röd oft, á harte,
Gſparrn ſ' á juſt nöt — d' Leut.

Deánt geignt er, was Zeug halt,
Spielt Tánzel, daß 's kracht,
— Und derweil woáß er nöt,
Wo er bleibn ſoll auf d' Nacht,

Daß er wo in án Winkel
Nix zahln dárf für d' Rueh,
Wo er d' Müedikeit hinlögt
Und 's Ölend dázue.

Má meánt ſchier, er zoágt's,
Wie 's der Menſch dázue bringt,
Daß má 's Ölend vergeigt
Und 'n Hunger verſingt.

Das kannſt nöt, mein Mannl,
Du Kuntel, du arms!
Haſt gwiß heunt nu nix ghabt?
Haſt in 'n Magn nu nix Warms?

Kimm einá, und wárm di!
Willſt öſſen, ſo iß!
Aver 's geignά her' auf,
Weil 's má z' trüebſáli is!

Dö Ausgſuechte.

Mein Moáhm in der Mühl
Häd már Oáne verwißt —
I han ſ' gjagt, und hietz dunnert ſ',
Nöt gar, daß ſ' mi frißt!

Wie dö Ausgſuechte ausſchaut,
Das b'ſchreib i á weng, —
Leicht gfallt ſ' wem — und öbbá
Mag ſ' Oáner von enk?

Daß Treinſchel ihr Nam is,
Dös häd nix zun ſagn;
Nöt, wie ſ' hoáßt — dös, wie ſ' is,
Hat már umbráht 'n Magn.

Vá Perſon is ſ' á Kletzen,
Á Netzerl, á kloáns,
Es wár nettá zun Krenreibn
Á Grillerl, ſo oáns!

Und ſünſt? Wie á Brötel
Is ſ' hint und voran;
Und ſchauſt hin wo dá wöll,
So is ninderſt nix dran.

Ihr Mául is á Trachter,
Ihr Naſen á Kumpf,
Und ſo letſchát ihr Gſicht
Wie án auszogná Strumpf.

Voller Wárzen ſán d' Händt,
Wie á Gans hat ſ' án Kragn,
Und in 'n Füeßen hat ſ' Heánraugn,
Daß ſ' Batſchen mueß tragn.

Ihre Augn, dö ſán blitzblab,
Und baßgeignfarb d' Haar,
Wie á Baurndorf, án abrennts,
Sán d' Zähnt, das lötzt Paar.

Sie ſchiegelt, und ſticht
Für ánánder, wann ſ' ſchaut,
Is ihr Herz ſo verdráht, —
So is 's gfáhlt, und das laut!

Wie mi zimt, ſo hat ſ' hietzt ſchon
Án kohlſchwarzen Goám,
Und án Rázenbart á,
Juſt wie d' Müllnerin, d' Moáhm.

Sie hat án Hámur,
Wie á tragáde Katz,
Und oft is 's, ás wann ſ' ſagát:
Geh wöggá — i kratz!

Wann ſ' hárb is, thuet ſ' pfnoten
Dö ewigſte Läng,
Und 's tückeln und 's protzmäuln
Ghert zſamm in oán Ghäng.

Sie mumfelt bein rödn,
Daß má ſ' ſchier nöt verſteht;
Aus der Naſen thuet ſ' ſchnofeln,
Und wátſchgern, wann ſ' geht.

Bein öffen thuet ſ' knaunſchen,
Und liegender ſchnaurn, —
Nán, má kunnt 's nöt á Stund lang
Nöbn ihrá derdaurn!

Dö häd má mein Moáhm
Zun á Heiráth vermoánt!
Non, da häd ſ' mi deánt ſauber
In d' Planker angloáhnt!

Aná Geld häd ſ' wie Miſt,
Und á Gſcheidtn dábei,
Daß má ſchaut wie á Narr,
Und nöt nachi kan glei.

Bfüet Gott, han i gſagt,
Was i brauch, woáß i eh,
Und i findt ſchon dö Recht',
Wann i heiráthen geh.

Koán Geld, avá ſauber!
Nöt z' gſcheidt, avá guet,
Und á Freud zu der Arbát —
I woáß 's, daß es thuet!

Der Grabler.

A grabläder Menſch
Is mein Pein und mein Plag!
Und á ſöcháner Drenzer
Verloádt már 'n Tag.

Da kimmt er — da ſechts 'n!
Dort grabelt er um,
Locherlt außer in 'n Hof,
Und aft wieder in d' Stubn.

Da baſtelt er umá,
Ás wie dö alt Henn,
Und es hilft á koán Nethen,
Koán Treibn und koán Zenn'n.

Wier á tánlt und dalkt,
Wier á bándelt und gafft!
Wier á thuet bei der Arbát —
Nöt gar, dáß er ſchlaft!

Wann alle dö andern Leut
Lang ſchon aufher'n,
So kann er nu allweil
Nöt förti derwern.

Digitized by Google

Wann má nu áſo tümmelt
Und nu áſo benzt:
Bleibt 's á richtige Roát,
Daß er z'lötzt nachi drenzt.

Wannſt 'n ausmachſt zun z'falln,
Non, ſo gibt er dá z' Röd:
I laß má ja eh ſchlaun'n —
Hánts, ſechts es denn nöt?

Áſo is er alleweil,
Wieſt 'n da ſiegſt,
Ja, er wurd' dá nöt gſchwinder,
Und wannſt 'n derſchlüegſt!

Ná bein öffen is 's anders!
Da is er nöt z' fäul,
Denn má laßt eáhm zun grabeln
Bein Tiſch nöt derweil.

Da hoáßt 's: willſt á Suppen —
Da haſt ás, da ſchlück 's!
Dö Andern wárn förti,
Und er häd nu nix.

Dös nimmt er eáhm z' Herzen,
Und woáß 's ákárát;
Und drum hat er vorn Gſchwindſein
Bein Tiſch án Regát.

— Kám wiſchen ſ' 'n Löffel
Und betent dernah,
Is der Grabler, der langſam,
Wie z'erſt wieder da.

Wie wird 's mit eáhm ausſchaun
In 'n jüngáſten Tag,
Wann er d' Boáná von eáhm
Nöt gſchwind zſammſuechá mag?

Und wann ſ' eáhm nöt warten,
Gſchiecht 's heili und gwiß,
Daß er lang nach 'n Gricht
Nu in 'n Zſammſuechá is!

Der geigád Schulmoáſter.

Obn auf 'n Chor, in der Kirá, bergeigt ſi der Schulmoáſter, daß er
Schwitzt, — und wier á ſo ſchert, ſpringt eáhm á Soáten, daß 's ſchnalzt.
Aver er hat koán Zeit, daß er aufziegn kinnát á noie,
Er und ſein Bue álloán geignán 'n Prim und Secund.
Friſch muſizirn ſ' wieder fort, und geignán, was Zeug halt't, — bein Sanctás
Springt auf der Schulmoáſter-Geign wieder á Soáten, daß's ſchnalzt.
„'s Á is eh a — ſo ſchreit er ganz wild, — und hiezt is 's E á a!
Himmelkreuzelement! Seppel — gſchwind! gib má dein Geign!
Nimm du dö meine, und fetz, und laß di nöt irrmachá, Seppel!
Is 's wiedáwöll, das ganz Amt müeſſen már austhoán, mir Zwen!"

Der Verliebte.

Auf oánmal is 's kemmá, —
Mi druckt 's und mi hat 's,
Und es hat mi so zuegricht't
Á spann-noier Schatz.

Mein Lieb is ganz dámisch,
Und einwendi brinnt 's, —
Denn daß s' kreuzmudlsauber is,
Siecht ja á Blinds.

Mein Lieb is hoáßmächti,
Was wár dágögn d' Sunn,
Und was wár denn á Foi'r,
Und wann 's nu so hoáß brunn'!

Mein Lieb is toifmächti,
Was wár denn á Brunn,
Wann er nu so viel Waßer hát,
Und Tag und Nacht runn'!

Mein Lieb is starkmächti,
Was wár denn á Bám,
Und wann á sein Wurzen
Zöhn Klafter toif kám!

Digitized by Google

Mein Lieb — wer kunnt ſ' löſchen?
Wer ſchöpfát má ſ' aus?
Und koán Menſch kan má ſ' bröchá, —
Es is überaus!

Und deánt is ſ' ſo gſchámi,
Und deánt is ſ' ſo ſtád,
Ás wann ſ' es nöt kunnt
Und nöt recht machá thát.

Was brauch i mi z' ſchamá?
Gáh nimm i mi zſamm,
I geh hin zu ihrn Vadern —
Und röd in 'n Gottsnam!

Der kloán Stänkerer.

Kimm her, wannſt á Freud haſt!
Probir 's, wannſt á Schneid haſt!
Heunt kámts má grad recht,
Weil i juſtáment — mit án
Vergnüegn in alln Gliedern —
Oán'n aprügeln mecht!

'n Náz dort, dö Rupfá,
Dö wir' i glei ſchupfá —
Wannſt feánzſt und nöt gehſt!
Dö Burzen, dö z'nichti,
I mach di und brich di,
Wieſt biſt und wieſt ſtehſt!

Wanns án Ehr habts, ös Leſchen!
Nár á Biſſel á Reſchen, —
So richts über mi!
Kemmts her mit ánander!
I hau enk allſander,
So kloán als i bi!

Der adankt' Bue.

D' Sepherl hat gſagt,
I ſoll nimmer kemmá,
Oder — kám' i deánt wieder —
'n Franz mitnehmá.

Das Daberl moánt richti,
Auf 's Hirn bin i gfalln,
Und i ſelm mit der Kohln
Soll má 'n Rátzenbart maln?

Zun hohln wár i guet,
Und án Andern hät ſ' gern,
Und da ſollt i nu ausgfeánzt
Und agſchoáßelt wern?

Du Ding, du verdráht's,
Fopp án Andern, nöt mi!
Soll i öbbá dein Narr ſein?
Der bin i nöt, i!

Digitized by Google

Der Hohzät-Geiger.

„Cantores amant humores."
Auf deutſch:
Muſikanten — naſſe Brüeder.

Was laßts mi denn ſitzen!
I geig ſchon zwo Stund,
Und verlehätz vor Durſt,
Wie á zſammghötzter Hund.

He! bringts már á Krüegl,
Oder meintswögn — án Krueg,
Weil i lieber in den,
Als in 'n kloán'n eini lueg.

Ös wißts, i han d' Nößen
Und d' Feuchtikeit gern,
Auf 'n truckern Land da
Mecht i 's Teufels ſchier wern!

Wißts, daß i geborn bi
In Zoáchá von 'n Fiſch,
Und drum bin i, wie der,
In der Nößen nur friſch.

Digitized by Google

Á trunkene Zeit
 Und á truckener Dank,
Und á Löbn allweil truckâ, —
 Da wurd i ſtoánkrank!

Wanns wöllts, dáß i aushalt
 Bis morgn in der Frueh,
So verſechts mi mit Trunk,
 Avá göbts má fein gnue!

Und ſoll i recht tümmlád
 Vor Luſtbarkeit wern,
Non, ſo müeßts mi laut juheßn:
 Naß is 's Löbn! her'n.

Und beleib nöt ſo luſti
 Für mi is á Tag,
Won i öbn — und nix mehrá —
 Als: feucht is 's Löbn! ſag.

Denn d' Nößen is mehr,
 Ás was d' Feuchtikeit is;
Und — án Krueg hietz! ſunſt mach i
 In d' Soáten án Riß!

Der Tiſchler.

Juſt ünter dem Stübl,
Wo i d' Liegerſtadt han,
Is á Tiſchler, — der werkt ſchon,
Kám hert er 'n Hahn.

Wann i nu ſo guet ſchlaf,
Und oft nu ſo ſüeß trám,
So derwöckt mi ſein Raſpeln —
Es gráwelt nu kám.

'n Hobel ſein Gſchabát
Verwünſch i ás wie!
Duri Mar und Boán geht má
Sein Gwigátzn ſchier.

Der Tiſchler, der hárbt mi,
I bin eáhm ſpinnfeind,
Und da brumm i: „was hat er
Denn z' arbáten heunt!"

I ſag 's in der Gall —
Nachá fallt már erſt ein:
„Es is wieder wer gſtoribn, —
Á Truhá wird's ſein!"

»Gwiß förti auf d' Stund,
Wo má ſ' anfrimmt, mueß ſ' ſein,
Und das Gwándel, das ſteif,
Hat er juſt in 'n zueſchnei'n.«

»Das hülzerne Gwándel —
Vier Stroáf in der Láng,
Obn á Böß und oáns únt,
Nöt zun ausziegn, — ſo eng!«

Und kám is oáns gmacht
Und eáhm anglögt, dem 's ghert,
Wird ſchon wieder oáns gfrimmt
Für á Kundſchaft in d' Erd.

— Á ſo han i groát't,
's is már enteriſch worn!
I han bet't in der Ghoám,
Und in 'n Bött hat mi gfrorn.

Digitized by Google

IV.

Sprüchel.

(Xenien.)

Digitized by Google

Wie 's 'n Ähnl ſein Ähnl
Hat gſagt, ſo iſ 's nu!
Und má wiſſen nix Böſſers
Zun ſagn, i und du.

Mit án Sprüchel, kloánwinzi,
Kannſt häufti oft ſagn,
Und má wird á ſo gſchwind nöt
Auf 's Mäul auffi gſchlagn.

Digitized by Google

1.

Gib án ieden ſein Ehr
Und án Nam, án recht'n,
Wirſt di aft in der Welt
Leichter duri fecht'n.

2.

Laß án ieden ſein Weis,
Laß eáhn d' Flöck und d' Bleß'n,
Wernd di aft in der Welt
Nöt ſo umáſteß'n.

3.

Gib án ieden, was grecht is!
Was recht is, is reih,
Und du gwingſt, wannſt es thueſt,
Dennáſt á was dábei.

4.

Koán Straßen geht krehá,
Án iede is krump —
Und es denkt ſi dás Námli
Gar manniger Lump.

5.

Wann d' Kroden recht ſchrei'n,
So wird 's Wöder gern ſchlecht:
Und wann gwiße Leut röbn —
Is 's már öbn ſo weng recht.

Digitized by Google

6.

Wieſt eini ſchrei'n thueſt,
So ſchreit's auſſá von 'n Wald:
Und á Grobheit gögn d' Leut
Wird Oán'n á wieder zahlt.

7.

Á Gwöhnát, án alte,
Án eiſerne Pfoád!
Und má ſtöckt áſo drin,
Wie der Sábl in der Schoád.

Avá nöt, áš wie oáner,
Denſt außá glei ziegſt,
Nán! er is ſo verroſt't,
Daſt di plagſt, biſt 'n kriegſt.

8.

't ſei 's Chriſtás — bein grüeßen,
Bein dankă — gelt's Gott!
Und bein Schelten meintswögn:
Himmelkreuzſákerlot!

9.

Er rödt — und i nieſt —
Helf dá Gott, es is wahr!
— I han gnieſt zu der Lug —
Und hietz glaubt ſi 's der Narr.

Digitized by Google

10.

Es ſteßt mi der Högerl —
Wer rödt denn vá mir?
Meints wögn, ſteß ná zue,
Wann's á Grueß von ihr!

11.

Weil má z' glei mit ánand
Um dás Nämli glängt ham,
So bedeut't dös: es kemmán
Zwoá Liebe nu zſamm.

12.

Das eingſchenkte Lákerl
Han i gnoágt mit Vergnüegn, —
Und ös moánts, daß i döſtwögn
Án Alte ſoll kriegn?

13.

Zwögn wö ſi dein Gall
Heunt in Alln wieder ſpießt?
Öbbá, daſt mit 'n linken Fueß
Aufgſtanden biſt?

14.

Es beißt mi mein Naſen —
Wer hárbt mi denn heunt?
Non, oft macht Oán'n á Gall
Glei der allerböſt Freund.

Digitized by Google

15.

Schau, alleweil is ja
Der Himmel nöt ſchwarz!
's wird ſchon wern, was nöt is,
Laß dá Zeit, und derwart 's!

16.

Hundsjung und goáßnárriſch —
Sádts froh, wanns es ſechts!
So lang d' Leut recht bráv lachán,
Sinnirn ſ' auf nix Schlechts.

17.

Mach á Kreuz, wannſt in 'n Loáb ſchnei'ſt,
Sunſt wár er nöt gſögnt,
Und wer woáß, was Dán 'n nöt
Selm bein öſſen begögnt!

18.

Wann's himmláßen thuet,
Macht má 's Kreuz über 's Gſicht,
Weil der Herrgott auf d' Welt
Seine Pfißipfeil richt't.

19.

Án Weihbrunn mueßt nehmá,
Wannſt gehſt und wannſt kimmſt,
Und es wird dá nöt ſchadn,
Wannſt án Sögn zu dir nimmſt.

Digitized by Google

20.

Auf án Bißen á Trunk
Und á Dank auf 'n Grueß!
Und dös ghert ſi ſo zſamm,
Wie á Schueh auf'n Fueß.

21.

Auf á Lug ghert á Dachtel,
Dö: mörk dá 's! bedeut't;
Nu á Lug — nachá ghert's
Auf dö anderne Seit.

22.

Heunt beißt mi mein Händt —
Öbbá krieg i was g'ſchenkt?
Han án Schatz — kan ſchon ſein,
Daß er heunt auf mi denkt.

23.

Mir ſán gſöſſen beinand,
Haſt ás Gläſel umkeut —
Wird á Kindstauf bald wern!
Sagn dö gſpoáßingá Leut.

24.

Wann 's rögnt und ſcheint d' Sunn,
Haut der Teufel ſein Wei, —
Wird wohl öfter oáns blödert,
Scheint d' Sunn nöt dábei.

Digitized by Google

25.

Koán Wölkerl in 'n Himmel!
— Verſchreits nöt 'n Tag,
Und verſparrts enká Freud,
Bis es habts ſchon in Sak.

26.

Mein Ähnl und mein Vader
Habnt's nettá ſo gmacht,
Und vá mir und mein'n Suhnbuebn
Wird's á nöt abracht.

27.

Wie der Freidá — der Sundá! —
Derlogn! non i moán's!
Han á Geld ghabt in 'n Freidá —
In 'n Sunder aft koáns.

28.

Was kloán is, is herzi!
Han 's oft ſchon derfahrn!
Und i ſelm bi nöt hárb,
Daß i groß nöt bi worn.

29.

Groß und ungſchickt — was Alt's!
Denn ſö rührn ſi als z' hart,
Habnt án ſchwármächtign Gang
Und á krampáte Art.

30.

Es floigt dá koán brat'ner
Vogel ins Mäul!
Drum verdeán dá dein Öffen,
Und lof' nöt á Weil!

31.

Zwoá Pfeiffer in 'n Wirthshaus,
Dö ſchaunt ſi ſchel an,
Und má findt in ſein 'n Handwer
Gar oft ſo án Gſpan.

32.

Wie fein als er 's mörkt,
Und wie gſchwind als er's gwahrt —
Wann már eáhm über 's Gſicht
Mit der Scheibtruhá fahrt.

33.

Z' ſpat kemmá is z'widá,
Nix kriegn is 's nu mehr!
Und es geht Oán 'n gar oft
An án Tag völli ſper.

34.

Á Kreuz! wannſt ſchon aufthueſt
Dein hungárigs Biß —
Und du kimmſt zán án Tiſch,
Wann er agrámt ſchon is!

Digitized by Google

35.

's Schmarotzen is wild,
Wannſt nix hergibſt dáfür!
Habnt dá d' Leut öbbás göbn,
So — wölln ſ' á was vá dir.

36.

Án ieds Ding hat zwo Seiten,
's is Alls zun verdráhn;
Wannſt á moánſt, du kannſt ja ſagn —
Sagſt öbn ſo leicht nán!

37.

Bein arbáten froiſen
Und ſchwitzen bein Tiſch —
Geht ſchon guet, wann i öfter
Án Söchern derwiſch!

38.

Dein Göth hat di angſchmiert, —
Zwö biſt á ſo gáh!
Trau nöt glei in der Stöll —
's beißt der Gvatternhund á!

39.

Viel Schwáger, viel Hundsfütt!
Á garſtige Röd!
— Wann 's nöt wahr wár, Herr Schwager,
So glaubát má 's nöt.

Digitized by Google

40.

»Hm, hm! und un — un!«
Wann Oán'n 's Rödn nöt recht gfreut;
Und oft ſán, dö nix ſagn,
Juſt dö gſcheideſten Leut.

41.

Oánmal is koánmal!
Dös her' i nöt gern;
Wann ſ' mi oánmál nöt mag,
Brauch i 's zwoámal nöt z' her'n.

42.

Wer koſten thuet — káft,
Der geht nimmer dávon;
Deine Bußel ſán guet —
Und i ghalt di á ſchon!

43.

Oán Röd gibt dö ander;
Von: hm! haſt mi gern?
Sán má kemmá auf d' Frag:
Wann má heiráten wern?

44.

Entá der Doáná
Is d' Welt ganz verbogn,
Und wannſt ſagſt, ſie is bugláb,
So is 's á nöt derlogn.

Digitized by Google

45.

Der Tod mueß án Anfang habn,
Glei wirſt nöt gſchlückt!
Gib nár Acht, wann er di
Gſchwind in d' Seiten wo zwickt!

46.

's hoámlige Rödn
Is nöt ſchen und nöt recht!
Is 's was Guets, ſo ſag 's laut,
Und ghalt drinnát das Schlecht.

47.

Wer gern tanzt, dem is pfiffen
Und herg'richt't gar bald,
Und án Söchern is Koáne
Nöt z'ſchieh und nöt z'alt.

48.

's findt der Sparrer án Zöhrer —
Das ſegn má halt ja!
Wohl von Wadern is 's Sühnl,
Avá 's Haus nimmer da.

49.

Wer lang fragt, geht weit irr!
I han gſagt: ſchau mi an,
Mir ſán recht für ánand —
Und hiezt han i ſ' á ſchon.

50.

Dáns álloán is nie ſchuld;
Es is dös und is 's das!
Er 's Reinl, ſie 's Höferl —
Es bricht án ieds was.

51.

Sagt der Schulmoáſter z' Gampern,
Daß 's Koáner ganz grath't, —
Und mi zimt, daß 's der Gampinger
Völli derrath't.

52.

Má mueß's halt ſo nehma,
Wie's hergehn thuet d' Lög:
Heunt á Trinkgeld — und morign
Án Bugel voll Schlög!

53.

Hat á Krueg nöt ſein Handhab
Und d' Hackâ koán Stiel,
Is 's á Gall, — und ſo is's,
Wann 's es thoán oft nöt will.

54.

D' Krapfá in Faſching,
Dö ißt in der Stubn,
Avá d' Oár aft, dö rothen,
Dö haſt in der Sunn!

Denn Alls hat ſein Zeit
Und ſein'n Ort und ſein Ziel!
Halt di auf, wann's nöt zſammgeht,
Du — ſchreiáder Grill!

55.

Willſt heugn, und ſcheint d' Sunn nöt,
So will ſ' di öbn zenn'n,
Denn ſie mueß ámal ſchein'n —
Und drum dárfſt nöt glei flenn'n.

56.

Bis d' heiráthſt, wird's Flöckel
In 'n Gſicht ſchon vergehn;
Und vergáng 's nöt — zwögn dem
Lueß' di á Koáner ſtehn!

57.

Wann d' Háftel drein kemmán,
Sagn d' Leut, ſo wird's recht!
Aver iebel á Háftel,
Das habt halt gar ſchlecht.

58.

Der Spielman, der todt,
Will nu Hohzátſprüng habn;
Wo má ſtolpert, — ſo hoáßt's —
Liegt á Spielman begrabn.

Digitized by Google

59.

Voller Geign hängt der Himmel —
Dö Mötten, dös Thoán!
Avá gáh — und aft brummt
Nettá d' Baßgeign álloán.

60.

In ábing 'n Rock an!
Dös wird nöt leicht gſchegn;
Und es laßent á d' Leut
Nöt leicht 's Einwendi ſegn.

61.

Wo alleweil gfahrn wird,
Da wachſt dá koán Gras;
— Wann mi ſie dort nöt herát,
So ſagát i was.

62.

Bein á Kindstauf.

Á Mentſcherl? Is á recht!
Derweil is 's ſchon gnue:
Zun án Dirndl, án ſaubern,
Kimmt allmal á Bue.

63.

D' Katz in'n Sack káft má nöt,
Sagt der Herr Göth;
Häd ſ' aver er nöt káft,
Häd ſ' 'n nöt z'ráft.

Digitized by Google

64.

Der Neid! der Neid!
Frißt Vieh und Leut;
Und wann er feáſter wár,
Er fráß ſi ſelber á.

65.

Kimmt der Tag, ſo bringt 's der Tag, —
Ja, wer 's gwarten mag!

66.

Er thuet wie 's g'ſigne Gold, —
Bis — 'n ámal der Teuxel holt.

67.

Wiſſát der Baur ſein Schadn, ſo wurd er wohl klueg ſein — ja freili!
Wár er nöt gſtiegn auf 'n Bám, liegát er hietzt nöt herúnt.

68.

Kann 's nöt leid'n, wann á Menſch ſi ſo bámt, ás häd er án Bratſpieß
Gſchlückt, und ás wár 's á Sünd, wann er ſi buckát ámal.

69.

„Liederli is er vá Grund aus! Nöt werth is er d' Haut, dö 'n zſamhalt't!"
Häd ſ' ja eh ſchon verkáft, wann er ſ' kunnt ausziegn, der Lump!

70.

Wo der Teufel nöt selm hinkimmt, schickt er statt eáhm án
alts Weib hin,
Weil er schon woáß, daß er selm nöt so viel richtát wie sie.

71.

I náhm um koán Welt nöt
Á Nadel vá dir,
Denn da stáchst má dein Lieb a,
Was wár 's aft mit mir?

72.

Zwoá neidige Leut!
Er á Kragn, sie á Zang;
Wie der Grif kimmt má er für,
Und sie wie der Fang.

73.

Á leichtförtigs Zeiserl
Fliegt um überall,
Und ihr Sach is dös Umfliegn!
Bis 's — auffitzt ámal.

74.

Wie 's falsche Geld is er
Bekannt umádum!
Wann er wár zum verkáfen,
So gáb má das drum.

Digitized by Google

75.

Willſt was habn vá der Moáhm,
Nimm ſ' bein Goderl und kratz!
Wann má ſ' ſtreimelt, ſo duckt ſi
Dö hárbeſte Katz.

76.

Leicht zieln is auf d' Nähát,
Guet lüegn is auf d' Weit!
Aver umkehrt is 's dalket;
Moánts nöt, meine Leut?

77.

't ſei 's Chriſtás, zahlt han i!
Sagt der Baur, wann er geht;
Er kám zruck nu ámal,
Wann er 's ausglaßen hát.

V.

Allerloá Gedankä.

Digitized by Google

Oft kimmt má ins Roáten
Und in á Sinnirn,
Und Gedanká, gar viel,
Häd má drinnát in 'n Hirn.

Nöt Alls is zun sagn,
Und má dárfát 's á nôt, --
Aber recht und verlaubt
Is án ehr'ige Röd.

Digitized by Google

D' Sprach.

Was má hert als á Büebl,
Und gwehnt und derlöbt,
Wird in 'n Hirnkämmerl gmörkt
Und in 'n Herzen aufghöbt.

Mit 'n Rödn, wie má woáß,
Is 's dö nämlige Sach,
Und drum hat má so gern
Vá der Hoámát sein Sprach.

Wann má herwachst, da hert má
Und siecht má viel Neu's,
Und má lernt in der Welt
Á dö herrische Weis.

Mit 'n Leuten, dö gspreitzt sán
Und dön i nöt kenn,
Röd' i herrisch — dámit i
Má 's Mäul nöt verbrenn.

Avá d' Leut, dö má gfallu,
Röd i an mit der Sprach,
Dö má kimmt, wann i 's Herz
Für mein Hoámát aufmach.

Halt.

A Schliechtel is kemmá,
Woáß Gott vá wo her,
Der hat gſpödelt: „Ös rödts —
Ja, verſteht enk denn wer?“

»Und á Wort, was 's ös habts,
Was i alleweil hör', —
Erklärt mir das hálter,
Ich weiß 's nicht, auf Ehr!“

— Ünſer halt, das kloán Wártl,
Was 's bedeut't, hat er gfragt,
Und zá wö má dös föẓt,
Und zwögn was als má 's ſagt?

Zwö má hundertmal ſagn:
Non, es is halt ſchon gſchegn,
Und es is halt á Kreuz,
Und má müeſſen halt ſegn —

Má kunnt ſi 's nöt auslögn
Nött hatt und nöt hi!
Und es hät, hat er gſagt,
Nöt á Gánl esperie.

Es wár nöt für ja,
Und es geltát nöt nán,
Mag má 's hinum und herum
Und wiedáwöll dráhn.

Má löſt's in koán'n Buech,
Weil 's nix is und nix hoáßt,
Und — hat 's dennáſt án Sinn —
Non, ſo ſag 's, wannſt es woáßt!

Und áſo hat er gfeánzt,
Es hat daurt nu á Weil, —
Und auf d' Lötzt hat er gſagt
Mit án zſammzogná Mául:

„Weils es alleweil habts
Und in d' Röd miſchen tháts,
So verráths euch zur Stöll,
Daß's von Oeſterreich ſádts!"

— I han glacht übern Narrn, —
Und aft han i mi ghárbt!
Mi hat d' Gall, wie án Kroißn,
Der gſoden is, gfárbt.

I ſag ganz derwildnt:
Was liegt dá denn dran,
Wo má 's ſagn oder nöt?
Geht's di leicht öbbás an?

Es is halt ámal
Da bein ûns áſo d' Röd!
Und mir fragn nix dernah,
Wo 's dá gfallt oder nöt!

Es is halt áſo,
Und es is halt ámal!
Und dös Wártl mueß ſein,
Und má ſagt 's überall!

Der Áhnl hat 's gſagt
Und der Guckähnl á,
Und mir lögn ûns, wie ſö,
Auf dö nämlige Strá.

Und ûns gfallt's! — 's is á Wártl,
Á herzigs, á guets!
Wo má 's ſagt, dort ghert's hin,
Und koán anders Wort thuet's!

Mir rödn, wie má 's gwehn'n,
Nöt verzwickt und verdráht,
Und zwögn deiná, du Held,
Wird ûns 's Mául nöt vernáht!

Wer ſo kläubelt und ſtritt't,
Und nix Böſſers nöt findt,
Der ſoll bleibn ſchen weit z'ruck,
Bei der Ofábánk hint.

Und ſo ghalt dá dein Gſcheidtn,
Und bildt dá nöt ein:
Ös mechts böſſer, was mir,
Wögn der Sprach bein enk ſein!

Ünſer Herrgott, der ſchaut
Nöt auf d' Röd und auf 's Gwand,
Er verſteht üns — und braucht
Nöt vá dir 'n Verſtand!

Und hietz roáſ' — wannſt á luegſt!
Für dein Feánzen biſt zahlt!
Non — und wann 's dá nöt recht is —
So wichſ' i di halt!

D' Sternreuſpen.

Der Menſch hat án Stern —
Nöt in 'n Hirn, wann er z' viel
Bein án Krüegel derwiſcht —
Dös is 's nöt, was i will.

Der Menſch hat án Stern,
Der eáhm leucht't mit ſein'n Liecht,
Der 'n bſögnt in der Heh,
Daß eáhm z' Loád nöt viel gſchiecht;

Der eáhm blingátzt und glanzt
Mit án extárign Schein,
Daß er 'n kennt, und aft ſagn kan:
Hau, dös is der mein!

Áſo habnt ſ' má gſagt;
I her' d' Mueter nu rödn!
Bi á Büebl, á kloáns,
Á guet aufloſáds gwön.

Oft ſchau i und frag:
Han i gleiwöl á oán'n?
Avá mein! Arme Leut,
Ás wier i, dö ham koán'n!

Sinſt gáng 's eáhn ja böſſer,
Und háten koán Noth,
Und má dárfát nöt nagn
An án zwiezáchen Brod.

Sinſt wurd' már ins Höferl
Was Guets ámal kriegn,
Daß Oán'n d' Kummernußbrockán
Nöt gar áſo würgn.

Sinſt trueg má koán'n Zwil
Statt 'n Sammát und Tueh,
Und zun Geld wár Oán'n 's Gſchlößel
Nöt alleweil zue.

— Avá ſchau! Um mö fungázt
Oán Stern dort áſo?
Wier er áugelt auf mi!
Leicht i zubikimm wo?

Leicht i á was derſiech,
Wann má gleucht't wird dázue?
Mit dem Stern dort, dem koán'n,
Hát i meintswögn ſchon gnue!

Hát ſchon gnue, wann er mein wár!
I glaubát 's á glei,
Denn i denk auf mein Müeterl
In 'n Freidhof dábei.

Da haſt ás — á Reuſpen!
Und juſt vo dem Stern!
— Woáß i deánt, daß ſunſt nix,
Als was — d' Reuſpen mein ghern!

Bein Ofen.

In 'n Winter wird ghoáßt,
Dáß má d' Költen verboáßt;
Um ár Ofen geht 's Griß,
Weil 's ſchen warm hinbei is.

Er is aft der guet Freund,
Und koán Seel is eáhm feind,
Denn án ieds halt't ſi dran,
Wann 's ſchen warm geht herdan.

Wie 's d' Leut mit eáhm treibn,
Und wie bráv ſ' bein eáhm bleibn!
Já, der Ofen der greán,
Hat ieß Anwerth bein eáhn!

— In 'n Summer is 's ſchen, —
Hat der Ofen guet ſtehn!
Da is nie von eáhm d' Röd —
Denn má braucht 'n ja nöt!

Mein Ofen! 's is guet,
Daſt nöt woáßt, wie das thuet!
Wann i hinſchau auf di,
Kimmt der Gift über mi.

Was má Freund deánt nöt hät,
So lang 's warm von Oán'n geht!
Und von 'n Leuten dö Gröbn,
Wann má nix mehr hat z' göbn!

Bein án ſchlafád'n Kind.

Da liegt 's in der Wiegn,
Das lieb Kindel, und ſchlaft!
Und da ſteh i, ás hät má
Wer 's einheil'n gſchafft.

Á krauſáláts Hárl,
Zwoá Wángerl, wie gmahln!
Ja, wem wurd' ſo á Nigerl,
Á herzigs, nöt gfalln!

Das unſchuldi Gſichtel!
Wie 's lácherlt — o mein!
Obn in 'n Himmel án Engel
Kunnt lieber nöt ſein!

Und — dennáſt! wie is 's
In á zwoánzg — á dreißg Jahrn?
Da wird má nöt viel
Von án Engerl mehr gwahrn!

's wird halt wieder wie mir,
Voller Angráthikeit,
Netter eingſprengt auf das,
Was verbot'n is für d' Leut.

So verdráht und voll Schlich',
Vollá Blanger und Neid,
Vollá Gift und Verdruß,
Und voll Sündhaftikeit!

Statt 'n beten wird 's ſpieln,
Avá liebn und nöt glaubn,
Und ſo gehn wird 's auf 's Geld,
Wie der Habi auf d' Taubn!

Und das dunneriſch Geld —
Das is eh der beſ' Feind,
Der zum Alln verloát't,
Wo Oán'n d' Höll dázue ſcheint!

— Wird á juſtáment nöt
So was Schlechts wern aus dir —
Deánt á nöt viel böſſer
Wirſt ſein, ás wie mir!

So betracht i di, Büebel,
Und ſchau ſo und denk!
I röd mit mir ſelm,
Und dábei á mit enk!

Als á kloáne ſo lieb,
Und in Gmüeth drin ſo guet!
Als á große — ſo knopfát!
Und 's Schlechtſein in 'n Bluet!

Zwö mueß denn dös sein?
Kunnt 's nöt anderstá wern?
Mueß 's denn sein, daß már Allsand
'n Ghirntláten ghern?

Ja, lachts ná, Kalfaken!
Ös wißts es nöt gwiß:
Ob zun Himmelreih 's Thürl
Á Stadelthor is?

Á rechter Mann.

Es is ſchen auf án Man,
Wann er ſteht wier á Bám,
Wann á glei über eáhm
Nu á greßerner kám.

Á Man mueß ſi wöhrn
Um ſein Sach und ſein Ehr,
Mueß ſi ſtemmá, — es kimmt
Allerhand über d' Zwer.

Drum laß dá nöt nehmá,
Waſt biſt und waſt haſt!
Sötz di an gögn den Knopf,
Der dá 's Rechtn nöt laßt!

Waſt woáßt, gib vá dir,
Denn má glaubát 's nöt ſunſt,
Und má gáb nix um di,
Wannſt á nu ſo viel kunntſt.

Und á Man, der ſo is
Und ſo thuet, wier i ſag,
Hat án Nam in der Gmoán
Und á Gwicht in der Wag.

Der Neid in der Welt.

Scheint d' Sunn auf dein Fenſter,
Und bringt 's dár án Sögn,
So verthue dár 'n nöt wieder
Und ſchrei nöt döſtwögn!

Scheint d' Sunn in dein Kámmerl,
Und bringt's dár á Glück,
So mach di vor'n Leuten
Dávontwögn nöt dick!

Waſt haſt und derarbátſt,
Das ghalt in der Ghoám,
Sei ſchen ſtád bei der Sach
In dein 'n Kámmerl dáhoám!

Glei hern ſ' es, wannſt umthueſt
Und ſcheberſt mit 'n Geld, —
Umádum paſſen ſ' auf,
Und glei woáß's dö ganz Welt.

Und aft kimmt er — der Hámel!
Du woáßt, wer der is?
Mit 'n hungerign Kragn
Und 'n öllnlangá G'biß.

Greán und gelb is ſein Gſicht,
Und ſein Händt is zaundürr,
Und ſo ſtöllt er ſi hin —
Tag und Nacht — vor dein Thür.

Und haſt auf dein Geld
Und dein Sácherl nöt Ácht, —
Ehſt di umdráhſt, da hat er
Án Griff ſchon hingmacht.

Es druckt eáhm frei 's Herz a,
Wannſt mehr haſt, als er,
Und er gáb, was er hat,
Wann má 'n zwickát, nöt her.

Er is wier á Hund;
Denn Alls kifelt er a,
Und es is in án Hui
Nár á Beán dávon da.

Du kennſt'n — 'n Hámel!
Von 'n Neid is mein Röd;
Sei ſchen ſtád in dein 'n Kámmerl,
Aft findt er di nöt.

Der wachſád Tag.

Schon z' Weihnächten rödt má
Von 'n wachſáden Tag,
Avá kám is 's ſo viel,
Was á Mucken geáhn'n mag.

Án Eichtel dernah
Rödn ſ' nu mehrá dávon;
Auf 's noi Jahr wachſt er ſchon,
Wie der Schriet von án Hahn.

Avá z' Liechtmößen endling,
Da ſtröckt ſi der Tag,
Und da ſpoácht er ſo für,
Was á Hirſch ſpringá mag.

Und áſo, wie der Tag,
Gibt ſi Alls mit der Zeit,
Und es bleibt dá nöt allweil
Dein Glück in der Weit.

's ſchlecht Wöder.

Wann ſ' z' Florian läuten,
Is 's z' Enns drinnát z' her'n,
Aber dös is á Zoáchá,
Daß 's rögnád will wern.

Und richti derrathen!
Wannſt kennſt döſell Gögnd;
Schau ná! 's Gwülkát wird mehrá,
Und wahr is 's, es rögnt.

Oft hat má 's in eáhm:
Wann má 's á nu nöt ſiecht,
Daß má dös oder das —
Halt á Zwidrikeit riecht.

Und d' Naſen hat Recht!
Denn es gſchiecht, und es wird
So á zwiderne Sach,
Wie má's lang ſchon hat gſpürt.

Der beſ' Hund.

Sapienti sat!
Auf deutſch:
Wer 's verſteht, der woáß 's ſchon.

Der Hund ent bein Gadern
Is záunkrachádürr;
Avá deánt is 's á hámiſchs,
Beſ's Rabnvieh, das Thier.

Wann má fürgeht, rebellt 's,
Daß má ſteht und derkimmt,
Und es fahrát glei her auf Dán'n
's Thier, das dergrimmt.

Wann má lang ſchon verbei is,
So kallt er nu nah,
Und i ſag oft: wer ſchlagt eáhm
Denn 's Kreuz ámal a?

Wannſt nöt mueßt, geh nöt für!
Wann i woáß, er is bes,
Geh i weider hindan,
Und — hietz mach dein Geteſ'!

Digitized by Google

Mueßt aver ins Haus
Duri 'n Gadern zun eáhm —
Nimm aft ja nöt á Goáſſl,
Án Stiel oder Reám!

Mit 'n Haun is nix gricht't,
Denn was lötz is, bleibt lötz,
Und was nutzát di denn
Mit án Hund ſo á Ghötz?

Er z'fetzt dár 'n Rock,
Beißt di eini, dáſt ſchreiſt,
Haſt 'n Bader zun zahln
Für 'n eingriebná Geiſt, —

Und zun Fláchel, zun z'riſſná,
Mueßt habn á neis Tueh,
Und aft kimmt erſt der Schneider
Für 's machá dázue.

Und dös Alls zwögn án Hund!
Wie dös nárriſch nöt wár!
Hau, wer náhm ſi dö Sach
Zwögn án Bummerl ſo ſchwár!

's is á Mittel, á leichts:
Nimm án Brocká mit dir,
Halt 'n hin und ſag: ſö!
Du — du herziguets Thier!

Da wird er glei ſchwoáfeln
Und ſchnofeln in dir:
Woſt nöt nu was bei dir haſt?
Und d' Zähnt bleckt er für.

Moánſt öbber, er fangt di
Und beißt? Was nöt nu!
Er frißt di nöt, — d' Brockà
Sán eáhm lieber wie du.

Eyá, grimm di nöt, daß 'n
Dein Brockà nöt gfreut!
Der Hund is ſo gſcheidt,
Und — ſo dalket wie d' Leut!

D' Glasaugn.

In der Stadt drin habnt ſ' Glasaugn,
Weil ſ' ſagn, ſö ſegn z' ſchlecht;
Áh, ſö ſegn ſchon ſo á, —
Avá halt nöt das Recht'.

Á Dirndl, á ſaubers,
Dös ſegn ſ' allemal,
Wann ſ' á d' Glasaugn nu drin habnt
In 'n ſödern Fuet'ral.

Mö dáß ſ' denn ſo Glasaugn,
So Fenſterſcheibn tragn?
Án iedś Ding hat ſein Háftel!
I wir' enk 's glei ſagn.

Anderſt moán'n, anderſt rödn,
Und für d' Augn aft was für,
Daß má 's Herz nöt kan ſegn,
Und dö einwendign Gſchwür.

Habts ſchon Recht! Was nöt ſchen is,
Má ſchaut 's nöt gern an,
Und ſo laßts ná dö Glasſcheibn
In 'n Augnhöbeln dran!

Digitized by Google

Wann ſ' Ünſeroáns auffötzt,
Is 's anderſt, meints ös!
Weil i aft zur Ehr Gottes
In der Hauspoſtill löſ'.

Und wann i dábei
Á weng napfátzád wir',
Macht mi deánt koán Gedanká
Von 'n Stadtleuten irr.

Digitized by Google

's Einſegn.

Ünſer Herrgott mueß 's trábi habn,
Kreuzſákerlot!
Allweil Acht göbn und ſchaun,
Wo má halt't ſein Gebot.

Mueß ſi mörká und aufſchreibn
Án ieden ſein Thoán,
Soll án ieden gnue göbn,
Is er groß oder kloán.

Mueß 's Wöder anfrimmá,
Das guet und das ſchlecht,
Und deánt thuet er 's dábei
Nöt án Oánzingá recht.

Für 's Göbn und d' Geduld,
Dö er hat mit der Welt,
Wird von 'n Leuten, dem Gſodel,
Má ghauſt und g'rebellt.

I ſollt ámal Herrgott,
— Án Tag lang — ná ſein!
I derzöhlát eáhn was —
Non, i dunnárát drein!

's oánſpánni Bött.

An oánſpánnigs Bött —
Nán, es thuet 's nöt auf d' Láng!
Eáhná Zwoá habnt nöt Platz,
Für á Párl is 's z' eng.

Aus 'n oánſpánnign Bött
Wird á zwieſpánnigs wern,
Und dös wird dá ſchon recht ſeyn,
Wird ſtehn bleibn in Ehrn.

Aver — á nöt auf d' Láng!
Es is Alls umáſiſt,
Weilſt auf d' Lötzt dennáſt wieder
In 'n oánſpánnign biſt!

Aft is 's dá nöt z'eng,
Is dár überigs weit,
Und da drein wernd di lögn
Deine woánáden Leut.

Wirſt drin liegn ſchen ſtád
Und nix her'n von eáhn'n Woán'n,
Und koán'n Maungátzer machſt,
Wann ſ' es zuenageln thoán'n!

Räthſel.

1.

Du wirfſt ás auf d' Erd' —
Und hat dennáſt viel Werth!
Laßt ás liegn, gehſt dávon
Und dein Sácherl hängt dran.

Avá ſchau! nach 'n Schnee —
Da kimmt's wieder in d' Heh!
Und dö Freud, wannſt ás ſiegſt,
Und nu Mehráſtá kriegſt!

2.

Sán eáhná ſiebn Brüeder,
Schon alt — allweil jung;
Hat án ieder án Nam,
Avá Koáner á Zung.

Der Jüngſt is der ſchenſt
Und der luſtigſte á,
Han á Freud, wann er kimmt,
Dudlieh — dudliáh!

Dö andern ſöchs avá
Sán traurige Narrn,
Dö von 'n arbáten Alls
Für 'n Jüngſten derſparrn.

Digitized by Google

Der bringt eáhn ás an,
Der verthuet 's und verwixt's,
Und dö Söchſe — dö ſagnt:
's is á Kreuz, á verflixt's!

3.

Á Mann und á Wei
— Sö ſán lang ſchon beinand —
Führnt á ſtridige Eh,
Gengán hinter ánand.

Er voran, ſie hint nah,
Mit der extárign Kram,
Und nár öbn bei ſein 'n Hoámgehn
Kimmt's Wei mit eáhm zſamm.

Der oánaugát Man
Siecht ſi überigs gnue,
Und das Augn, was er hat,
Habt er á nu oft zue.

Sie hat Augn, nöt zun zöhln!
Und is dennáſt ſchier blind;
Z' öftá kimmt ſ' má ſo für,
Wie á hoámlige Sünd.

Gar hoámtückiſch is ſ'
Und á duckmauſáts Ding;
Is ihr ja nöt zun traun,
Und drum acht't má ſ' ná gring.

Und dennáſtá han i
Dös Wei wieder gern;
Denn má kan — und ſie thuet's —
Von ihr 's Stádſeyn begehrn.

Sie kann Oán 'n recht ſchen thoán!
Da fahrt ſ' mit der Hand
Über 's Gſicht, daß má ſchlaft
Und vergißt auf Allsſand.

Der Mann is rebelliſch,
Macht Lärm und á Gſchroá; —
Und hietz ſagts má, wie ſ' hoáßen?
Wie nennt má dö Zwoá?

Bein Hoámkemmá.

(1844.)

Weit fort bin i gangá,
Weit wög vá mein'n Haus,
Han má denkt, i will ſchaun:
Wie ſchaut's annerwärts aus?
Weit in d' Welt bin i gangá,
Weitmächti, halt ja!
Und hiezt bin i — 't ſei's Chriſtás!
Bei enk wieder da.

Weit hindan bin i gwöſt,
Hat má gfalln, hat mi gfreut,
Und es gibt auf der Welt
Recht viel freundlige Leut;
Avá ſo, ás wie nie,
Hat 's má gfalln in der Gögnd,
Wo mi d' Mueter mit 'n Kreuz
Als ihrn Karl hat gſögnt.

Weit hindan bin i gwöſt,
Han viel ghert und viel gſegn,
Und mir is á viel Liebs
Üntern Leuten dort gſchegn;

Avá d' Lieb für mein Gáu
Han i deánt nöt vertragn,
Und mein Herz, wie dáhoám,
Hat má ninderſt ſo gſchlagn.

Mit Roſen und Bleámeln
Von allerloá Art
Wird Oán 'n draußt in der Fremd
Recht manierli aufgwart't;
Avá ſchener is gleiwöl
Á ſauberne Moáhm,
Und es gfallt Oán'n nu mehrá
Á Reſerl dáhoám.

Weit hindan bin i gwöſt,
Und bi gfahrn bis zun Mör, —
Es is greßer á weng,
Wie der Bach bei der Wöhr —
Avá dennáſt — was is 's
Mit 'n Welln in der Heh?
Glaubts má's gwiß, daß i lieber
In d' Berg dáhoám geh.

Weit hindan bin i gwöſt,
Wo már ánderſtá rödt
Und nöt Brockán, ſo grob
Wie bein üns, iebel zött;
Avá Freud hat 's má gmacht,
Wier i kemmá bi z'ruck,
Wieder d' Landsleut han rödn ghert
Herentá der Bruck.

Draußt häben ſ' wohl Viel,
Was má brauchát und mecht,
Und es wár Oán 'n gar Mannigs
Zun mitnehmá recht;
Avá d' Sach in der Hoámát
Wird döſtwögn nöt z'weng,
Und es gibt ünſer Herrgott
All Jahr á guets Gſchenk.

Es is ſchen auf der Weit,
Má wird gſcheider á weng,
Avá deánt, meine Leut,
Bin i lieber bein enk!
Viel lobt má hindan,
Und aft denkt má ſi ghoám:
»Es is ninderſt ſo ſchen
Und ſo guet — wie dáhoám!«

Koán Bám is ſo greán,
Und ſo luſti koán Lied,
Um viel herriſcher d' Sprach
Und viel trutziger 's Gmüeth;
Drum dáhoám bin i gern,
Und dáhoám will i bleibn,
Und i lueß' mi von Neámd
Aus mein 'n Örtel vertreibn!

Der Wildschütz und der Teufel.

Á Gschicht.

I.

In 'n Stoder drin, z' tiefest in 'n Wald,
Hat á Wildschütz 'n Teufel auszahlt;
Sist is er án adráhter Schalk,
Er is avá z' öftás — á Dalk.

Der Jágel, á grimmiger Schütz,
Kimmt alleweil örger in d' Hitz,
Er geht mit 'n Gwöhr auf 'n Raub,
Und macht si mit 'n Wild aus 'n Staub.

Der Hiesel, der Jáger, der woáß's!
Der hat á Geblüet, gar á hoáß's,
Und fundt er 'n Jágel in 'n Wald,
Er belzát 'n nieder, dáß 's knallt.

'n Jágel wird schieh, — avá mein!
Deánt laßt er 'n Stutzen nöt sein;
Es is halt nix, was eáhm so gfallt,
Als wie 's Hoßen und 's Büchseln in 'n Wald.

Der Jáger, der páßt überall,
Und schier hät er 'n ghabt schon ámal, —
'n Jágel wird allweil mehr bang,
Er woáß 's, áso daurt 's nimmer lang.

Oánst schlaft er in 'n Berg bein án Bám,
Gáh fahrt er in d' Heh aus án Trám — —
Was rennt denn sein Gsicht áso a?
— Der Gánkerl — leibhafti — steht da!

Kohlschwarzer — mit Kirntel und Schwoáf,
Hintnachi án foiringá Stroáf,
Voll Zoden in 'n Leib, und á G'stöll —
So schlecht hat má s' nár in der Höll!

Der Jágel, kásweiß wier á Geist,
Der moánt, daß er 'n hietzt und aft z'reißt —
Er fallt vor 'n Teufel auf d' Knie,
Und stigátzt: was willst denn vá mir?

„Du Locherl! so schnofelt der Oán,
Derkimm nöt! I will dá nix thoán!
I kimm, weilst mi braugst — weil dein Kragn
'n Jáger ghert, wannst da willst jagn!"

„I gib dár á Mittel, — da kan
Der gallsüchti Jáger nöt an:
Wannst siechst dö greán Farb vá sein'n Rock,
Verwandelst di gschwind in án Stock!"

„Du gibst má dein Seel — her' mi an —
Was liegt denn á gar so viel dran!
Du gibst má dein Seel, mit 'n Bluet
Verschreibst má s', und aften is 's guet!"

Digitized by Google

Der Jágel, der bſinnt ſi, und loſt,
Und moánt, daß der Handel z' viel koſt't, —
Gáh ſagt er zun Teufel: Ás gilt!
Der vor Freud wier á Wachtmoáſter ſchilt.

Gſchwind ſticht er 'n Jágel in 'n Dám,
Weil er ja nöt án anders Bluet náhm;
Er kratzt auf án Blättel was zſamm —
Der Jágel klennt drunter ſein'n Nam.

„Zwoánzg Jahr avá mueßt má nu göbn,
Dö will i vá hietzt an nu löbn!
Von Oánlif auf Zwölfi is d' Stund,
Da kimmſt aus 'n hölliſchen Schlund!"

„Wann 's avá ſchon Zwölfi hát gſchlagn,
Da haſt má nix weider mehr z' ſagn!"
— Meintswögn! moánt der Schwarz', i ſag ja!
Und fahrt duri 's Gſtaudárát a.

Fahrt a, und is ünt mit oán'n Sprung,
Und juhátzt und ſchnalzt mit der Zung.
Der Jágel ſchreit nachi: Fahr zue!
Du haſt mi nöt! Freu di nöt z' frueh!

2.

Der Jágel is Herr ietz in 'n Gáu,
Koán Schütz in der Weit is eáhm glei;
Koán Gáms hilft ſi mehr mit 'n Wind,
Koán Hirſch, wann er will, is eáhm z' gſchwind.

Digitized by Google

In Bergnán, auf ſiebn und acht Stund,
Da fürchten ſi d' Leut ſchon vor 'n Hund,
Und Alls, was 'n gfreut, kann er thoán,
Ás gherát Allsſand eáhm álloán.

Der Jáger, der gift't ſi und ment't,
Und bindát eáhm gern all zwoá Händt,
Und wurf 'n — ja, kunnt er 'n ná habn! —
Vá z' hechſt in den tiefeſten Grabn.

Ganz' Nácht' is er oft auf der Páß,
Und gſpürt 's ſchon in Kreuz und in Gſáß;
Nix hert er, — dös wird eáhm ſchon z' rund!
Er ſiecht nár 'n ſchnopfáden Hund.

Der Jágel, der ſiecht 'n nu kám,
So ſteht ſchon der Stock von án Bám;
Auf 'n Stock hat der Jáger nöt Acht,
Hat gar ámal d' Saß auf eáhm gmacht.

D' Gall laßt er aus, dö er kriegt,
An 'n Hund allemal, wann er 'n ſiegt;
Hat leicht dreißg ſchon in 'n Pölz eini brennt,
Und aft mit 'n Gwöhrſchaft derrennt.

Was fragt denn der Jágel dernah!
Glei is der böſt' Hund wieder da;
Er is und er treibt's, ás wie z' erſt,
Und wann á der Jáger ſi z' berſt.

Zwoánzg Jahr áſo fort hat er 's triebn,
Daß ſchier nix mehr übri is bliebn;
— Hießt roát't er ámal, — — mordion!
Der Tag mit 'n Teufel ruckt an!

3.

Der Tag, der ruckt an — und is da,
Der Jágel vergißt nöt, ei ja!
Er ſagt zá ſein'n Knecht: „In Gottsnam!
Wann 's dumpá wird, g'rechtelſt di zſamm!"

Und dusmö is worn, und dö Zween,
Dö ſiecht má in 'n Wald auffi gehn;
'n Hánſel mit Schoáten von Keán,
Habnt á Stahel und Schwammá bein eáhn.

Wie ſ' kemmán ins Holz mit ánand,
Brummt der Jágel zun Knecht allerhand:
„Waſt hießten wirſt ſehá und her'n,
Derkimm nöt — dran haſt di nöt z' kehrn!"

„I wir' mi verzaubern — loſ' auf!
Der Hánſel macht Augn wie án Auf,
„Kehr d' Händt um — hieß rödſt nu mit mir, —
Aft ſiegſt nár án Bámſtock vor dir!"

'n Hánſel wird kalt und wird hoáß,
Er fallt ſchier vor Aengſten in d' Froás;
Kám bringt 'n der Jágel mehr z' recht,
Den zidráden, dalketen Kecht.

„Eh 's Oánliſi ſchlagt, höb i an,
Du leuchtſt mit án dobbelten Span,
Und bin i verzaubert in 'n Stock,
So glangſt um á Kreidn in dein'n Rock.“ —

„Und machſt már á Kreuz auf 'n Stamm,
Sagſt dreimal dábei: In Gottsnam!
Laßt brinná den dobbelten Span,
Aft ſcherſt di zwögn meiner dávon!“

Der Hánſel is düll — und deut't: Ja!
Und d' Zeit für dö Zween is bal da;
Der Jágel, der rödt eáhm nu zue:
„Du, wier i dá gſagt han, ſo thue!“

„Vergiß má böleib nöt auf 's Kreuz,
Mach aver án orndlings, á gſcheids!“
— Und hießt, ehſt di umdráhn ná megſt,
Is der Jágel in 'n Bámſtock verhext.

Der Hánſel, der bagáßt á Weil,
Macht 's Kreuz auf 'n Stock in der Eil —
Aft rennt er, ás hät er was gſtohln,
Ás hät 'n der Oán ſchon zun holn!

Und hießten ſchlagt's Oánliſi juſt!
Auf d' Seel hat 'n Teufel ſchon gluſt't, — —
Mit glüetáden Augn — mit oán'n Satz
Is er da auf 'n Jágel ſein'n Platz.

Da ſiecht er — 'n Stock, und drauf 's Kreuz!
Á Gſchroá höbt er an, án ungheut's, —
Er hárbt ſi, und ſpringt wie á Bock, —
Was kann er denn thoán mit án Stock?

Er kann 'n nöt bröchá, nöt boign,
Er tritt 'n, dáß d' Schoáten umfloigu;
Der Teufel hat g'nagelte Schueh,
Und ſteßt, was er kan, dámit zue.

Er ſchlagt wier á Roß in der Bruft,
Und ſchnöllt ſi ſpritzgifti in d' Luft,
Thuet Schelt'rá — 's derzöhln wár á Sünd!
Und ſchwitzt, daß eáhm 's Waßer herrinnt.

„Du Höllſákrámalt! was is z' thoán?
Der Stock is ſo hört wier á Stoán!
Wer hát 's vá dem Kerl denn gmoánt,
Daß er wár ſo verdráht und verboánt!"

Und wier á hietzt gmegátzt und pfnauſt!
Daß 'n Jágel in 'n Stock drinnát grauſt;
Er will 'n — und is 's wiedáwöll!
Akrágeln als Wildprát für d' Höll.

Avá 's Kreuz auf'n Stock hat án Sögn,
Was nutzt 'n ſein Wüethen dágögn!
— Oáns fallt eáhm nu ein — mit án Span
Von brinnáden Keán fahrt er dran,

Und will 'n verbrennâ, — — da ſchlagt's!
's is Zwölfi! — 'n Ghirntläten jagt's
In 'n Kroás umádum, daß er büllt,
Weil d' Seel mit dem Schlag is verſpielt!

Der Jágel ſchlieft aus in oán'n Hui,
Er ſchlieft aus 'n Stock, — aver — ui!
In 'n Gſicht is er z'ſchunden und z'krállt,
Ás hât 'n der Hieſel ſo zwált.

Der Teufel, der röckt ſi in d' Heh,
Und brüllt gögn á Jágel: „Hieß geh,
Und hüet di! I páß umádum, — —
Vá dir krieg i gwiß nu á Trum!"

Áft fahrt er dur d' Bám mit án Gſtank,
Für dös i mi ſauber bedank!
Á Himmlißer thoált 's Firmáment —
Der Jágel, der gſögnt ſi, und rennt.

Mein Bild.

Wann Oáner was ſingt,
Will má 's Gſángel guet her'n,
Und nöt gnue mit 'n her'n —
Denn má ſáh 'n á gern.

Wann Oáner wo ſingt,
Will má ſegn, wier er is,
Non — ſo zoág i mein Gſ'icht,
Und i moánát, i bi's!

Es kennánt mi freili
Der Vöder und d' Moáhm,
Und viel freundlige Leut
In mein'n Lándel dáhoám;

Aver á zu 'n Leuten
Auf andern Straß'n
Mecht i kemmár ámal,
Und mi anſchaun laß'n.

Sö wiſſen 's ja Alle,
Wie gern als i ſ' han!
O mein Lándel, dás lieb,
Wie oft denk i nöt dran!

Digitized by Google

Daß mein Herz is bein eáhn,
Wiſſen Alleſand zſamm,
Und — wo 's Herz is, ghert 's Gſicht hin,
So guet, wie der Nam.

's ehrli Augn mueß dá bſtátt'n
Der Wahrát ihrn B'richt:
Was er rödt aus 'n Herzen,
Steht gſchriebn auf 'n Gſicht.

Und mi gfreut 's, wanns nöt ſagts:
's is verzwickt und verzogn,
Und 's is Alls, was er ſagt,
Wie das Gſicht da, derlogn!

Ös werdts do nöt moán'n,
Daß i z' prahln dámit denk?
Nán! zu dem is 's nöt da;
Aber ſein ſoll 's bein enk!

So bein enk will i ſein,
Wann's á oánſt ámal hoáßt:
Er is draußt — ſuech 'n hoám,
Wannſt ſein Ruehpláßel woáßt!

Anhang und Worterklärung.

Für entschiedene Freunde und Kenner unserer Volksdichtung, so wie für meine Landesgenossen, welche mit ihrem Wesen und ihrer Form hinlänglich vertraut sind, bedarf es keines erläuternden Wortes; Jenen aber, welche in der Zuneigung für die Volksmuse erst schüchtern beginnen, und vor Allen denjenigen, welche die Volkspoesie ohne Unterschied ihrer Aechtheit oder Nachäffung und Verunstaltung — mit dem verächtlichen „jargon" abzuthun vermeinen, kann ich nicht warm genug den im »Oberösterreichischen Jahrbuche für 1844" enthaltenen Aufsatz des rühmlichst bekannten Forschers Anton Ritter von Spaun: »Über unsere Volksdichtung und ihre Orthographie" zur Beherzigung empfehlen. Diese Herren mögen nicht vergessen, daß unsere Volkssprache — hier ist nicht der vermengte, verdorbene Volksdialekt der Residenz gemeint — älter, und in vielen Fällen reicher ist, als jene der Schrift, namentlich in Ausdrücken ursprünglicher Empfindungen, und daß sie sich eben so gut, wie die hochdeutsche Sprache, nach bestimmten, unabweichlichen Regeln bewegt, welche vollkommen geeignet wären, in einer Sprachlehre zusammengestellt zu werden.

Es dürfte hier am rechten Orte sein, die treffenden Worte anzuführen, welche die zweite Ausgabe des »Schwäbischen Wörterbuches von M. Johann Christoph v. Schmid, Stuttgart 1844," begleiten:

Digitized by Google

„Das Studium der Mundarten der verſchiedenen deutſchen Volksſtämme, früher nur in engem Kreiſe von einzelnen Gelehrten gehegt und gepflegt, gewinnt auch in den Augen der Gebildeten von Tag zu Tag größere Aufmerkſamkeit und Beachtung; und dies mit vollem Rechte. Man hat einſehen gelernt, daß für unſere hochdeutſche Schrift- und Umgangsſprache, die in ihrer künſtlichen Ausbildung und Verfeinerung die urſprüngliche Zeugungskraft faſt gänzlich eingebüßt hat, in den Mundarten eine unerſchöpfliche Quelle der Bereicherung und Wiederbelebung fließt. Denn die Sprache, wie ſie das Volk ſpricht, hat von ihrer jugendlich ſchöpferiſchen Bildſamkeit viel weniger verloren, als die Schriftſprache, und verſpricht, wenn erſt die Schächte und Stollen, die zu dieſen Schätzen führen, in größerer Anzahl angelegt ſind, für dieſe eine reiche Fundgrube zu werden.“

Was die Schreibart und Ausſprache anbelangt, ſo iſt bei jedem Buchſtaben des Idiotikon das Nöthigſte geſagt; im Allgemeinen läßt ſich unſere Volksſprache wegen ihrer Weichheit und Flüſſigkeit, im Vergleiche mit den übrigen deutſchen Mundarten, die joniſche nennen, und ich kann mich hinſichtlich der Regeln der Ausſprache auf dasjenige berufen, was meine Vormänner, Franz Stelzhamer und der Herausgeber von Maurus Lindemayr's obderennſiſchen Dichtungen bemerkt haben. — In der Schreibart habe ich mich möglichſt an die Grundſätze gehalten, welche Spaun in dem vorerwähnten Aufſatze dahin ausſpricht, daß man ſich zum Behufe der möglichſt zu erleichternden Verſtändlichkeit ſo nahe als thunlich an die hochdeutſche Schreibweiſe halten möge, da der Kenner der Mundart ſie ohnehin richtig herausliest, der Nichtkenner aber trotz aller Zeichen und Anmerkungen auf

keinerlei Weiſe treffen wird. Doch bin ich bei Befolgung dieſes Grundſatzes nicht zu weit gegangen; und habe ſo viel möglich den Laut der Volksſprache beachtet, um nicht durch ein zu großes Zugeſtändniß, welches man der hochdeutſchen Schriftſprache gewähren müßte, die Eigenthümlichkeiten des Volksidioms einzubüßen. Ich meine hier z. B. den Naſenlaut eán in den Wörtern: greán (grün), eáhm (ihm), Reám (Riemen) u. ſ. w., welchen man weder durch üe noch durch ie bezeichnen könnte, da der erſtere Laut für iá', der letztere aber bald für i, bald für iá' zu gelten hat, wie z. B. in den Wörtern Müeh, Lied, Glied (ſpr. Miáh, Liád, Glid). — Eben ſo wenig konnte ich mich entſchließen, die dritte Endung des perſönl. Fürwortes dir, mir, wenn nicht der beſondere Nachdruck darauf fällt, hochdeutſch zu ſchreiben, ſondern mit dem entſchiedenen Laute der Volksſprache: dá, má, oder wenn ein Vocal darauf folgt: dár, már; näher, als die hochdeutſche Schreibweiſe, läge die allemaniſche von Hebel, in welcher dieſe Fürwörter wie der und mer klingen. Auch das Fürwort wir, welches ſtets wie má, oder, wenn der Nachdruck darauf fällt, wie mir ausgeſprochen wird, darf nicht hochdeutſch geſchrieben werden, gleich vielem Anderen, was hier zu einer allzu weitläufigen Abhandlung führen würde. — Dagegen habe ich den ſo oft vorkommenden Artikel der, ſo wie das perſönliche Fürwort er und die Beugungsſilbe er in den Haupt-, Bei- und Nebenwörtern, welche in der Ausſprache dem kurzen Laute á näher ſtehen, rein geſchrieben, nicht minder den Beugungslaut e, welcher die Mitte zwiſchen i und ö hält, mit der hochdeutſchen Schreibweiſe belaſſen, wie zum Beiſpiel luſtige Leut', ſtatt: luſtigi oder luſtigö Leut'.

Vielen Aufschluß über Schreibart, Abstammung und häufig überraschende Verwandtschaft der oberösterreichischen Mundart mit der alt-angelsächsischen und gothischen Sprache gibt das sehr verdienstliche: »Etymologische Wörterbuch der in Oberdeutschland, vorzüglich aber in Oesterreich üblichen Mundart« von Mathias Höfer 1 — 3. Thl. Linz, 1815; vorzüglich aber Schmeller's Meisterwerk über die oberbaierische Mundart, zu welcher auch unser Idiom gehört.

Für Nichtkenner unserer Mundart diene die nachstehende Worterklärung.

Digitized by Google

Worterklärung.

A.

a das tiefe, á das helle a.
Der Doppellaut á wird ſtets wie ein ſcharfes e, áu wie ai ausgeſprochen; au klingt in manchen Wörtern wie áu, z. B. fául, faul; Mául, Maul; oft aber wie á, z. B. gráb, grau; Láb, Laub; Bám, Baum u. ſ. w.

a, ab; z. B. akemmá, abkommen.

á, 1. der nicht beſtimmende Artikel ein, eine, ein;
2. die Partikel auch;
3. die Endſylben en und er;
4. oft nur als Ausfüllungsklang, z. B. um á Zwölf, um zwölf Uhr.

abá, herab, herunter; oft hört man ahá.

ábá, aufgethaute Flecke im Frühjahr.

abi, hinab, hinunter; auch ahi.

ábing, in der abing Seitn, verkehrt, umgedreht, von dem alten Zeitworte aben, verkehren.

Abelgruebn, Miſtgrube in den Bauernhäuſern, Jauche, von dem alten Worte Atel, Miſt.

abráht, abgedreht; metaph. für pfiffig.

Áhnl-Mon, das Geſicht im Vollmonde.

aft, aften, hernach, darauf.

agrámt, abgeräumt.

ahöften, abheften, metaph. für aufhören.

akrágeln oder agnáckeln, Einem das Genick brechen.

Allſand, allſant, Alle, Alle zuſammen, auch Allſandá. Allsſand, Alles zuſammen, insgeſammt.

almern, der Volksgeſang nach Alpenmelodien.

Ám, zuſammengezogen von Án'm, Einem; die volksthümlichere Ausſprache iſt: Oán'n.

amáhn, abmähen.

Amarel, Amſel.

Án, einen.

ánand, ánander, einander.

anfrümá, beſtellen, auch frümá, von dem alten Zeitworte frumen. Höfer, S. 31.

Angráthikeit, von angerathen, angreifen, zudringlich, meiſt in verliebtem Sinne verſtanden.

anhán'n, anreizen, einen Streit auch Liebeshandel anfangen.

ánhi, hinein, ánhá, herein, gewöhnlicher iſt für erſteres Wort: eini, und für letzteres: einá.

anhöbn, anheben, anfangen.

anhußen, aufhuſſen, anſpornen, aufreizen.

ankrágátz'n, ankrähen, Jemanden aufdringlich werden.

Anlabikeit, von anlab, an und lab, lau, was ſich dem Lauen annähert, metaph. Lauigkeit, Fadheit.

anners, annerſtá, anders.

Anwerth, Geltung, Werthſchätzung.

ás, zuſammengezogen von als; auch klingt das perſönliche Fürwort es gewöhnlich ſo; ferner vertritt es oft die dritte Perſon des genannten Fürwortes, nämlich ſie, in der vierten Endung der einfachen und vielfachen Zahl, z. B. haſt ás gſegn? haſt du es geſehen? oder: haſt du ſie geſehen?

aſchnölzen, abſchnalzen, ſchnippiſch und kurz antworten.

aſchoáßeln, Jemand mit Spott abfertigen.

áſo, ſo, auf ſolche Art.

Áswie! ázwie! aswie! Provincieller Ausruf.

atrumpft, von abtrumpfen, Jemanden kurz und derb, aber treffend entgegnen.

Auf, Eule.

aufentglein'n, aufgeleinen, aufleinen, aufthauen

auffi, hinauf, auffá, herauf.

Augnhöbel, Augenlieder.

ausmachá, auszanken.

auffi, hinaus, auch aui; außt, außen, außá, auá, heraus.

Auswärts (der), das Frühjahr.

avá, aver, aber; gewöhnlich hört man: awá, awer.

ávárántirli ſich befinden, ſich gekränkt, beleidigt fühlen.

B.

Dieſer Buchſtabe wird in der Mitte und am Ende der Wörter meiſt ſehr weich ausgeſprochen, und im letzteren Falle häufig auch weggelaſſen, z. B. Wei, Weib.

b', die Silbe be.

Bänk, Bank, angelſächſ. bene.

bagáz'n, zittern, frieren.

bal, bald; wird auch für wenn und ſobald geſetzt.

bámá ſich, ſich bäumen, ſich aufblähen, ſtolz ſein.

bándeln, an ſchlechtem Haus- und Werkgeräthe ausbeſſern müſſen; heißt auch: ſchlechtes Spiel treiben, Schulden machen.

baſteln, umá baſteln, ſuchen, herumwühlen.

Batſchen, warme Hausſchuhe von Baumwolle und Tuchflecken.

Bäuring, Bäuerin; das g wird der weiblichen Ausgangsſylbe inn angehängt, z. B. d' Wäſching, die Wäſcherin.

Beánk, ein grober, ungeſchlachter Menſch.

Behm ('s), das Land Böhmen.

belzát, Imperf. conjunct. von belzen, niederbelzen, niederſchießen.

benzen, Jemanden läſtig zureden, antreiben.

bizſi, zornig, ſtörriſch, von bitzeln, ſich ſchnell zürnen.

blab, blau.

Blangá (der), Verlangen, Gelüſte.

bleáhn, blühen, Bleámel, Blume.

bleft, von bleken; wenn Hunde die Zähne weiſen, ſo ſagt man: ſie bleken die Zähne hervor.

blodern, ſchlottern, plaudern.

blödern, durchpeitſchen, auch das Rütteln der Thüren bei ſtarkem Winde.

boánföſt, feſt wie Bein.

bodná, Einen beim Raufen zu Boden bringen.

Bör, Beeren.

bofeln, qualmen.

boign, biegen.

Bránd, Plural von Brand, metaph. Flammen im Gehirn, Narrheiten im Kopfe.

Digitized by Google

Breádn (b'), die Breite, broád, breit.

Breod hört man häufig ſtatt Brod, ſo wie Keorn für Korn, Neoth für Noth, Teod für Tod u. ſ. w.

briunád, brennend.

brogátzn, brogitzn, zaubern, eine Sache nicht mit Ernſt betreiben.

Bruft, Brunſt.

brunn', Imperf. conjunct. von brennen, es brennte.

b'ſtátten, beſtätigen.

bumföſt, ſtockfeſt.

Bummerl, ein kleiner bellender Hund, gewöhnlich bezeichnet man damit den Spitz.

Burzen, Spottname eines klein gebliebenen Menſchen.

büchſeln, jagen, von Büchſe.

büllt, von büllen, brüllen; bedeutet auch einen heftigen Grad des Weinens und Schluchzens.

C.

Dieſer Buchſtabe, für ſich allein, kommt in der öſterreichiſchen Mundart nicht vor; auch das ch wird ſehr häufig ganz weggelaſſen, z. B. Kirá, Kirche; dur, durch; nöt oder nit, nicht; oder es wird am Ende eines Wortes durch den Dehnungslauth angezeigt, z. B. nah, nach, ih, ich, Tue, Tuch u. ſ. f.

D.

Dieſer Buchſtabe wird in der Mitte des Wortes oft elidirt, und verliert ſich in der Endſylbe den mittelſt eines Naſenlautes in ein n, z. B. ſchnei'n, ſchneiden, oder verdoppelt das n am Ende, wobei in der Ausſprache die Elliſion des d gehört wird, z. B. Bo'nn, Boden, Fa'nn, Faden; aber der größeren Verſtändlichkeit wegen wurden alle dergleichen Worte in dieſer Sammlung mit dem d geſchrieben, z. B. Bod'n, Fad'n u. ſ. w.

d', die.

dá, eigentlich ein Laut zwiſchen dá und der, wenner den männlichen Artikel der bezeichnet; ferner gilt es für das perſönl. Fürwort dir; fällt jedoch der Nachdruck darauf, ſo muß dir rein geſprochen und geſchrieben werden, z. B. Zu dir bin i gangá, bei dir hat 's mi gfreut u. ſ. w.

Dabel oder Daberl, alberner, tölpiſcher Menſch; das Diminutiv bezieht ſich auf das weibliche Geſchlecht.

Dachtel, Maulſchelle, als Zeichen zum merken, von dem alten Zeitworte dachen, denken.

dadá (ſprich dädē) da, dahier.

Dalk, ein ungeſchickter Menſch, dalket, ungeſchickt.

Dám, der Daumen.

dámiſch, betäubt, verwirrt, närriſch.

dani, hindan, daná, herdan, herwärts.

daſt oder dáſt, zuſammengezogen von das du, daß du.

deán'n, dienen.

deánt, doch.

Dell, Dunſt, es dellt, es iſt voll von Dunſt.

denná, denáſt, dennáſtá, doch, dennoch.

der, bezeichnet in der Zuſammenſetzung mit anderen Worten ſtets die Vorſylbe er, z. B. derrathen, errathen.

derá, dieſer, derſelben, zweite und dritte Endung der einfachen Zahl vom anz. Fürworte dieſe, dieſelbe.

derkimm, von derkemmá, erſchrecken.

derrennt, von derrennà, erſtoßen, erſchlagen; in einem anderen Sinne kann derrennen auch Jemanden errennen, erlaufen, einholen, heißen.

derwild'nt, erboßt, erzürnt; zuſammengeſetzt aus der Vorſylbe der und wild, toll, zornig.

Diſpátat, Diſput.

Doáná (d'), die Donau.

dö, die, dieſe; bei einem darauf folgenden Vocal wird n als flüſſiger Buchſtabe angehängt; z. B. dön i kenn, die ich kenne.

döſell, dieſelbe.

döſt, zuſammengezogen von die du.

dráhn (mit einem Naſenlaut geſprochen) drehen.

Drall, das helle, volle Wirbeln und Klingen einer Stimme.

drenzen, ſpottweiſe das Weinen; auch bezeichnet es faul reden oder: in Allem langſam ſeyn.

dunneriſch, donneriſch, metaph. für: verwünſcht! gilt aber auch vor Bei- und Nebenwörtern für ungemein, außerordentlich, z. B. dunneriſch ſchön aufgeputzt.

dumper, dumpá, dunkel.

dur, duri, durch, hindurch, duran, ganz hindurch.

dusmi, auch dus, trübe, finſter, dämmerig.

Dübel, Beule.

düll, verblüfft, betäubt.

E.

Dieſer Buchſtabe klingt in vielen Stammſylben wie ö, z. B. öffen, eſſen, öggen, eggen, Ölend, Elend, wogegen ſich das hochdeutſche ö häufig in der Volksſprache in e verwandelt, z. B ed, öde, ſchen, ſchön u. ſ. w.

Das ſtumme e wird nie gehört; um jedoch die vielen Eliſionszeichen zu vermeiden, wurde es in dieſer Sammlung gewöhnlich belaſſen, z. B. hoáßen, heißen; Dirndel, Reſtel; ſtatt hoáß'n, Dirnd'l, Reſt'l.

Der Doppellaut eu wird ſtets wie ei ausgeſprochen; in manchen Wörtern verwandelt er ſich in oi, z. B. Toifel, Teufel, hoir, heuer, Foir, Feuer, g'roit, gereut.

eáhn, eáhná, ihnen, auch das beſitzende Fürwort ihr.

eáhm, ihm, auch ihr, da das oberennſiſche Landvolk vermöge einer beſonderen Eigenthümlichkeit ſeines Idioms bei Bezeichnung des weiblichen Geſchlechtes ſehr häufig das männl. Fürwort gebraucht; oft bedeutet es auch ſich, z. B. má tragt's in eáhm, man trägt es in ſich.

eh, ehentá, auch ehá und kurzweg eh, ehevor, früher; eh und ehntá bezeichnet auch: ohnehin.

Eicht, Weile, Eichtel, ein Weilchen.

einheil'n, ein Kind in den Schlaf wiegen, von ein und Hey'l, die Wiege, Bettchen.

ent, entá, enten, ſo wie drent und drenten, drüben, jenſeits, vom griechiſchen ενδεν; bei den alten Minneſängern enentz.

Digitized by Google

enk, euch; enká, enker, euer, der enkáre, der eurige.

enterisch, unheimlich, schaurig; wenn es vor Haupt-, Bei- oder Nebenwörtern steht, drückt es den Superlativ der Eigenschaft aus, z. B. enterisch groß, ungemein groß, zum Erschrecken groß.

Die Sylbe ents wird auch mit Haupt- und Beiwörtern in demselben Sinne zusammengesetzt, z. B. án ents-Man, ein außerordentlich großer oder dicker stattlicher Mann.

esperie, esprit.

F.

feánzen, höhnen, spotten.

Fensterln, Besuch und verliebtes Geplauder am Schlaffenster einer Dirne.

Fölschen (d'), die Falschheit.

Foi'r, Foier, Feuer.

Flächel, der lange Flügel eines Männerrockes.

flodritzen, ängstliche Bewegung der Flügel bei kleinen Vögeln.

Franz vá Piesenham, der oberösterreich. Volksdichter Franz Stelzhamer, von seinem Geburtsorte Piesenham im Innkreise so benannt.

frei, bedeutet in der Volkssprache, gewöhnlich vor Bei- oder Nebenwörtern, so viel als: geradezu, völlig, z B. frei schieh, völlig häßlich, oder: es ist frei nicht zu glauben, es ist fast — geradezu nicht zu glauben.

Froás, Fraise.

froisen oder friesen, frieren; hingegen zeigt gefriesen oder g'freren die durch die Kälte entstehende Erhartung der Erde und des Wassers an.

frötten, mit schlechtem Zeug oder an zerlumptem Geräthe arbeiten; metaph. sich mühsam fortbringen.

fundt, Imperf. conjunct. von finden, fände.

fungátz'n, blinken, eigentlich: Funken sprühen.

G.

Dieser Buchstabe wird am Ende der Bei-, Haupt- und Nebenwörter gewöhnlich weggelassen, z. B. pfiffi, pfiffig, Küni, König u. s. w., wogegen er den weiblichen Ausgängen auf inn angehängt wird, z. B. Küniging, Königin, Bäuring, Bäuerinn, u. s. w.

Gadern, Gitter.

Gall, Verdruß; ferner bezeichnet es gichtisches Reißen in den Gliedern.

Gampern, ein kleines Dorf in Oberösterreich.

Gáms, Gámbs, Gemse.

gáng, Imperf. conjunct. von gehen, ginge.

Gánkerl, Teufel, meist aber in scherzhaftem Sinne; bezeichnet auch einen äußerst behenden, schlimmen Jungen.

Gánl (das), ein kleiner Funke, d' Gán, Feuerfunken.

gánten, füttern, kleine Vögel ätzen.

gáßeln gehn, nächtlichen Besuch am Schlaffenster der Dirnen machen.

Gäu (das), ein uralt deutsches Wort, welches einen gewissen Bezirk um eine Ortschaft bezeichnet.

geáhn'n, gähnen.

Digitized by Google

g'faltárát, voll Falten.
gel, gelt? Nicht wahr?
Gfrött und Gfröttát, ſ. frötten.
g'fuelſt, Imperf. conjunct. von gefallen, gefieleſt.
g'halten, behalten.
g'hirntlát, gehörnt, der Ghirntláte, oder Kirntlete, der Teufel.
g'hoám, geheim.
Gieß', Überſchwemmung von ſtarken Regengüſſen.
Gift (der), Zorn.
Gifthäferl geht über, zornig werden, figürlich: als ob ein kleines Gefäß von Galle im Innern des Menſchen überginge.
Gjoád, Jagdbarkeit, metaph. auch das Herumjagen und Lärmen der Kinder.
g'langá oder glángá, hinglangá nach etwas langen, greifen; »es glángt nöt,« es reicht nicht hin.
Glánkelwer, Glánkelwerk, Hängwerk, Angehänge, z. B. an der Uhr.
glent, von glenen, klenen, klekſen, im Volksſinne: ſchlecht ſchreiben; gewöhnlich ſagt man auch: dágeln.
g'liſpert, von liſpern oder wiſpern und wiſpeln, liſpeln, heimlich flüſtern.
G'loát, Geleite.
gloſen, glimmen, kommt ſchon in den Liedern Ottokars von Hornek vor.
G'lögnád, Gelegenheit.
g'luſt't, von luſten, Gelüſten tragen.
gmegátz'n, das Meckern eines Bockes.
Gmoán (d'), die Gemeinde, g'moán, gemein.
Goáſel, Geiſel.
Goderl, Diminutiv von Goder, das fette Unterkinn.
Göd und God'n, Göth und Gothen, Pathe und Pathin; engl. godfather, godmother, ſchwed. gudfader, gudmoder.
gráb, grau, gráblát und grábálát, ins Grauliche ſpielend.
Grabler, ein langſamer, langweiliger, unſchlüſſiger Menſch, der mit nichts zu Stande kommt.
Grándt (der), Unmuth, mürriſcher, verdrießlicher Sinn, grándti, verdrießlich, vom altdeutſchen granen, murren; daher Grannigel, ein brummiger Sauertopf.
gráweln oder grábeln, von gráb, grau werden, methaph. das Grau des anbrechenden Tages.
greán, grün.
grechteln, zſammgrechteln, ſich zuſammenrichten, fertig machen; hergrechteln, herrichten, bereit halten.
grein'n, ausgreinen, auszanken, vom alten grinen.
grimmá, ſich grimmen, kümmern, beſorgen, daher Grumer, der Kummer, Gram, von altdeutſchen Gremen.
G'riß ('s), von reißen; »es geht's G'riß,« man reißt ſich um etwas.
growild, grobwild, ſehr wild, ſehr garſtig.
Gröb'n (d'), die Grobheit oder das Grobſein.
g'ſchmaher, ſchmackhafter, von G'ſchmah, Geſchmack; g'ſchmächi, geſchmächig, geſchmackhaft.
G'ſcheidt'n, das Geſcheidtſein, verſtändig ſeyn.
G'ſchnoát'l, zuſammengeſchnittenes, ſauer gekochtes Fleiſch aus Gelünge, meiſt von einem Kalb, von ſchnoáten, ſchnaiten, grob ſchneiden, in Bezug auf die Beſtand-

Digitized by Google

theile heißt diese in Oberösterreich sehr beliebte Speise gewöhnlich auch: Lüngerl. Nach Höfer hieß es einst Murfel.

G'ſchwirblát, Geſumme, von ſchwirren, ſummen.

G'ſáß, das Geſäß, die Sitztheile.

g'ſig'n, Particip. perfect. von ſeichen, gekochte Flüſſigkeit durch ein ſehr feines Sieb laufen laſſen.

G'ſobel, Geſindel.

G'ſpánnin, Geſpännin, Gefährtin.

G'ſtaudárát, Geſträude, Geſtrippe.

g'ſtokálát, etwas unterſetzter Statur, rundlich, von Stock.

Guckähnl, Ur-Urgroßvater, Guckähnl, Ur-Urgroßmutter. Der Oberenſer zählt aufwärts ſo: Vater, Ähnl, Ur-Ähnl, Guckähnl.

G'wehnát, Gewohnheit.

Gwier, der hochgeſchnittene Rückentheil am Camiſol der Bauernmädchen.

gwigátzn, bezeichnet einen gewiſſen feinen aber unangenehmen Ton, z. B. bei dem Knarren einer Thür an den trockenen Angeln, desgleichen bei neuen Schuhen, im Allgemeinen bei metallenen Werkzeugen bei ihrem Gebrauche; ſtammt wahrſcheinlich von dem Laute quik! quik! Engl. squeak.

gwiſpelt, von wiſpeln, flüſtern, Synon. von liſpern.

gwön und gwöſt, geweſen.

G'wurlád, Gewirre, von wurln, welches Wort die Durcheinander-Bewegung einer bunten Menge bezeichnet.

G'wülkát, Gewölke.

H.

Dieſer Buchſtabe wird in vielen Worten wie ch ausgeſprochen, z. B. gách, gähe, i ſách, ich ſähe, g'ſchách, geſchähe.

Habi, Habicht.

habt zue, von zuehab'n, zuhalten, zudecken, ſo wie überhaupt habn für halten gilt.

Háftel, von heften, haften, ein aus Meſſing- oder Eiſendraht gemachter kleiner Hacken, welcher in das gegenſeitige länglicht runde Ringlein greift, um ein Kleidungsſtück zuſammenzuhalten; Erſteres heißt: »'s Mándel,« Letzteres: »'s Weibl.«

halſen, um den Hals nehmen, umarmen.

halt — dies echt öſterreichiſche Wörtchen, ſo häufig und in ſo verſchiedenen Sinne angewendet, iſt nicht leicht zu überſetzen; gewöhnlich heißt es: nämlich, nun einmal, eben, endlich. Ueber das Alter dieſes Wortes ſieh Höfer's Lexicon II. Bd. S. 23.

hán! hm? Im Plural: hánts? — hán, hán! wird als Ausruf für: ei ſo! gebraucht.

hánti, herb, bitter, metaph. biſſig; uraltes Wort; ſchon Notker ſagt: handege fiende, bittere Feinde.

hárb, unwillig, erzürnt, daher das Zeitwort ſich hárbn, ſich erzürnen.

hátſchiren, hátſchen, wegen verwundeten Füßen oder überhaupt wegen Schwäche der Füße ſchwer, mühſelig gehen.

hatt! Zuruf an die Pferde, wenn ſie auf die rechte Seite gehen ſollen.

Digitized by Google

hauſen, 1. einer Wirthſchaft, einem Hauſe vorſtehen, das Haus führen; 2. ausſchelten, ſtarken Verweis geben.
hau! Ausruf für ſieh! ſchau!
heuzen, das Umlaufen und lärmende Umkollern ſpielender Kinder. Höfer ſchreibt heitzen, und bringt es mit hetzen in Verbindung.
Hieſel, auch Hois, Mathias.
hintári, hinten hinein.
hoágli, heiklich, häklich, ſchwierig.
Höfel, kleiner Hof im Hauſe.
Högerl (der), ſonſt auch Schnákerl, das durch Erkältung des Magens entſtehende Schluchzen.
hölder, lieber, freundlicher, auch billiger, von hold.
Höri, Höriſt, Herbſt.
Hohzát, Hochzeit.
hulf', Imperf. conjunct. von helfen, hälfe.
hußen, anhußen, aufhußen, gegen einander aufreizen.

I.

Dieſer Selbſtlaut hat in der Ausſprache einen verſchiedenen Klang; 1. wie iá, z. B. Liácht, Licht, miár, mir u. ſ. w. 2. wie das hochdeutſche volle ú, z. B. in den Wörtern: ſtill, will, Bild, wild, Willen u. ſ. w.; 3. als Doppellaut ie wie ó, z. B. im Artikel die, ſpr. dó, ſie (jedoch nur im Plural), ſó; auch als Selbſtlaut klingt das i häufig wie ó, z. B. im Vorwort in, welches man in der eigentlichen Volksſprache nur mit dem Laute ó hört, z. B. ó drei Tagn, in drei Tagen; 4. wird der Doppellaut ie am häufigſten wie iá ausgeſprochen, z. B. Liád, Riád, Kriág, Lied, Ried, Krieg u. ſ. w., dagegen wieder rein in den Wörtern Schmied, Frieden, Glied, wieder, nieder u. ſ. f.; 5. hört man den Doppellaut ie auch wie ú, z. B. Zül, vül, Spül, Ziel, viel, Spiel, ꝛc. dagegen auch in mehreren Wörtern wie oi, z. B. ſloign, boign, verdroißen, fliegen, biegen, verdrießen, i, ich.
Jágel, in den meiſten Gegenden: Jagel, Jakob.
iebel (ſpr. iábl), manch, iebel oáner, manch Einer, iebelmal, oder kurzweg, iebel, manchmal.
Jögerl! auch Jösgás, freudiger Ausruf der Verwunderung.
Jöſſás oder Jösás! Ausruf des Staunens oder Schreckens.
Joppen, Kleidungsſtück der Männer, ſiehe Schámper.
Jügád, Jugend.

K.

Das k, ſelbſt ck, wird, ſobald es nicht vor einem Selbſt- oder Doppellaut ſteht, bei der Ausſprache in g oder gg verwandelt, z. B. Grapfen, Gloſter, Graut, Stog, Sag, Flög, ſtriggá, werggá u. ſ. w. ſtatt Krapfen, Kloſter, Kraut, Stock, Sack, Fleck, ſtricken, werken. Der Verfaſſer hat jedoch der größeren Verſtändlichkeit wegen das k überall belaſſen.
káfá, kaufen.
Kalſak, Kalſakter.
kallen, bellen, engl. to coll, altdeutſches Wort, welches einſt in

verſchiedenem Sinne gebraucht wurde, indem es: „rufen, ſingen,“ jedoch auch „keck und trotzig ſprechen“ ausdrückte.

Kamp, Kamm, eines Hahnes; Kámpel, der Kamm zum kämmen der Haare; angelſächſ. camb.

káſweiß, käſeweiß.

Keán, Kien, gewöhnlich die Späne zum Brennen.

kebeln, keifen; altbrittiſch cabl.

kemmá, kommen, kemmár, wenn ein Vocal darauf folgt.

Kerndl ('s), Körnchen, als Synecdoche für Korn.

key'n, werfen, wegwerfen.

kifeln, abnagen; ſchon in der Mondſee'ſchen Gloſſe heißt es: chiuvit, er käuet.

kirföhrten gehn, Kirch- oder Wallfahrt machen.

Kirntl, Diminutiv von Kirnt, das Horn, celtiſch Kyrnig, gehörnt.

kläubeln, herumklauben.

Kletzen, getrocknete Birnen, figürlich: eine kleine, ſchwache, magere Perſon.

klueg, ſparſam. Das Wort klug, im Sinne des Hochdeutſchen, kennt das obderennſiſche Volk nicht; in dieſem Falle ſagt es: gſcheidt, pfiffig oder politiſch.

knaunſchen, beim Eſſen mit der Zunge unangenehm ſchnalzen.

koán, koáner, kein, keiner.

Koh, Koch von Mehl.

Koi, Kinn.

krampát, von Krampen, ungeſchickt, derb.

kranker, krank, gleichſam: als ein Kranker.

kráreln, klettern.

krehá, gerade hin, gerade aus.

krenmäßi, krenmäßig, mit krenſaurer Miene, bitter wie Kren.

krenreibn; „er wäre juſt zum Krenreiben zu brauchen“ eine in Oberöſterreich ſehr übliche Redensart, womit man die geringe Verwendbarbeit eines Menſchen bezeichnet.

Kroben, Kroten, Kröten.

Kroiß, Krebs.

Kumpf, aufgeſchwollene Naſe.

Kunt, der Liebhaber einer Dirne, meiſt in etwas mißachtendem Sinne, deßgleichen ein grober Menſch, oder Einer, den man nicht kennt und dem man mißtraut; übrigens ein Wort, welches ſchon in den älteſten Schriften erſcheint.

L.

Der Buchſtabe l wird, wenn er in Stammſylben auf einen Selbſt- oder Doppellaut folgt, breit und voll ausgeſprochen, wie z. B. in den Wörtern: Mehl, Seel', Keller, weil, viel, Oel u. ſ. w.

Lammá, Lambach, ein ſchöner Marktflecken an der Traun, mit dem prachtvoll gelegenen Benediktinerſtifte, zu deſſen Mitgliedern der in Oberöſterreich allbekannte, im Jahre 1783 verſtorbene Volksdichter P. Maurus Lindemayr gehörte.

läſſi, läſſig; Läſſikeit, Läſſigkeit, Bequemlichkeit.

leicht, bezeichnet außer dem Begriffe, den es im Hochdeutſchen hat, auch noch die Fragepartikel: etwa, ob, wohl, vielleicht, z. B. leicht's denn rögná wird? ob es denn etwa regnen wird?

Digitized by Google

Lektná, Plural von Leiten, Hügelabhang, vom alten Zeitworte lyten, abwärts neigen.

len, weich, offenbar ein Überbleibsel vom lateinischen lenis, e.

Lenfeign oder Letfeign, Schimpfname eines muthlosen Menschen, vom angelf. laet, verzagt, und dem alten Worte Faig, Feig, ein Mensch, der sich dem Willen des Siegers überließ.

Lesch', ein schläfriger, täppischer Mensch.

letschád, letschet, scheint mit dem vorigen Worte verwandt zu sein, da es etwas unschmackhaft Weiches, Faules oder Mürbes ausdrückt.

Leut (das), bezeichnet gewöhnlich eine gemeine, weibliche Person, das Leutel gemeiniglich eine alte Weibsperson.

liegender, liegend, gleichsam: als ein Liegender.

Loád, Leid.

Loáhm, Lehm; loáhmlakát, trüb wie eine Lache von Lehm, metaph. für: sehr abgeschlagen, übel aufgelegt.

loáhn'n, lehnen.

Loáſt, Leisten.

Locherl, Spottname, womit ein schwachmüthiger, unentschlossener oder furchtsamer Mensch bezeichnet wird.

locherln, umálocherln, unschlüssig, faul herumgehen.

Lög', eine Lage, von legen, wie etwas gelegt ist.

lötz; letz, böse, schlecht, schlimm, ebenfalls ein sehr altes Wort.

losen, 1. hören, horchen. 2. hinbrüten. 3. auflosen, den Worten eines Andern Folge leisten; daher Losser, die Ohren. Höfer bespricht im II. Bd. S. 221 das hohe Alter dieses Wortes.

M.

Das m wird in den Beugungssylben wie n ausgesprochen: in'n, von'n, zun, oán'n, mit'n, statt: im oder in dem, von oder von dem, zum oder zu dem, einem, mit dem u. s. w.

má, 1. man. 2. mir, wenn nicht der Nachdruck darauf fällt; im letzteren Falle wird mir gesprochen. 3. wir z. B. »má ham 's schon,« wir haben es schon. Folgt ein Selbst- oder Doppellaut, so wird ein r angehängt; z. B. már örgert ſi, man ärgert sich.

Mannete, Mannsleute.

maberdelli, ganz ermattet, mattherzig.

mánzen, hat beiläufig den Sinn des Wortes kuránzen; »es mánzt mi,« es quält mich, es kommt mich schwer an.

Mar, Mark.

Maungátzer, Seufzer, Athemzug.

Meámel, Wiesel.

mein du! meints ös! Redensart für: ei du! ei ihr!

menten, schelten, lärmen, heftig schreien.

mentisch, sehr, in hohem Grade, abgekürzt, für sakramentisch.

Mil, Mili, Milch.

mir vertritt die Stelle des wir, sobald der Nachdruck darauf fällt, z. B. »mir ham 's than,« wir haben es gethan.

Mirzel, Maria; auch Mirl.

Moáhm, Muhme.

moán'n, meinen; Moánigung, Meinung.

mö, um mö, warum; gleichbedeutend mit z'wö, z'wögn wö.
Mörtel, Martin.
Mötten, Mette.
Modiná, Plural von Modi, Mode.
mollát, mollet, mollig, üppig, weich, zart.
Mon, der Mond; wird faſt wie das franzöſiſche mon ausgeſprochen.
mordion! Ein aus den Tagen der franzöſiſchen Einfälle übriggebliebener Ausruf der Verwunderung.
mudelſchen, mudelſauber, ſehr nett, ſauber geputzt.
mumfeln, 1. käuen, wie Leute, die keine Zähne mehr haben. 2. heimlich und unverſtändlich daherreden.
mutzli, mutzlig, von Mutzel, Kätzchen; wird als zärtliches Schmeichelwort gebraucht.

N.

Dieſer Buchſtabe wird 1. am Ende vieler Stammſylben kaum gehört, wenn ein Selbſt- oder Doppellaut oder ein h vorherging, und klingt ſodann mit der betreffenden Sylbe als Naſenlaut, der faſt dem franzöſiſchen on, an, en, oder oi gleicht, z. B. Man, than, dávon, nán, dráhn, ſchon, koán, álloán, Mann, gethan, nein, drehn, kein u. ſ. w. 2. wird es vielen Worten, die mit einem Vocal, anfangen, vorgeſetzt, z. B. Náſtel, Aſtel, kleiner Aſt, Nürſchl für Ürſchl, kleines Futter- und Trinkgefäß für Vögel. 3. wird es häufig als flüſſiger Laut angehängt, z. B. »won i geh, won i ſteh;« im Innkreiſe vertritt das r dieſe Stelle, z. B. wor i geh, wor i ſteh, u. ſ. f.
'n, dem, den, und ihn; es bildet eine eigene Sylbe, bei deren Ausſprache man die Eliſion wahrnimmt, und klingt zunächſt wie: ön. Eigenthümlich iſt die ausſchließliche Anwendung dieſer Abkürzungsſylbe ſtatt des Gebrauches der zweiten Endung des männl. Artikels, z. B. 'n Pfarrer ſein Garten, ſtatt: des Pfarrers Garten.
ná, nur; nár, wenn ein Selbſt- oder Doppellaut folgt.
nán án, nein-nein! mit nichten! Es ſind zwei Naſenlaute, deren Tonfall einem Trochäus — ⏑ gleicht.
napfáz'n, halb einſchlafend mit dem Kopfe nicken; dieſes Wort erſcheint ſchon in den Schriften des alten Notker.
Náſtel, Aſtel, kleiner Aſt.
Náz, Abkürzung von Ignaz.
nettá, netter, nur, gerade, eben ſo, vom wälſchen netto.
Nezerl, ſehr kleine, dünne, faſt gebrechliche Perſon, gewöhnlich auf das weibliche Geſchlecht ſich beziehend.
Nigerl, Nickerl, zärtlicher Ausdruck für kleine Kinder.
Nößen (d'), Näſſe.
Nötſcheißerl — man verzeihe den volksthümlichen, aber treffenden Ausdruck — das jüngſte, letzte Kind, welches gewöhnlich zärtlicher gehalten wird.
non, nun oder na! wird faſt wie das franzöſiſche non ausgeſprochen.
nu, auch no, noch.
nuſſen, Provinzialism., Fauſtſtöße geben.
Nürſchel, Ürſchel, wie oben zu 2.

Digitized by Google

O.

Das o verändert häufig seinen Laut, da es 1. in vielen Wörtern wie ein tiefes a ausgesprochen wird, z. B. Ort, Wort, Rost (auf dem Herde), welche wie Art, Wart, Rast klingen. 2. hört man es wie á, z. B. im Vorworte von, welches fast immer wie vá ausgesprochen wird, ferner: Wärtl, Wörtchen, Rästel, kleiner Rost, Vártheil, Vortheile, u. s. w. 3. geht es in Verbindung mit dem darauf folgenden n oft in einen Nasenlaut über, der dem französischen on entspricht, z. B. in non, nun, dávon, schon, Mon (Mond), u. s. f. Der Doppellaut ö klingt in Stammsylben häufig wie e, was bereits vorne bemerkt worden; oá, ein echt österreichischer Klang, wird scharf zusammengezogen, und kann am Besten durch das französische oi erklärt werden.

oán, das Zahlwort ein, oáner, oáne, oáns, einer, eine, eines; oán'n, Einen, Einem.

oánaugát, einäugig.

oánlif, oánlifi, eilf.

oánspánui, einspännig, auf Eines eingerichtet.

oánst, einst; gewöhnlich bezeichnet es: in Einem dahin, z. B. oánst umi, in einem hinum.

oánzi (der), Einzige, im Dativ und Accusativ: oánzign und oánzigá.

öbbá, etwa; öbbás, etwas.

öb'n (spr. ö'm), eben, nur.

Oelter ('s), das Alter.

ös, ihr, Ihr, Plural.

P.

Das p und pp wird stets wie b und bb ausgesprochen.

Pápp en, in spöttischem Sinne: der Mund.

Páß, von páss en, lauern, warten; auf der Páß sein, auf der Lauer sein, Jemand erwarten.

pfánzi, graziös in der Kleidung, neckisch in Haltung und Geberde.

Pfoád, Hemd, auch Hemád; in altdeutschen Schriften: paid.

pfnoten, schmollen, verdrießlich schweigen; bei dem alten Notker: fnoten.

Plank er, Plankά, Planke, Breterzaun.

Point, umzäunter Acker, umschlossene Wiese; vor Alters: Beunt, Peunt.

Pold'l, Leopold.

prozmäuln, keck widersprechen, das Maul breitmachen, von dem alten proz, breit, und Maul.

Q.

Das q wird in den wenigen Wörtern, wo es vorkommt, wie gw ausgesprochen; z. B. Gwal für Qual, Gwöckfilber für Queckfilber.

R.

Das r und rr bildet 1. am Ende der Wörter einen kaum hörbaren Schleiflaut, indem man: heá^{r}, Heá^{r}, Haá^{r}, füá^{r}, Uáh^{r} u. s. f. für her, Herr, Haar, für, Uhr spricht. 2. wird die kurze Ausgangssylbe er meist wie ein sehr flüchtiges á gehört, z. B. Mannά, Männer; eben so klingt der bestimmte Artikel der mit einem sehr kurzen dά; 3. hängt man r einigen kleinen Partikeln an,

Digitized by Google

ſobald ein Vocal folgt, z. B. wier i ſag, wie ich ſage.

ránten, ſich abränten, ſieh A.

ránti, ránig, anſehnlich, ſtattlich gekleidet.

Rázenbart, Schnurbart, Bärte der Rätzen, Raitzen.

Reám, Riemen.

rebi, rebig, rührig, regſam, friſch, heiteren Sinnes, von dem alten Zeitworte reben.

Regátt, **regarde**, von den franzöſiſchen Einfällen zurückgeblieben.

Reib (d'), Wendung des Weges; d'Reib aläffen, bei der Wendung der Straße Einem zuvorkommen.

Reiff, gefrorner Thau, altdeutſch rif, altbritt. rhew.

rennt a, von arennâ, Ablaufen der Geſichtsfarbe, erblaſſen.

reſch, friſch, frei; das ſch am Ende wird ſehr ſcharf ausgeſprochen; d'Reſchen, die Friſche.

Reſerl, Röschen, auch Thereſe; **reſálát**, roth wie ein Röschen.

Reſter, eine von Hollunderbeeren, Kirſchen oder anderem Obſt gekochte Speiſe.

Reuſpen, der Abfall eines glimmenden Spans, auch Sternſchnuppe, vom alten roupen, dörren.

Roán, Rain.

roáten, raiten, rechnen; d' Roát, die Rechnung; die Zeche.

rö', röd', rede.

rogli oder **rogel**, beweglich, nicht feſt ſeyn.

rund, z'rund wern, zu bunt oder unbegreiflich werden; eine ſehr häufig vorkommende Redensart, deren figürlicher Sinn ausdrückt, daß man in das Rund — in den Kreis eines Gegenſtandes nicht einzudringen vermag. Ferner bezeichnet **rund** bei **Perſonen** die Eigenſchaft des Hübſchen, Ordentlichen, Stattlichen; das Kreisförmige der **Sachen** heißt: **ſcheibli**, ſcheiblig, von Scheibe.

runn', Imperf. Conjunct. von rinnen, ränne.

Rupfer, **Rupfá** (d'), 1. ein zum Spinnen zuſammengerolltes Bündel von Flachs, Hanf oder Werg, welche an den Rocken gebunden wird, von raufen, rupfen, weil der Faden mit den Fingern daraus gerauft (gerupft) wird; 2. Spottname eines kleinen, ſchwachen, jedoch ſtreitſüchtigen Menſchen, der daher von einem Starken leicht »gerupft« werden kann.

S.

Das **ſp** wird ſtets wie **ſchp**, eigentlich **ſchb** ausgeſprochen, das **ſt** meiſtentheils auch wie **ſcht** oder **ſchd**, beſonders am Anfange der Wörter, doch klingt es am **Ende** der Wörter mehrentheils rein.

s wird vielen Wörtern angehängt, um die zweite Perſon vielfacher Zahl auszudrücken, z. B. weils, weil ihr, habts es ſchon? habt ihr es ſchon?

ſádts, auch **hádts**, ihr ſeid; **ſán**, **ſánd**, **hánd**, ſind.

Salßen, Salſe, eingekochter dicker Saft; ital. **salsa**.

Sám, Saum; **ſámá**, ſäumen, zögern.

Saß (d'), in der Jägerſprache die Lagerſtelle des Wildes.

Schámperl, Dimin. von **Schámper**, kurzer Rock, eine Art Wamms, ſcheint ſich aus dem Italieniſchen **scampolo**, ein Stück vom übrig gebliebenen Tuch, gebildet zu haben.

Digitized by Google

schándten, schänden, beschimpfen.
schebern, schepern, einen Klang von sich geben, wie ein zerbrochenes Geschirr.
Schelterer, abgekürzt Schelt'rá, Fluchworte, von schelten.
schieh, schiech, wild, häßlich, auch toll, geschreckt, furchtsam, von dem alten Zeitworte sciuhen, sich fürchten.
schif'rig, Adject. von Schifer, ein Splitter; ein schiferiger Mensch, welcher gleich mit schneidenden Worten entgegnet, gleich Schifern (Splittern), womit man sich leicht sticht.
schlaun'n, sich schlaun'n lassen, sich beschleunigen, sich sputen; es schlaunt, es geht von statten; es ist sohin das alte Zeitwort, wovon schläunig, schleunig herkommt.
Schliechtel, großer, plumper Mensch.
Schnaderhüpfel, die kleinen vierzeiligen Liedchen in den österr. Alpen. S. „das Album für Spital am Pyhrn. Linz, 1843."
Schnappen, Provinzialimus für Kappe.
schnauern, schnau'rn, schnarchen.
Schneid, bei der Schneid seyn, figürl. für: mit Kraft und Lust gerüstet, bereit seyn.
Schnid, Schnitt, metaph. Erntezeit.
schnofeln, näfeln, bezeichnet auch das Schnuppern der Hunde, überhaupt das Herumspüren; von dem angelsächsischen snofl.
schnopfád, schnopfend, von schnopfen, schnopfáz'n, schnüffeln, auch schnupfen.
Schoáten, Schaiten oder Scheiten, Holzspäne; Schoátel, kleines Stück davon.
Schriet (spr. Schriát), der Schritt, von schrieten, schreiten.
schwoáfeln, schweifeln, wedeln.
't sei 's Christás! abgek. für: gelobt sei Jesus Christus!
selm, selber, selbst.
sindli, sindlich, sehnlich, betrübt; sindli dreinschaun, trübe Miene machen, von dem altdeutschen sindleich.
sinniren, sinnen, brüten; sinnirád, nachdenkend.
sist, sinst, sunst, sonst.
sit, sittá, seit.
sochá, siechen, ein Socher, ein fort kränkelnder Mensch.
Sö, 1. Zuruf: da, nimm! 2. sie, dritte Person, vielfacher Zahl des persönl. Fürwortes.
söchener, solcher.
Soldel, Sultan, ein häufig vorkommender Name großer Hunde.
spann-noi, ganz neu.
Spelten, dünne Zaunpfähle.
spe, trocken, dürre, engl. spare.
spinnfeind, feindlich wie eine Spinne.
Spoáchá, große Schritte, von spoáchá, spaichen, vorschreiten; vom altdeutschen Zeitworte speihhun.
stád, stát, sachte, langsam, stát gehen, stát seyn, schweigen; sehr altes Wort, welches schon bei Notker erscheint.
Stadelthor, das große Thor einer Scheune.
stänkern, streiten.
stigátzen, stottern.
Stigel, jene Stelle an einem Zaun, die zum Hinübersteigen gemacht ist; vom alten Zeitworte stigan, steigen, gehen.
Stober (der), Thalbezirk am Fuße

des großen und kleinen Priel in Oberöſterreich.
Stoi'r (b'), die Steuer.
Strá, Streu, ſtrá'n (Naſenlaut) ſtreun.
ſtreimeln, ſtreicheln.
ſtridig, ſtrittig, ſtreitig.
ſtritten, auch ſtüren, herumwühlen, Gewirre machen; von den alten Zeitwörtern ſtrütten, ſtrotten.
Stroáff, Streifen, im Singul. Stroáf.
ſtröhes, Adject. von Stroh.
Strum, der Strom und Wirbel der Donau bei Grein.
ſtunden, Imperf. conjunct. von ſtehen, ſtünden.
Sundá, Sonntag.
Sunnáwendtn, Sonnenwende, ein uraltes, fröhliches Volksfeſt.
Suzler oder Ludler, das mit Zucker und Brotkrumen gefüllte Leinwandfleckchen, woran die kleinen Kinder ſaugen (ſuzeln).

T.

t und tt werden ſtets wie d und dd ausgeſprochen; in manchen Worten wird das t weggelaſſen, z. B. nichs, nichts, dagegen dem Zeitworte in der dritten Perſon vielfacher Zahl angehängt, z. B. ſie kemment, ſie kommen; ſie kinnent nöt, ſie können nicht, ſie habnt, ſie haben, u. ſ. f., wie es ſchon in der Urſchrift des Nibelungenliedes gefunden wird.
Talf, Dalk, ein dummer, ungeſchickter Menſch, bei Ulphilas dwala.
Tánzel, kleine Tanzmelodien, welche im Volksrhythmus der Schnaderhüpfel zur Tanzmuſik geſungen oder gepfiffen werden.
thoán, thun, thoán'n, dritte Perſon vielf. Zahl.
Toág, Taig, Teig.
tráb i, tráb ig, geſchäftig, ſterntráb ig, ungemein beſchäftigt.
Trachter, Trichter.
Treinſchl, abgek. von Katharina, in der Volksſprache Kathrein.

U.

Dieſer Selbſtlaut klingt 1. ſehr häufig wie á, beſonders im Vorworte zu, z. B. zá mir, zán uns, zá der Moáhm, zu mir, zu uns, zu der Muhme, u. ſ. w. 2. verwandelt er ſich oft in ü, z. B. üns, ünt, ünter, uns, unten, unter; 3. verbindet er ſich ſehr oft mit dem Beiklange á, und wird wie uá ausgeſprochen, z. B. Buá, Ruáh, gnuá, Bub, Ruh, genug u. ſ. f. Der Einfachheit wegen iſt dieſer Laut in vorliegender Sammlung mit ue geſchrieben.
Der Doppellaut ü klingt faſt immer wie ein einfaches i, und nur vor h oder l manchmal wie das hochdeutſche ü, z. B. Mühl, Gfühl, brüllen; gewöhnlich aber wird er wie iá (üe) gehört, z. B. Müeh, Blüeh, füer, g'ſpüer'n, rüehr'n, Mühe, Blüte, für, ſpüren, rühren.
umádum, um und um, ringsum.
umáſiſt, umſunſt, umſonſt.
umi, hinum, hinüber, umá, herüber.
Um- und Auf, Alles was man an ſich hat, ſigürl. die ganze Habe.
umzárren, herumſchlendern, nicht fertig werden.
ung'heut, ungeheuer.

Digitized by Google

un-un! Verneinungsformel; in beiden Sylben wird das u kaum gehört, und der Tonfall derſelben iſt wie der des nán-án, gleich einem Trochäus —⏑.
Üechſe, Üechſen, der hohle Theil unter den Achſeln, gleichbedeutend mit Achſel; Höfer weiſet das alte Wort uohsinin, Uechſen nach.

V.

verboánt, verbaint, verdammt, auch verſtockt.
verboátzen, verbeizen, metaph. vertreiben.
verd, eigentlich vörd, voriges Jahr.
verflirt, verflucht, verdammt.
verloábt, verloábt, verleidet.
verloiſen, verlieren.
verthoir'n, vertheuern.
voneh, vorher.

W.

wanuſt, zuſammengezogen von wanu du.
wár, wäre.
wárteln, Wort wechſeln, ſtreiten.
waſt, zuſammengezogen von: was du, was d'.
Wáſtel, Sebaſtian.
wátſchgern, ſchleppender, ſchwankender, unſchöner Gang.
weilſt, zuſammengezogen von: weil du.
Werká, Werktag, Tag der Woche.
wiedáwöll, wie es wolle.
wiſpláb, wiſpelnd, liſpelnd, flüſternd.
Widiwár, Witwer, Widiu, Witwe.
wiefláb, ſchwankend, unſicher im Gange.
wieſt, zuſammengez. von: wie du.
wir, das perſönliche Fürwort, wird jedesmal mir oder má ausgeſprochen.
wir', werde.
wo, wird für ob geſetzt.
woſt, zuſammengezogen von wo du, gilt daher auch für ob du.
wurſ', Impferf. conjunct. von werfen, würfe.
wurláb, von wurln, welches das Fort- und Untereinanderbewegen einer bunten Menge von Perſonen oder Dingen bezeichnet, metaph. das Aufſteigen und Bewegen verſchiedener Empfindungen in der Bruſt.

Z.

z', 1. Vorſylbe zer. 2. zu.
zaunkrachádürr, mager, dürr wie ein vor Trockenheit krachender Zaunpfahl.
Zaun, „er geht ſeinem Zaun nach," er verfolgt ſeinen eigenen Weg.
Zauk, Hündin.
zen'n, zennen, veriren, ſpaßen, ſpötteln, necken, ein altdeutſches Wort.
z'krállt, zerkrallt, zerkratzt, von Kralle.
Zoáchá, Zeichen.
zötten, verlieren, fallen laſſen, verſtreuen, ein Wort, das ebenfalls ſchon in den älteſten Schriften vorkommt.
zubikemmá, hinzukommen, zukommen; wird gewöhnlich gebraucht,

Digitized by Google

wenn ausgedrückt, werden soll, daß Jemand zu Haus und Hof gelangt, d. i. wo zukommt.

zuhi oder zubi, hinzu; zubá und zuhá, herzu.

zwálen oder zweilen, abprügeln.

Zwer (b'), die Quere; zwer, quer.

zwispánni, zweispännig.

zwiezáh, sehr zäh, doppelt zäh, ganz ausgetrocknet

Zwil, Zwilch.

zwö, zu was, warum, wozu; man sagt auch: zwögn wö, zwögn was, wegen was.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Widmung,	Seite III,	Vers 2,	lies:	der,	statt:	ders.	
Seite 1,	Strophe 4,	Vers 2,	lies:	Händſchueh,	statt:	Händſchuh.	
» 2,	» 4,	» 2,	»	bi,	»	bin.	
» 15,	Titel Nr. 9,		»	Gmüeth,	»	Gmüth.	
» 29,	Strophe 4,	Vers 4,					
» 31,	» 5,	» 3,					
» 94,	» 4,	» 1,	»	hat,	»	hät.	
» 94,	» 5,	» 1,					
» 97,	» 6,	» 1,					
» 73,	» 6,	» 3,	»	ieder,	»	dieer.	
» 79,	» 1,	» 2,	»	hundertmal,	»	hnndertmál.	
» 119,	» 4,	» 2,	»	ánander,	»	ánánder.	
» 142,	» 4,	» 2,	»	erfahrn,	»	derfahrn.	

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Vol.

Digitized by Google